Sch. Ol. deutsch. p. 15.

P. o. germ. 1208.

(36

<36627364470011

<36627364470011

Bayer. Staatsbibliothek

Sammlung der besten deutschen prosaischen Schriftsteller und Dichter.

Hundert und Sechszehenter Theil.

Johann Andreas Cramers Gedichte.

Zweiter Theil.

Mit allerhöchst-gnädigst Kaiserlichem Privilegio.

Carlsruhe,
bey Christian Gottlieb Schmieder.
Buchhändler.
1783.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Johann Andreas Cramers

Prokanzlers der Universität Kiel

Sämmtliche

Gedichte.

Zweyter Theil.

Carlsruhe
bey Christian Gottlieb Schmieder
Buchhändler.
1783.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Ich darf mir das Zeugniß geben, daß ich sorgfältig beflissen bin, meinen Gesängen über so erhabne Gegenstände, als Religion und christliche Tugenden sind, alle die Vorzüge mitzutheilen, welche die wichtige Absicht fodert, Empfindungen und Gesinnungen zu erweitern oder zu unterhalten, die keine andre, als sehr wohlthätige Einflüsse auf die menschliche Glückseligkeit haben können. Indeß hoffe ich, daß man, wenn Lieder von einem solchen Innhalte, zu einem ausgebreitetern gemeinnüzigen Gebrauche bestimmt sind, nicht in allen eine gleiche Lebhaftigkeit und Stärke, noch einen immer neuen unerwarteten lyrischen Schwung, dem doch nicht jedermann folgen kann, noch überall gleich glühende Farben des Ausdruckes verlangen werde. Das Gebiet der heiligen Poesie hat nicht allein rauschende Gewässer und Ströme, sondern auch stiller fliessende Bäche und Quellen. Ist es gleich ihre liebste Beschäfftigung, das Herz, wo sie kann, bis zur Entzückung zu begeistern, so kann es ihr doch nicht verwehrt seyn, dem Unterrichte ihre nicht immer gleich bilderreiche, aber doch allezeit harmonische Sprache zu leihen, wofern sie sich nur der kältern Sprache der Gnomen nicht zu sehr nähert, wenn sie zuweilen ihre Hörer mehr zu erleuchten, als zu entflammen sucht. Daß ausser einer treuen

Sprach=

Sprachrichtigkeit des Ausdrucks auch diejenige Deutlichkeit, die sich von allzukühnen, dem gemeinen Ohre zu fremden Wendungen in Wortfügungen und Wortversezungen entfernt, vorzüglich in Gesängen dieser Art herrschen müsse, das ist eine Meynung, die vielleicht in unsern Zeiten weniger gefällt, als sie meiner Empfindung nach gefallen sollte, weil nun, besonders in Uebersezungen orientalischer Gedichte, die Figur der Inversion fast jede natürliche Wortfolge verdrängt, und alles heben, allem Stärke mittheilen soll, was sonst keinen auszeichnenden Schmuck hat, oder zuläßt. Doch man mag hierüber urtheilen, wie man will; ich wenigstens glaube oft empfunden zu haben, daß die Abweichung von den Gesezen einer schon ausgebildeten Sprache leichter seyn müsse, als die genaue und strenge Beobachtung derselben.

Der zweyte Theil dieser Gedichte wird in der Mitte des Sommers gewiß vollendet und an die Subscribenten ausgeliefert, die Sammlung aber, wie ich hoffe, mit dem dritten Theile zur Michaelismesse, oder doch bald nach derselben beschlossen werden. Kiel, d. 24. Merz 1782.

Johann Andreas Cramer.

Erstes

Sechstes Buch.

Sechstes Buch.

92.

Lobsingt, lobsinget Gottes Sohn
Welcher von dem Fall an schon
Zum Heiland uns verheißen ward,
Wird nun im Fleisch uns offenbart;
Er wird ein Mensch.

Welch Wunder seiner Huld und Macht!
So hat Gott an uns gedacht!
Er, der verlohrnen Heil und Freund,
Der Eingebohrne selbst erscheint,
Und wird ein Mensch.

Er sah das Elend seiner Welt,
Die der Sünde Gräul entstellt;
Wer kann sie retten? Möglich ists
Selbst Engeln nicht: doch er beschließts,
Er wird ein Mensch!

Die Welt, getäuscht durch Trug und Wahn,
Betet ihren Gott nicht an.
Sie ist ein Götzentempel: Wer
Macht sie zum Tempel Gottes? Er!
Er wird ein Mensch!

Unwissenheit und Blindheit fällt
Auch auf Juda's hellre Welt.
Ach! wer wird Zion nun befreyn?
Der Sohn! der will sein Retter seyn,
Und wird ein Mensch.

Das Laster herrscht: die Tugend fleucht:
Alle Frömmigkeit entweicht:
Da kömmt und wehrt noch ihrer Flucht
Der Herr, der nun sein Volk besucht:
Der wird ein Mensch.

Den Sündern drohet das Gebot
Rache hier und nach dem Tod;
Sie können nicht dem Herrn entfliehn:
Doch ihr Verderben jammert ihn:
Er wird ein Mensch.

Gott

Gott kann vergeben: aber wer
Ist auch heiliger als er!
Er will mit uns versöhnet seyn:
Wer kann versöhnen? Gott allein!
Sein Sohn wird Mensch.

Seht, leiden können von Natur
Wir nur: Sterben wir auch nur:
Um nun zu fühlen unsre Noth,
Um selbst zu leiden unsern Tod
Wird er ein Mensch!

Ach Menschen, Menschen betet an!
Betet Jesum Christum an!
Ihn, welcher eurer nie vergißt,
Weil er auch Mensch geworden ist,
Ein Mensch wie wir!

Und werdet heilig nun durch ihn,
Wie der Sohn, der nur erschien,
Daß wir auch, weil er uns sich schenkt,
Uns ihm ergäben, und bedenkt:
Er ward ein Mensch.

93.

Frolockt, lobsinget Gott!
Der Heiland ist gekommen;
Er hat sich Abrahams
Und Jacobs angenommen;
Der Sohn hat, was der Herr
Für ihr Geschlecht beschloß,
Bestätigt, als sein Blut
Am achten Tage floß.

Er ist der Jüden Gott,
Er ist der Gott der Heiden;
Denn Gottes Sohn erlöst
Die Jüden und die Heiden:
Er denket an sein Volk;
Der Sohn bestätigt gern,
Den Bund mit Abraham,
Und das Gesez des Herrn.

Ihm willig unterthan,
Kömmt er, des Vaters Willen
Und seiner Gnade Rath
Vollkommen zu erfüllen;
Er hat die Heiden ihm,
Hat Israel versöhnt,
Und mit Barmherzigkeit
Die ganze Welt gekrönt.

Volk Jacobs, nimm ihn an!
Ach, nehmt ihn an, ihr Heiden!
Vergebung bringet er
Und seines Reiches Freuden;
Verkündigt wird nunmehr
Das Evangelium;
Gepredigt wird sein Lob,
Des Welterretters Ruhm.

Entreißt dein Lastern euch
Denn er trug eure Bürde,
Trug eurer Sünden Fluch,
Daß jeder selig würde.
Gehorchet ihm mit Lust;
Denn theuer, theuer seyd
Ihr Gott, durch ihn erkauft,
Erkauft zur Seligkeit.

Sein hoher Name heißt:
Der Heiland aller Sünder;
Des Namens tröstet euch,
Und lebt, als Gottes Kinder;
Als seine Kinder sollt
Auch ihr einst Erben seyn,
Und, leidet ihr mit ihm,
Euch einst mit ihm auch freun.

Ach, Abrahams Geschlecht
Verwirft ihn, will nicht wissen,
Wer sein Erlöser ist,
Und irrt in Finsternissen.
Ach, betet: Gott, du hast
So viel für uns gethan!
So nimm auch Israels
Verirrte Kinder an!

Du bist, du bist ihr Gott!
Der Heiland ist gekommen;
Er hat sich Abrahams
Und Jacobs angenommen:
Der Sohn hat, was der Herr
Für ihr Geschlecht beschloß,
Bestätigt, als sein Blut
Am achten Tage floß.

Mit Beten haltet an,
Daß mit der ganzen Erde
Auch Abrahams Geschlecht
Durch ihn gesegnet werde;
Euch nachzueifern, rei
Durch wahre Heiligung
Zum Glauben Jacobs Volk,
Zu seiner Besserung.

Wer fest, wie Abraham,
Im Glauben, Gottes Willen
Mit Eifer sich bestrebt
Auch leidend zu erfüllen,
Der ist, wie er, gerecht.
Einst, einst beglückt auch euch,
Die ihr ihm ähnlich seyd,
Sein Lohn, des Himmels Reich.

94.

Bekenner Jesu, werdet nie vermessen!
Der Fall ist nahe, wenn wir je vergessen,
Beständigkeit und Sicherheit vor Sünden
Auf Gott zu gründen!

Wie gleich sind dann die feurigsten Entschlüsse
Den Morgennebeln, die durch Finsternisse
Schnell in die Höhe schimmern und vergehen,
Wie sie entstehen!

Die Jünger stärken in der Trübsal Stunde
Mit Wachen und Gebet sich nicht im Bunde,
Sind sicher, und entschlafen selbst vor Kummer
In tiefen Schlummer.

Der ihn verräth, ist da; der Herr will sterben:
Wie fürchten sie, mit Jesu zu verderben!
Wo ist ihr Muth, bis in den Tod mit Freuden
Für ihn zu leiden?

Unein-

Uneingedenk des Hirten, fliehn die Schafe;
Er wird verlassen, Er, der unsre Strafe
So willig duldet, daß nur, seine Heerde
Gerettet werde.

Welch eine Liebe! Jesu, welche Treue!
Du leidest, daß der Mensch sich deiner freue;
Ach, laß uns nie mit zweifelnden Gedanken
Im Glauben wanken!

Wer dich bekennt, der fürchte, Jesu, alles;
Von seiner Schwachheit! Eingedenk des Falles;
Der bessern Jüngern, streb er, sein Vertrauen
Auf dich zu bauen.

Laß deinen Geist uns, Herr, vor Gott vertreten;
Er laß uns wachen, helf uns Schwachen beten;
So werden wir im Kampfe nicht erliegen,
Wir werden siegen.

95.

Jesus Christus sprach: Bewahre
Mich, Vater, hilf mir, offenbare,
Nun deine Herrlichkeit an mir!
Sieh, ich will jetzt, vom Verderben
Die Sünder zu erretten, sterben.
Du willst ein Opfer: ich bin hier;
Ichs habs gelobet, dich
Will ich versöhnen, ich!
Ich will leiden
Den Tod, den Tod,
Den dein Gebot
Den abgefallnen Sündern droht.

Alle Sünder laß auf Erden
Nun durch mein Leiden heilig werden;
Ihr Heil, ihr Leben sey mein Lohn!
Weil für Sünder ich mein Leben
Dir opfre, wollest du vergeben;
Du bist mein Vater, ich dein Sohn.

Du hast geschworen: ich
Soll sie erlösen, dich
Dich versöhnen:
So laß sie mein,
Laß sie auch dein,
Laß die Versöhnten selig seyn!

Vater Jesu, sey erhoben!
Dich sollen alle Sünder loben;
Du hast ihm, was er bat, gewährt.
Er vollbrachte die Erlösung;
Du hast im Staube der Verwesung
Den Sohn bewahrt, und ihn verklärt.
Du schonest, du vergiebst;
Um seinetwillen liebst
Du die Sünder.
Wer glaubt, hat Theil
An seinem Heil,
Und ist des Sohnes Erb und Theil.

Rühmen sollens die Erlösten;
Sich sein und seines Bundes trösten,
Der fest und unbeweglich steht;
Sollen ihn vor Augen haben,
Er ist gestorben und begraben;
Und auferstanden und erhöht.
Der Sohn erfüllte gern
Für uns den Rath des Herrn,
Und vertraut' ihm:
Auf Felsen baut,
Wer Gott vertraut,
Allein auf seine Rechte schaut.

Nicht im Grabe bleibt sein Leben;
Sein Leib war in den Tod gegeben,
Nicht aber der Verwesung Raub.
Nunmehr soll kein Grab uns schrecken;
Der Auferstandne kann erwecken,
Erwecken unsrer Leiber Staub.

Entschlummre frölich, Christ,
Denn Jesus Christus ist
Auferstanden;
In Ewigkeit,
O Christ, erfreut
Dich deines Gottes Seligkeit!

96.

Sohn, der du für uns starbst und lebst,
Zum Vater deine Stimm' erhebst,
Damit wir nicht verlohren gehn,
Uns seine Gnade zu erflehn!

Herr, dessen Bitte stärker fleht,
Als Abels Blut und sein Gebet,
Gott, welcher, was du bittest, thut,
Erhöre dein Gebet und Blut!

Der Vater, Herr, gedenke dein,
Und deines Opfers, deiner Pein,
Und aller deiner Leiden Last,
Die du für uns getragen hast!

Was dein erbarmend Herz begehrt,
Das werde dir von ihm gewährt:
Den Sündern zur Bekehrung Zeit,
Den Frommen Trost und Seligkeit!

Wir, wir erfahrens, Jesu Christ,
Wie theuer du dem Vater bist.
Er hört auf deinem Throne dich,
Und freut des Heils der Sünder sich.

Sey, Vater, hochgelobt! wir schaun
Auf deinen Sohn nun voll Vertraun;
In seinem Namen flehen wir
Um Gnad' und Heiligung zu dir.

Wer stolz, sich auf sich selbst verläßt,
Der fällt: wir aber stehen fest,
Die wir auf sein Verdienst allein
Vertraun, und seines Heils uns freun.

Auf Jesu heiliges Gebet
Erhöre jeden, der dir fleht!
Der Mittler, der uns beten lehrt,
Ist, Vater, der Erhörung werth.

97.

Am Kreuze rief der Sohn, versenkt in Leiden,
Entkräftet und beraubet aller Freuden:
Mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verlassen!
Kannst du mich hassen?

Ach, welche bittre schauervolle Klagen!
So klagt sein Sohn, und unter welchen Plagen!
Ach, warum konnt' ihn Gott, sein Gott, verlassen?
Konnt' er ihn hassen?

Herr, du bist heilig, zürnst nur mit den Sündern:
Und er, dein Sohn, dem unter deinen Kindern
Kein Engel gleicht, dein Sohn, von dir geschlagen,
Muß fast verzagen?

Die je bekümmert, hülflos in Gefahren,
Verlassen, nah am Untergange waren,
Die hast du, Gott, aus ihren Finsternissen
Herausgerissen.

Sie riefen, der du gern Bedrängte tröstest,
Zu dir um Schutz und Rettung; du erlöstest;
Und noch, wenn wir zu dir um Hülfe weinen,
Versäumst du keinen.

Ihm halfst du nicht; und er rief dir so sehnlich,
Verachtet, wie ein Wurm, kaum Menschen ähnlich,
So tief versenkt in Pein, des Grimmes Beute,
Ein Spott der Leute!

Kopfschüttelnd schmähten sie ihn; auch nicht Einer
Von allen, die ihn sahen, schont' ihn keiner!
Er, (schrien sie,) klag' es Gott; Gott mag ihn retten,
Will er ihn retten.

Er, vor der Welt zum Heiland uns erkohren,
Ward durch ein Wunder deiner Macht gebohren;
Unschuldig war er, mehr als alle Frommen,
Gerecht, vollkommen.

Zahllose Martern litt er, ein Gerechter,
Und dennoch aller Sünder Hohngelächter;
Du aber, Gott, entzogst bey ihrem Hohne
Dich deinem Sohne!

Wie war sein heiliges Gebein zerrüttet!
Da hing er, ach! wie Wasser ausgeschüttet,
Bis auf den Tod verwundet, ganz entkräftet,
Ans Kreuz geheftet!

Und Händ' und Füße wurden ihm durchgraben;
Und als sie Essig ihm zu trinken gaben:
Wie lachte seines Dursts mit bitterm Spotte
Der Mörder Rotte!

Dieß litt dein Sohn, und solche Gräuel übten
Die Sünder wider ihn, den Hochgeliebten!
Er litt, mit Wunden uns, mit seinen Thränen
Dir zu versöhnen!

O Gott des Eingebohrnen, Gott der Armen,
Der Sünder Gott, selbst furchtbar im Erbarmen,
Gerechter, Heiliger, erbarm dich unser!
Erbarm dich unser!

Herr, er bezahlte dir, was wir bezahlen,
Wir dulten sollten, unnennbare Qualen!
Er ward gegeisselt! Gott, erbarm dich unser!
Erbarm dich unser!

Er ward, (ach Vater, könntest du uns hassen?)
Er ward von dir; für uns von dir verlassen!
Er starb den Tod des Fluchs! Erbarm dich unser!
Erbarm dich unser!

---

98. Tief

98.

Tief im Abgrund erklang
Des Himmels hoher Siegsgesang;
Der Jubel aller Söhne Gottes:
Wo sind die Götter nun?
Die Sieger? die Himmelzerstörer? Sie ruhn!
Es ruht das Jauchzen ihres Spottes!
So schwiegen, so verzagten nie
Der Hölle Fürsten, die Empörer!
Wer geußt dies Schrecken über sie
Die Sieger, die Götter, die Himmelzerstörer?

Nicht ein Rauschen von fern,
Von dir, Allgegenwart des Herrn!
Kein Donner deines Wolkenthrones!
Schon kömmt die zweyte Nacht!
Noch liegt es, von dräuenden Kriegen bewacht,
Das Grab des überwundnen Sohnes.
Und doch! — — So tief versanken nie
In ihren Abgrund die Empörer!
Wer geußt dies Schrecken über sie
Die Sieger, die Götter, die Himmelzerstörer?

Singt von Sonne zu Sonne!
Trauert, ihr Pilger der Sterblichkeit nicht!
Jeder der festlichen Himmel sey Wonne!
Jede der seligen Wohnungen Licht!
Der Wiedergeburt erwarteter Morgen,
Uns nur drey Tage verborgen,
Geht auf, beglänzt uns, ist da,
Ein Sabbat! Feyert den Sabbat, ihr Sänger!
Und du, blutvoller Golgatha,
O Golgatha, bebe nicht, bebe nicht länger!

Als du, Rächer, o Sohn,
(Aeonen sind vorbeygeflohn,
Da deinen Himmel sie entweihten;)
Als du, verhüllt in Nacht
In Eifer gekleidet, in tödtende Macht,
Daher flogst, wider sie zu streiten:
Da stürzten ihre Thronen um;
Der Weltbau stand in seinem Laufe;
Es bebte selbst dein Heiligthum,
Und muthlos verbarg sich der frevelnde Haufe.

Kein Erschaffner entflieht
Dem Auge, welches alles sieht,
Du sahst sie an, o Weltregierer,
Du sahst sie an und warfst
Danieder die Frevler und tiefer noch warfst
Du nieder den Satan, den Engelverführer.
Nun floh das Dunkel um dich her,
Die reinen Himmel stralten wieder,
Der Weltbau schauerte nicht mehr,
Und tönte der Sphären erneuerte Lieder.

Weit als Sterne sich schwingen,
Fliege der Schöpfungen Jubelgesang,
Stärke dem Sieger und Ehre zu bringen,
Jede dem Sohne, dem Ewigen, Dank!
Wie liegt er der Thron der Hölle zertrümmert!
Des Himmels Schwester wie schimmert,
Wie wird die Erde so schön!
Du neues Eden des Gottes der Götter,
Frolocke, Schwester, denn wir sehn,
Wir sehen ihn kommen den Menschenerretter!

Flamme höher empor,
Anbetung! Er, er geht hervor
Aus seines Grabes Finsternissen.
Er stieg zum Staub hinab,
Zu heiligen seiner Erretteten Grab.
Nun hat er die Fesseln des Todes zerrissen.
Verbergt der Auferstehung Saat,
Ihr Gräber, wo wir Engel schweben!
Da, wo der Herr geschlummert hat,
Sind friedliche Pfade zum ewigen Leben.

Als der Richter nun stand,
Das Weltgericht in seines Hand,
Den Gottversöhnenden zu richten.
Wie floß, wie floß sein Blut!
Wie rauschte des Zornes hochschwellende Flut,
Als wollte Jehova die Welten zernichten.
Wie schwer, o Zorn des Herrn, warst du!
Ganz hat der Mittler ihn empfunden.
O jauchzt ihm alle Himmel zu,
Verherrlicht, verherrlicht die stralenden Wunden!

Kehre wieder, o kehre
Wieder zum Himmel, o Menschengeschlecht!
Reinige dich in den Wunden und ehre
Deinen Versöhner, und werde gerecht!
Die Wunden sind Heil! Sind Quellen des
Lebens!
Strömt nicht, ihr Quellen, vergebens,
Wascht die Entheiligten rein!
Auch wir, wir freuen uns über die Sünder;
Sie werden Gottes Kinder seyn,
Geliebte, verherrlichte, selige Kinder!

Wie ein wellenvoll Meer,
Unzehlbar, wie der Sternen Heer;
(Wer nennt der Zahl geheimen Namen?)
So strömen sie herauf!
O thut euch, ihr Sitze der Herrlichkeit, auf!
Empfanget des Siegers geheiligten Saamen!
Es tönt schon stärker unser Lied,
Vermehrt von ihren Lobgesängen.
Wie wird es tönen unser Lied,
Begleitet von allen erretteten Mengen!

Nimm die Wage noch nicht,
Noch säume Gott, dein Weltgericht,
Damit dein Reich erfüllet werde!
Dann, dann gebeut uns Gott,
Wenn alles Empörung ist, alles nur Spott,
So träufeln die Himmel, so flammet die Erde.
Dann hallet die Posaun' hinab
In alle Gräber unsrer Brüder,
Und jeder Leib verläßt sein Grab,
Verklärt sich, und tönt der Unsterblichkeit Lieder!

Hallelujah dem Sohne!
Jubel dem Vater und ewiges Lob,
Daß er Gefallne, vom Tode zum Throne,
Sünder zum Throne des Lammes erhob!
Er kleidet uns ein in glänzende Seide!
Heil, Ehre, Herrschaft und Freude
Dem Wundervollen, Preis und Dank!
Dir Welterneurer, Gesetzevollbringer,
Dir Hallelujah und Gesang,
Dir ewige Wonne, du Todesbezwinger!

99.

Frolockt, ihr Christen, preist und ehrt
Gott, eures Mittlers Gott!
Der Vater hat den Sohn erhört,
Erhört in seiner Noth.

Die Mörder triumphirten schon:
Wo ist des Sohnes Macht?
Der Herr errettet seinen Sohn;
Sein Rathschluß ist vollbracht!

Der Sohn befahl in seine Hand
Dem Vater seinen Geist;
Er ward begraben; er erstand;
Gott hält, was er verheißt!

Dieß rühme, wer errettet ist,
Und werd' ihm unterthan!
Welt, die du nun sein Erbtheil bist,
Lobsing' und bet' ihn an!

Preist Jesu Vater, denn er hat
Nicht seines Sohns Gebet,
Nicht, was er für die Sünder that,
Sein Opfer nicht verschmäht.

Er hat von seinem Sohne nie
Sein Antlitz abgewandt;
Vergieb, rief Jesus! Gott verzieh
Und reicht' ihm seine Hand.

Die ganze Kirche rufe laut:
Wer ist, wie Gott, so gut?
Heil jedem, welcher Gott vertraut,
Der solche Wunder thut!

Wer, wer verschmachtet ist und matt,
Soll leben, soll sich freun;
Satt werden soll, wer Mangel hat,
Wer glaubt, soll selig seyn!

Dies ist des Mittlers Preis und Lohn:
Der, welchem er verzeiht,
Soll ewig leben, wie der Sohn,
In seiner Herrlichkeit.

Sagts aller Welten Völkern an:
Bekehret euch zum Herrn!
Ihm werde jeder unterthan,
Und jeder dien' ihm gern!

Des Vaters Reich ist auch sein Reich!
Er herrschet und regiert,
An Ruhm und Macht dem Vater gleich,
Dem aller Ruhm gebührt!

Dich ehre, selig, Herr, durch dich,
Wer deine Macht erhebt,
Wer niedrig ist, wer kümmerlich
In seinem Staube lebt!

Es fehl' ihm an Bekennern nie,
So lange diese Welt
Noch Menschen hat, so lange sie
Der Arm des Herrn erhält!

Wer noch gebohren werden soll,
Erkenn' ihn; bet ihn an;
Erzähle, wie so wundervoll
Der Herr erlösen kann!

100.

Sterbend für das Heil der Sünder
Rief Jesus laut, der Ueberwinder:
Mein Gott, mein Gott, es ist vollbracht!
Tiefe Still' ergriff am Throne
Die Engel Gottes, und dem Sohne
Antwortet' Er: Es ist vollbracht!
Der Himmel hört's, und sang
Sein neues Lied voll Dank
Gott, dem Sohne:
Es hat gesiegt,
Wenn er gleich liegt,
Der Löw' aus Juda hat gesiegt!

Er verließ, mit Preis gekrönet,
Sein Felsengrab: Gott war versöhnet;
Der Fluch vom Berge Sina schwieg.
Dein Triumph, o Tod, o Hölle,
Wo ist dein Sieg, o Tod, o Hölle?
Besiegt seyd ihr durch seinen Sieg!

Er hats; Er hats vollbracht
Das Werk der Gnad' und Macht!
Preis sey Jesu!
Nun fürchten wir
Den Tod nicht; dir,
Dir, Todvertilger, folgen wir.

Jäuchzet Gott mit großem Schalle!
Der ganze Weltkreis Wiederhalle!
Und jauchz' ihm: Unser Herr fährt auf!
Wir, im Staub anbetend, sehen
Dem Sieger nach, und zu den Höhen,
Zu denen er uns führt, hinauf.
Dir, Ueberwinder, dir,
Dir, Jesu, folgen wir.
Sey gepriesen!
Nicht ins Gericht,
Zum Erb' im Licht,
Führst du, und Gott verwirft uns nicht.

Herrsche nun, du Ueberwinder,
Gebohren werden deine Kinder,
Wie aus der Morgenröthe Thau.
Selig wird, wer dir vertrauet!
Ein neues Zion wird gebauet;
Du baust es und vollführst den Bau!
Vergißt nur Ströme Bluts!
Die Kirche steht. — Wer thuts?

Du, o Jesu!
Die Hölle tobt;
Sey, Herr, gelobt!
Du triumphirst, so sehr sie tobt!

Du wirst zum Gerichte kommen;
Dann laß uns, Herr, mit allen Frommen
Verklärt zu deiner Rechten stehn!
Ach du müssest, wenn in Flammen
Die Welt zerschmelzt, uns nicht verdammen;
Itzt laß uns kämpfen, dich zu sehn.

Dann setz' auf deinem Thron
Die Sieger, Gottes Sohn,
Und vollend' uns!
Zur Seligkeit
Mach uns bereit
Durch Glauben, durch Gerechtigkeit!

101.

Der Sohn, der uns bey Gott vertrat
Durch Bitten und durch Leiden,
Vertritt uns auch, wie er hier that,
Im Reiche seiner Freuden.
Er, unsers Glaubens Zuversicht,
Verläßt uns auch im Himmel nicht,
Und spricht für seine Brüder.

Wer darf nun zagen? Seht! Er sitzt
Auf Gottes Thron, und bittet
Für uns zum Vater, der uns itzt
Mit Segen überschüttet;
Zum Vater, der am Kreuze schon,
Als er versöhnt war, seinen Sohn
In seiner Angst erhörte.

Begehre, was du willst, von mir,
(Sprach Gott zu seinem Sohne;)
Du hast die Welt versöhnet; Dir
Geb ich die Welt zum Lohne!
Du hast, was ich verhieß, vollbracht;
Dein sey, o Sohn, Gewalt und Macht
Im Himmel und auf Erden!

So herrsch' und siege, segn' und gieb
Den Sündern Heil; den Frommen
Zum Guten Freudigkeit und Trieb,
Und mache sie vollkommen!
Ich nehme jeden gnädig an,
Der, dir durch Glauben unterthan,
Um meine Gnade flehet!

Wer darf nun zagen? Er gewährt,
Was wir von ihm begehren;
Und, was sein eigner Sohn begehrt,
Wird er gewiß gewähren.
Was kann er dem versagen, der
Sich für uns in den Tod gab? Wer
Darf uns bey ihm verklagen?

Auch noch in seinem Himmel fleht
Sein Blut, für uns vergossen,
Und seiner Thränen laut Gebet,
Die dort am Oelberg flossen.
Um Gnad', um Gnade rufen sie,
Und Gott versagt sie denen nie,
Die zu dem Sohne fliehen.

Was hier so brünstig schon der Sohn
Begehrte, das begehret
Er noch, erhöht auf Gottes Thron,
Der, was er heischt, gewähret.
Fließt, Thränen unserer Freude, fließt!
Der Menschen Heil und Leben ist
Des Sohns und Vaters Wille.

Er will: Der Unbekehrte wird
Erweckt, auf Gott zu hören;
Der, der in dürren Wüsten irrt,
Zu ihm zurück zu kehren.
Er segnet, und zum Blinden spricht
Sein Geist: Sey sehend! Siehst du nicht,
Wie tief das Laster stürze?

Er will, und Hülfe kömmt herab,
Kraft wider alle Sünden;
Und der, der Jesu sich ergab,
Kann alles überwinden.
Und, strauchelt er: so bleibt er doch
Nicht liegen, und ermannt sich noch,
Erringt das Ziel, und sieget.

Er will, und seht, sein Geist erquickt
Die Kämpfer mit den Lüsten,
Den, der umher nach Hülfe blickt,
Den kummervollen Christen.
Der Christ wird freudig, dankt dem Herrn,
Nimmt auf sein Joch, und trägt es gern;
Denn Gott selbst hilfts ihm tragen.

Lobsingt Ihm, Ihm, der uns vertrat
Durch Bitten und durch Leiden,
Uns noch vertrit, wie er hier that,
Im Reiche seiner Freuden.
Er, unsers Glaubens Zuversicht,
Verläßt uns auch im Himmel nicht,
Und spricht für seine Brüder.

102.

O du, den Jesus uns verheißt,
Du des Vaters und des Sohnes Geist,
Komm, zu deiner Ehre
Durch deine Lehre
Im Bestreben nach göttlichen Werken
Meinen Geist zu stärken!

Als Gott vom Himmel dich ergoß,
Wurden Seen, wo nie Wasser floß,
Ströme voll Gedeyen
In Wüsteneyen;
Und es quollen im durstigen Lande
Brunnen aus dem Sande.

Wie blühte, wo erst alles wild
Und verschmachtet da lag, das Gefild!
Welche Reiche Saaten
Erhabner Thaten!
Was für Erndten von Zeiten zu Zeiten
Für die Ewigkeiten!

Fleuß, Thau des Herrn, herab auf mich!
Wie ein ganz erstorbner Baum bin ich,
Ohne Kraft und Leben;
Das kannst du geben!
Gieb mir Fruchtbarkeit; göttliche Werke
Thun zu können, Stärke!

Erfülle mich mit Blüth' und Frucht,
Daß der Herr, wenn er kömmt und sie sucht,
Dann nicht, mir zum Fluche,
Vergebens suche;
Daß ich von der erneuerten Erde
Nicht vertilget werde!

103.

Auch Sünder können selig seyn,
Nicht sterben, sondern leben!
Wer gläubig werden will und rein,
Dem will der Herr vergeben.
Er, der uns nicht zum Zorn erschuf,
Er wills; und dieses ist dein Ruf,
Dein Ruf, o Geist des Vaters!

Zu allen Völkern sendest du
Die Boten Jesu Christi.
Wer müd' ist, komm, und suche Ruh
Im Reiche Jesu Christi.
Hier findet er sie! Herr! so schallts
Vom fernen Aufgang her; so hallst
Vom Niedergange wieder!

Sie rufen, ob viel Feinde gleich
Sie hassen und verhöhnen
Und martern: Laßt, o Menschen, euch,
Laßt euch mit Gott versöhnen!
Du Geist der Wahrheit, stärkest sie,
Daß sie in allen Leiden nie
Aus Furcht dein Wort verläugnen.

Sie

Sie bluten; ihre Lehre bleibt,
Wird mächtig auf der Erde,
Und siegt; die Lehre, daß, wer glaubt
Und fromm wird, selig werde.
Durch ihre Lehren rufest du
Noch immer allen Sündern zu:
Laßt euch mit Gott versöhnen!

Wohl allen denen, welche gern
Auf deine Stimme hören;
Durch deinen Ruf erweckt zum Herrn,
Zu Jesu sich bekehren!
Sie, blind erst, sehen nun die Bahn
Zum Leben, nehmen Jesum an,
Und werden fromm und selig.

Wohl ihnen! Denn du heiligst sie,
Und wohnst in ihren Seelen,
Daß sie mit Fleiß und Vorsatz nie,
Was Gott ein Gräul ist, wählen.
Sie freuen ihres Heiles sich,
Und kämpfen, und, gestärkt durch dich,
Erringen sie den Himmel.

Dein Ruf erschallet auch zu mir
Durch deines Wortes Lehre:
Gieb, daß ich stets, geführt von dir,
Auf deine Stimme höre;
Daß Jesus auch mein Heiland sey,
Daß ich, durch ihn, vom Fluche frey,
Auch fromm und selig werde!

104. Sorg-

104.

Sorglos lebt in seinen Sünden,
Wer dich, Geist des Herrn, nicht hört;
Unvermögend, zu empfinden,
Wie das Laster ihn entehrt.
Immer kühner sündigt der,
Fühlt bald kein Gewissen mehr,
Stürzt aus Lastern in Verbrechen,
Träumt und spricht: Gott wirds nicht rächen!

Ach, wofür wird der erzittern?
Was kann sein gefühllos Herz,
Seine Felsenbrust erschüttern?
Welch ein Schrecken? Welcher Schmerz?
Wehe dem, der dich betrübt,
Der des Lasters Lust so liebt,
Daß auch selbst nicht deine Schrecken
Ihn aus seinem Taumel wecken!

Heilsam, heilsam sind dem Herzen,
Das der Sünde Reiz bethört,
Deine Schrecken, ihre Schmerzen;
Ach! wie sehr des Dankes werth!
Von des Lasters Täuscherey
Wird durch sie die Seele frey,
Daß sie die Gefahr der Sünde,
Eh's zu spät ist, ganz empfinde.

Daß sie noch sich retten könne,
Zeigst du ihren Abgrund ihr,
Und dem Richter. Wer entrönne,
Würd' er nicht erhellt von dir?
Ach! aus Liebe führst du sie
Zum Gesetz, zum Sinai,
Gottes Donner zu vernehmen,
Und sich ihrer Gräul zu schämen.

Du entdeckst ihr, sie zu beugen,
Ihrer Sünden Größ' und Schuld,
Und das Herz zu Gott zu neigen,
Seine Langmuth und Geduld:
Weisest sie, damit sie nicht
Sünden häuf', auf sein Gericht,
Daß sie ernstlich traur und klage,
Seufz' und dennoch nicht verzage;

Daß sie dem verdienten Fluche
Sich entreiß' und, voll Begier
Nach Errettung, Hülfe suche,
Licht und Rath und Trost bey dir;
Daß sie flehe: Führe nicht
Mich, o Gott, in dein Gericht!
Wer kann, Herr, vor dir bestehen?
Gnade laß vor Recht ergehen!

Dies Gebet, dies heiße Sehnen
Nach Vergebung und nach Ruh,
Ihre Sorg' und ihre Thränen,
Sind dein Werk; das schaffest du;
Um den Trieb zur Heiligung,
Den Entschluß der Besserung,
Ihren Abscheu an den Sünden,
Stark zu machen, tief zu gründen.

Ach, den Sünder zu bewegen,
Daß er reuig seine Schuld
Gott bekenne: Welch ein Segen!
Welche liebevolle Huld!
Welch ein Glück, wenn er nun haßt,
Was ihm Gott verbeut und haßt,
Vorbereitet, voll Verlangen,
Heil und Gnade zu empfangen!

Dank sey dir und Preis und Ehre,
Daß du Sünder beugst und schreckst,
Und durch deines Wortes Lehre
Sie aus eiteln Träumen weckst;
Daß durch dich die Blinden sehn,
Ihrer Pflichten Werth verstehn,
Von dem Laster sich entfernen,
Und es ernstlich hassen lernen.

105.

Wer giebt gebeugten bangen Sündern
Vertraun und Hoffnung? Wer beglückt,
Wer machet sie zu Gottes Kindern,
Der, wie ein Vater, sie erquickt?
Wer saget ihnen Friede zu?
Den, Geist des Herrn, verkündigst du!

Wenn sie, beschwert von ihren Sünden,
Fast sinken; Ruh und Hoffnung nicht
In sich und ihren Werken finden,
Voll Furcht vor Zukunft und Gericht:
Dann eilst du her, und nimmst dich dann
Der reuevollen Sünder an;

Daß sie, geängstigt und zerschlagen
Durch die Empfindung ihrer Schuld,
Vor Gott nur an sich selbst verzagen,
Und nicht an seiner Lieb' und Huld;
Daß sie auf Jesum Christum sehn,
Zu ihm um Heil und Gnade flehn.

Dein Wort erschallet: Ihr sollt leben!
Gerecht und gnädig ist zugleich
Der Richter; Gott will euch vergeben;
Denn Jesus Christus starb für euch!
Glaubt fest an ihn, und fasset Muth,
Ihr seyd gereinigt durch sein Blut!

Wie linderst du der Buße Schmerzen!
Zu welcher hohen Zuversicht
Erhebest du gebeugte Herzen!
Wie gnädig tröstest du sie nicht:
Wenn sie gewiß, gerecht zu seyn,
Sich Gottes ihres Heilands freun!

Sie gehen hin zum Kreuz, und schauen
Mit wonnevollem Blick hinauf;
Sie opfern Jesu ihr Vertrauen,
Beginnen froh der Tugend Lauf;
Zum Kampf in ihrer Pilgrimschaft
Gestärkt durch ihres Glaubens Kraft.

Du wohnst und hast dein Werk in ihnen,
Daß sie, versetzt in Jesu Reich,
Ihm willig, froh dem Vater dienen,
Dankbaren guten Kindern gleich;
In Wünschen und Begierden rein,
In guten Werken eifrig seyn.

Der Glaube wächst, durch dich erhalten,
Daß keiner Sünde Lust sie dann
In allen lockenden Gestalten
Bethören und verblenden kann.
Er bringt, zum Preise deiner Huld,
Viel Frucht in Hoffnung und Geduld.

O du des Sohnes höchste Gabe,
Dies, Geist von Gott, ist dein Geschenk!
Welch Pfand des Heils an dir ich habe,
Deß sey ich ewig eingedenk,
Damit ich Jesu Christo treu,
Auch ewig deine Wohnung sey!

106.

Wer durch den Glauben lebet,
Und nun, durch Christum rein,
Dein Kind ist, Gott, der strebet,
Gerecht und gut zu seyn,
Will deinen Weg nur wallen,
Entfernt sich von der Welt,
Sucht dir nur zu gefallen,
Und thut, was dir gefällt.

Doch, ach! Er soll nun ringen,
Soll stets gewissenhaft,
Die Welt und sich bezwingen,
Und jede Leidenschaft;
Soll, daß er überwinde,
Auf deinen Wink nur sehn,
Und jeden Reiz zur Sünde
Mit ihrer Lust verschmähn.

Der Sinne, Täuschereyen,
Der Sünder Haß und Spott,
Der Lüste Schmeicheleyen
Soll er verschmähn, o Gott;
Soll standhaft in Gefahren,
Die überall ihm dräun,
Den Glauben treu bewahren,
Und unanstößig seyn.

So soll er stets auf Erden
Im Guten fertiger,
Gewissenhafter werden,
Dir immer ähnlicher;
Im Glücke stets bescheiden,
In Noth gelassen seyn,
Und (prüfst du ihn durch Leiden)
Sich selbst der Trübsal freun.

Wie schwer ist dies Geschäfte,
Die Selbsterneuerung,
Für seine schwachen Kräfte!
Wie schwer die Heiligung!
Ach! muß er nicht verzagen,
Wenn er sich gleich entschließt?
Soll er den Kampf doch wagen,
Der so gefährlich ist?

Ja, streiten soll er, beten,
Und unter deiner Hut,
Auf seinen Kampfplatz treten,
Soll kämpfen und mit Muth.
Er wird nicht unterliegen;
Er wird ins Reich des Lichts
Durchdringen; er soll siegen!
Soll siegen! Gott versprichts!

Zu jedem guten Werke
Gewährt des Vaters Geist
Dem Glauben stets die Stärke,
Die ihm sein Wort verheißt;
Wohnt stets in seiner Seele,
Treibt sie zum Guten, schafft,
Daß sie kein Scheinglück wähle,
Und wird des Schwachen Kraft.

Wird seine Seele träge,
So stärkt er sie zum Lauf;
Fällt sie auf seinem Wege,
So richtet er sie auf,
Giebt noch mehr Licht und Kräfte
Zur Selbsterneuerung,
Zum seligsten Geschäfte,
Zur wahren Heiligung.

Er giebt, getrost zu leiden,
Mehr Muth und Zuversicht;
Der Hoffnung ew'ger Freuden
Mehr Herrlichkeit und Licht;
Macht stets ihr jedes Laster
In seiner Häßlichkeit
Sichtbarer, stets verhaßter,
Was Sünder hier erfreut.

Er zeiget ihr am Throne
Das Kleinod ihres Lohns,
Der Ueberwinder Krone,
Die Herrlichkeit des Sohns,
Die Wonne der Erlösten,
Womit ihr guter Hirt,
Der für sie starb, sie trösten
Und ewig krönen wird.

So kann sie alle Sünden,
Sich selbst, die Welt, den Tod,
Und alles überwinden,
Was ihrem Heile droht.
Sie kann nicht unterliegen;
Sie dringt ins Reich des Lichts.
Sie ist gewiß zu siegen;
Sie siegt auch! Gott versprichts!

107.

Wohl uns, wenn wir, o Geist des Herrn
Bekehrt und gläubig sind, und gern
Auch heilig würden; willig nun,
Was unser Gott gebeut, zu thun!

Allein des Glaubens erste Kraft,
Wie klein ist die! Wie mangelhaft
Durch tausendfache Hinderung
Der Anfang unsrer Heiligung!

Der Hang zur Sünd' in unsrer Brust,
Gewohnter Laster Reiz und Lust,
Und frohe Sünder, ach wenn die
Uns reizen, was vermögen sie!

Der Kampf der Tugend ist so schwer!
Ach! Selbstverläugnung fordert der;
Beherrschung unsrer Sinnlichkeit,
Und Muth, der selbst den Spott nicht scheut.

Anhalten sollen wir, und nie
Verführern folgen, und, wenn sie
Sanft schmeicheln oder furchtbar dräun,
Doch fest und unbeweglich seyn.

Wie leicht, wie leicht erlägen wir,
Wenn wir, o Geist von Gott, bey dir
Nicht Hülfe fänden; wärst du nicht
Der Schwachen Kraft und Zuversicht!

Den du erleuchtest und bekehrst,
Versäumst du nie, wenn er nur erst
Sich redlich, gut zu seyn, entschließt,
Getreu nur auch im Kleinen ist.

Du giebst ihm, wenn ihm Rath gebricht,
Zur Wahl des Besten stets mehr Licht;
Zum Kampf' in seiner Pilgrimschaft
Stets größern Muth, und auch mehr Kraft.

Wankt er aus Schwachheit auch im Lauf
Und fällt, so hilfst du schnell ihm auf.
Er, weil er sich auf dich verläßt,
Nimmt zu und Weisheit, und wird fest.

So wächst der Jüngling auf zum Mann,
Der stehn und überwinden kann,
Bis er erkämpft, was er begehrt,
In jeder Prüfung mehr bewährt.

So stehst du allen Frommen bey,
Daß sie, bis in den Tod getreu,
Sich sicher ihrem Ziele nahn,
Des Glaubens Kleinod zu empfahn.

Sie.

Siebentes Buch.

108.

Wie groß, wie angebetet ist,
Dein Nam', o Herrscher, Jesu Christ!
Wie theuer deinem Volke!
Wie hell ward's in der Finsterniß
Durch deine Lehre! Wie zerriß,
Wie floh des Irrthums Wolke!
Als du,
Herr, kamst,
Hörten Taube,
Und der Glaube
Half den Kranken;
Stumme sangen, dir zu danken.

Nur Fischer waren's, die dein Licht
Verbreiteten, die Weisen nicht!
Wo sind sie? Wo die Hohen?
Und wo die Reichen? Wo die Macht,
Vor der des Götzendienstes Nacht
Und ihre Schatten flohen?

Nicht sie;
Jesu!
Deine Lehren,
Die wir hören,
Machen weise,
Dir zum Ruhm und Gott zum Preise!

Wir werden deinen Ruhm erhöhn;
Wir werden deinen Himmel sehn,
Den Preis von deinen Leiden;
Genießen, weil du für uns starbst,
Was du uns durch dein Blut erwarbst,
Der Engel hohe Freuden!
Was sind
Menschen,
Daß auch Sünder
Gottes Kinder
Werden sollen,
Wenn an dich sie glauben wollen?

Du hast dich deiner Herrlichkeit
Entäussert; eine kurze Zeit
Für uns von Gott verlassen.
Und nun, mit Preis und Ruhm gekrönt,
Nun machst du selig, die versöhnt
Der Sünde Gräuel hassen.
Sündern
Willst du
Heil und Leben
Wieder geben;
Richtest alle,
Die nur wollen, auf vom Falle.

Vom Aufgang schallt zum Niedergang
Dein Wort, und auch der Lobgesang
Erretteter Gerechten.
Unzählbar sind die Schaaren schon,
Die gerne dir vor deinem Thron
Ein würdig Loblied brächten.

Ihrer,
Jesu!
Jesu! werden
Mehr auf Erden
Dir lobsingen,
Preis und Ruhm und Dank dir bringen.

Wie groß, wie angebetet ist,
Dein Nam', o Herrscher, Jesu Christ!
Wie herrlich bey den Deinen!
Doch, führst du uns zu deiner Ruh:
O wie weit herrlicher wirst du
Den Deinen dann erscheinen!
Ewig
Müsse
Dir zur Ehre
Ihrer Chöre
Lob erschallen,
Durch die Himmel wieder hallen!

109.

Die ganze Schrift mit allen ihren Lehren,
Bestimmt, zu deinem Licht uns zu bekehren,
Ist, Gott, dein Werk, ward uns von dir gegeben,
Ist Geist und Leben.

Was Jesu Boten lehren und erzählen,
Was sie verbieten, was sie uns befehlen,
Was sie verheißen, ist von dir, ist Klarheit,
Ist deine Wahrheit;

Stimmt mit den Wundern deiner Macht zusammen,
Und spricht ins Herz, dringt ein, bewegt, hat Flammen,
Wie Blitze; sie erleuchten, sie entzünden
Den Haß der Sünden.

Und Lust an dir, du Führerin zur Freude,
Du beste Trösterinn in jedem Leide,
O Tugend! Sehnsucht und Entschluß und Triebe
Zu deiner Liebe.

Die Seel' empfindet ihres Schöpfers Größe,
Und ihren Fall, ihr Elend, ihre Blöße,
Und doch auch Muth, ihr Elend ihm zu klagen,
Nicht zu verzagen.

Thut Buß', ihr Sünder, glaubt; Gott
will vergeben!
So schallts aus Galiläa: ihr sollt leben!
Und plötzlich sieht sich ihren Finsternissen
Die Erd' entrissen.

Was toben doch die Völker so vergebens!
Er, der erwürgt ward, ist der Herr des Lebens;
Er soll, erhöht zum Himmel, auch auf Erden
Verherrlicht werden.

Verfolgt die Boten Jesu! Wütet, steinigt
Den Zeugen Stephanus, ergrimmet, peinigt,
Werft sie in Ketten, würgt sie: Er ist König;
Der Herr ist König!

Laßt weit umher ihr Blut, wie Ströme,
fließen!
Würgt, Heiden! Schützt die Götter! dennoch
müssen
Die Götter fallen! ja, sie sind gefallen;
Sie sind gefallen!

Sinds, Heiden, eure Weisen, die uns
lehren,
Nur Einen Gott, und seinen Sohn, zu eh-
ren?
Habt ihr die Erd' aus ihren Finsternissen
Herausgerissen?

Mehr weiß von Gott nun, mehr, als eure
Weisen
Selbst unser Säugling, weiß ihn mehr zu prei-
sen,
Kennt mehr, als sie, in seiner frühsten Jugend
Den Werth der Tugend,

Denn alle Schrift, die uns mit ihren Lehren
Geschenkt ward, uns zum Lichte zu bekehren,
Ist Gott, dein Werk, ist uns von dir gegeben,
Ist Geist und Leben.

110.

Schweigt, Verächter, schmähet nicht,
Schändet nicht, was ich verehre.
Meiner Seele Zuversicht!
Meine Freud' ist Jesu Lehre;
Und was euer kühner Spott
Stolz verachtet, ist von Gott.

Sie verdrängen könnt ihr nie;
Nie verdunkeln ihre Klarheit.
Was ist Wahrheit! Ist nicht sie
Helle Wahrheit, Gottes Wahrheit,
Deren Glanz die finstre Welt,
Daß sie sehen lern', erhellt?

Von der Schöpfung an ergoß
Gottes Lichtstrom sich auf Erden;
Sünder sollten, wo er floß,
Weiser und gebessert werden:
Und durch dieses Lichts Gebrauch
Werdens Gottes Menschen auch.

Und wie glücklich! Säßen wir
Noch in unsern Finsternissen;
Sollten, Herr, wir nichts von dir,
Nichts von deinem Willen wissen:
Welch ein wütender Tyrann
Wäre noch das Laster dann!

Ach, wir ehrten Holz und Stein
Immer noch als unsre Götter!
Und was würdet ihr denn seyn,
Wie viel blinder noch, ihr Spötter,
Die ihr das, was ihr noch glaubt,
Aus dem Worte Gottes raubt?

Schaut umher, wo Heiden sind,
Richtet recht, und sehts mit Schrecken,
Wie sie thierisch sind, wie blind,
Welche Nächte sie bedecken!
Seht, welch Elend da die Welt
Aengstet und in Fesseln hält!

Wer hat uns erhellt? Wer hat
Diesem Elend' uns entrissen?
Wo ist Weisheit? Wo ist Rath
Für geängstete Gewissen?
Wo, als da, wo der regiert,
Dessen Wort zu Gott uns führt?

Da ists Glück, und da ists Ruhm,
Sich zu ihm empor zu schwingen;
Da ist Kraft, ins Heiligthum
Seiner Wahrheit einzudringen,
Selbst, und ohne Furcht und Graun,
Uebers Grab hinaus zu schaun.

Da ist Freyheit; da ist Kraft;
Da ist Muth, für Gott zu leben,
Heilig und gewissenhaft
Seinen Beyfall zu erstreben;
Göttliche Zufriedenheit,
Vorgefühl der Seligkeit.

III.

Gott, warum erwachst du nicht
Wider die Verbrecher?
Ach, sie achten keine Pflicht!
Fürchten keinen Rächer!
Willst du ihren Uebermuth
Ewig übersehen?
Wie viel Böses er auch thut,
Ins Gericht nie gehen?

Wie sie wider deinen Sohn
Sich zusammen rotten,
Seinem kleinen Häuflein drohn,
Seines Wortes spotten,
Deiner Rechte, des Gerichts,
Das dein Wort verkündigt!
Alles achten sie für nichts;
Rühmen den, der sündigt!

Nichts erschreckt sie; kein Gebot;
Nicht die Flucht des Lebens;
Kein Gedank' an ihren Tod:
Alles warnt vergebens!
Alles sey Gedicht und Wahn,
Sagen sie vermessen.
Kömmt sie auch ein Zittern an,
Wirds doch bald vergessen.

Von Betrug und Sünd, o Gott,
Wollen sie nicht lassen;
Unterdrückung oder Spott
Trift den, den sie hassen.
Jedem Laster fröhnen sie;
Und nach ihrem Sinne
Strafest du das Laster nie,
Wirsts nicht einmal inne.

Aber du wirsts doch gewahr,
Siehst, was sie verschulden:
Dir ist alles offenbar:
Dennoch willst du dulden;
Ob nicht deines Sohnes Hand,
Eh dein Zorn entbrenne,
Seinem Feuer einen Brand
Noch entreißen könne.

Und ihr, kühne Sünder, dürft,
Ach! ihr dürft noch sprechen:
Gott, den euer Herz verwirft,
Werd' es nimmer rächen?
Lästert seine Langmuth nicht,
Lasset ab vom Bösen;
Darum säumt noch sein Gericht;
Laßt euch noch erlösen!

Braucht nie Zeit der Gnad' und Zucht!
Brauchet sie zur Reue;
Daß euch Gott, der euch noch sucht,
Durch den Sohn verzeihe,
Denn an eurem Tode hat
Er kein Wohlgefallen;
Hat, weil Jesus für euch bat,
Mitleid mit euch allen!

Dir, o Gott, befehlen wir
Deines Wortes Sache;
Danken deine Langmuth dir,
Flehen nicht um Rache;
Flehen, daß viel Sünder noch
Von der aster Wegen
Zu dir kommen und ihr Joch
Ganz zerbrechen mögen.

Du regirst in Ewigkeit;
Herr du wirst belohnen
Jeden, welcher dir sich weiht,
O! mit welchen Kronen!
O wie können die erfreun!
Mag er hier doch leiden!
Was verliert er? Warten sein
Dort doch Gottes Freuden!

112.

Herr, eifr' um deines Namens Ruhm,
Um deines Sohnes Lehre!
Dein ist das Evangelium
Dein Ruhm der Wahrheit Ehre!
Der falsche Weise nennts Betrug,
Will seinen Werth ihm rauben,
Hält uns für Thoren, sich für klug,
Nennt Glauben Aberglauben,
Ein Joch bethörter Völker.

Von diesem Joche, rühmt er sich,
Die Klügern zu befreyen;
Will auch; so heuchelt er! nicht dich,
Noch dein Gesetz entweihen;
Spricht: Wahn und Irrthum sey es nur,
Die er im Herrschen störe;
Spricht: daß die Stimme der Natur
Allein, was recht sey, lehre,
Und nicht die Stimme Jesu.

Gott, Vater Jesu, unsers Herrn:
Bezeugt ihm sein Gewissen:
Nur seine Wollust säh̃e gern
Ihm seine Macht entrissen;
Bezeugts ihm: Nur die Eitelkeit,
Nur seine Lust zum Bösen,
Beweg' ihn zur Vermessenheit,
Den, der uns zu erlösen,
Ein Mensch ward, den zu spotten.

So richte zwischen deinem Sohn,
Und zwischen seinen Spöttern!
Laß Wahn und Laster durch den Hohn
Der Wahrheit nicht vergöttern!
Nicht bitten wir, im Zorn', o Gott,
Den Spötter zu verderben;
Zu schanden mache seinen Spott;
Ihn aber laß nicht sterben,
Laß ihn errettet werden!

Laß deines Wortes edle Kraft
An allen sich verklären,
Die gläubig und gewissenhaft,
Die treu zu seyn begehren!
Komm, bringe wieder die empor,
Die Jesus dir erlöste;
Den Sündern öffne Herz und Ohr;
Die, die noch glauben, tröste
Mit deines Worts Verklärung!

So, Richter und Erbarmer, laß
Die falschen Weisen sehen,
Wie frevelhaft es sey, voll Haß
Dich und den Sohn zu schmähen!
Wer ist der Frommen Schild, als du?
Ihr Trost ist Jesu Lehre.
Doch rufst du auch den Sündern zu,
Daß jeder sich bekehre;
Voll Huld noch, wenn du dräuest.

Dein Bogen ist gespannt und zielt
Mit tödlichen Geschossen:
Doch willst du, wer sein Elend fühlt,
Den willst du nicht verstossen.
Der Sünder, seiner Lüste Knecht,
Hat Böses nur im Sinne:
Doch Gott, (und der ist doch gerecht!)
Sucht, wie er ihn gewinne,
Ihn rett' und selig mache.

Bekenner Gottes, fasset Muth!
Getrost! Ihr dürft nicht zittern;
Es wird der Hölle List und Wuth
Nie Jesu Thron erschüttern.
Preist Jesu Christi Vater! Preist
Den Retter eurer Seelen!
Dem Lästrer, der sein Joch zerreißt
Und euch verschmäht, wirds fehlen!
Gott ist der Allerhöchste!

113.

Dies sind die Rechte, welche Gott
Den Kindern Abrahams gebot.
Aus finstern Wolken sprach er sie
Zu Jsrael vom Sinai.
So sprach der Herr:

Ich, Gott, gebiete, Jacob, dir:
Verehre keinen neben mir,
Und habe keinen Gott, als mich;
Mich fürchte, mir vertraue dich.
Das will dein Gott!

Mein Name sey dir heilig! Sprich
Nicht Lästerworte wider mich.
Mit tiefer Ehrfurcht nenn' ihn nur,
Und halte redlich Eid und Schwur;
Das will dein Gott!

Hochheilig sey mein Sabbat dir:
Dein Knecht auch ruh' und diene mir.
Denk an Aegypten, welcher Last
Du da fast unterlegen hast.
Das will dein Gott!

Den Vater ehr', und ehre gern
Die Mutter; das gefällt dem Herrn.
Nimm, sind sie schwach, dich ihrer an,
Und lange wirst du leben dann.
Das will dein Gott!

Du sollst nicht tödten, sollst dich scheun
Vor Haß und Zorn; die Rach' ist mein!
Wem Sünden ich erlassen soll,
Der thu' auch seinen Feinden wohl.
Das Will dein Gott!

Die Ehe halte keusch und rein;
Dein Leib und auch dein Herz solls seyn.
Dein Leib und Geist sey mir geweiht;
Dein Ruhm sey Zucht und Mäßigkeit.
Das will dein Gott!

Mit Unrecht mehre nicht dein Gut.
Verflucht ist der, wer Unrecht thut!
Betrüge nie und wuchre nicht.
Den Armen zu erfreun ist Pflicht.
Das will dein Gott!

Du sollst kein falscher Zeuge seyn,
Und Lügen und Verläumdung scheun.
Des Nächsten Unschuld rette du,
Und seine Blöße decke zu.
Das will dein Gott!

Des Nächsten Haus begehre nie;
Auch nicht sein Weib, Knecht, Magd und Vieh.
Wenn meine Huld auch ihn erfreut,
Gönn' ihm sein Glück, und fleuch den Neid!
Das will dein Gott!

Dies sind die Rechte, welche Gott
Den Kindern Abrahams gebot.
Uns lehrt, was heilig ist, und gut
Der Sohn des Herrn; wohl dem, ders thut!
Wohl dem, ders thut!

Dazu hilf du, Herr Jesu Christ!
Hilf, der du unser Heiland bist;
Mach uns, mit deines Geistes Kraft,
Selbst gläubig, fromm und tugendhaft!
Erhör' uns, Herr!

114.

Ewig, ewig bin ich dein,
Theuer dir, mein Gott erkaufet;
Bin auf dich, um dein zu seyn,
Vater, Sohn, und Geist, getaufet,
Dessen soll mein Herz sich freun;
Ewig, ewig bin ich dein.

"Lehrt die Völker, taufet die,
"Welche gläubig werden wollen;
"Kündigts allen an, daß sie
"Ewig selig werden sollen.
Jesus sprachs, und er ist mein;
Ewig werd' ich selig seyn.

Welch ein göttlicher Gewinn,
Daß ich, durch der Taufe Gabe,
Gottes Kind und Erbe bin,
Daß ich ihn zum Vater habe!
Einst von allen Sünden rein,
Ewig, Vater, ewig dein!

Ich, ein Sünder von Natur,
Ich, Gefallner, soll auf Erden
Eine neue Creatur,
Kann und soll Gott ähnlich werden.
Heilig, heilig will ich seyn;
Jesus und sein Geist ist mein.

Ich gelobt' es, und dennoch
Brach ich oft den Bund der Taufe,
Kämpfte schon, und wurde doch
Schwach im Kampf und matt im Laufe:
Dennoch will noch Jesus mein,
Gott will noch mein Vater seyn.

Das ist Gottes Bund mit mir,
Das hat Jesus mir verheißen:
Und ich sollte, Sünde, dir,
Dir, o Welt, mich nicht entreißen?
Ja ich wills, ich will nicht dein,
Ich will meines Gottes seyn.

Jesum, (denn ich bin getauft,
Bin von ihm so hoch erhoben,
Bin ihm durch sein Blut erkauft;)
Jesum soll mein Leben loben;
Ihm will ich, (denn ich bin sein,)
Meine ganze Seele weihn.

Was ich schwur, und ihr auch schwurt,
Brüder, als im Wasserbade
Eine höhere Geburt
Heil uns gab und Gottes Gnade,
Schwör ich wieder: Sein allein,
Keines andern will ich seyn!

Ich entsage, Satan, dir,
Dir, o Welt, und dir, o Sünde.
Ich entsag' euch; weicht von mir
Gottes Erben, Gottes Kinde!
Eure Lust ist Schmach und Pein;
Gottes nur will ich mich freun.

Wachen will ich, flehn um Kraft,
Daß ich stets auf seinem Wege,
Heilig und gewissenhaft,
Und im Glauben wandeln möge;
Und er wird mir Kraft verleihn,
Treu bis in den Tod zu seyn.

Höre mich; denn ich bin dein,
Theuer dir, mein Gott, erkaufet,
Bin auf dich, um dein zu seyn,
Vater, Sohn und Geist, getaufet.
Ewig, ewig laß mich dein,
Ewig laß mich selig seyn.

115.

Rühme, Seele! dein Gesang
Triumphire, rühme, singe!
Gieb ihm Flügel, daß dein Dank
Bis zum Throne Gottes dringe!
In der Engel jauchzend Chor
Hebe sich sein Flug empor!

Meine Sünden dräuten mir
Schon mit meinem Untergange;
Ich erbebte, Gott, vor dir,
Und um Trost war mir so bange;
Ewigkeit, Gesetz und Grab
Schreckten mich, und — Gott vergab.

In der feyerlichsten Nacht
Rang für sündige Geschlechte
Jesus Christ, zum Fluch gemacht,
Daß der Richter schonen möchte;
Und der feyerlichsten Nacht
Hat der Richter itzt gedacht.

Sey getrost! Vergeben sind,
Wenn du gläubest, deine Sünden;
Ewig bist du Gottes Kind!
Wer vermag das zu empfinden?
Welche Seligkeit und Ruh!
Gott, wo ist ein Gott, wie du?

Ich empfieng ihr göttlich Pfand,
Seinen Leib, für mich gegeben,
Und sein Blut; ich nahms, und fand
In dem Blute Heil und Leben.
Preis der feyerlichsten Nacht!
Ewig werde dein gedacht!

Auserwählter, Mittler, Freund,
Ursprung aller meiner Freuden,
Preis sey dir! Mit dir vereint
Will ich mich von dir nie scheiden.
Ewig, ewig bist du mein!
Ewig, ewig bin ich dein!

Ich, entzückt an deiner Brust,
Will auf deine Stimme merken.
Hohe himmelvolle Lust
Flammt mich an zu guten Werken.
Glaub' an Gott und Heiligkeit
Sey mein Schmuck und Feyerkleid!

Ich, ein Pilgrim, strecke mich
Nach dem Kleinod an dem Ziele;
Sicher, daß ich bald durch dich
Gottes Seligkeiten fühle,
Da, wo stets dein Lob erschallt.
Komm, Herr Jesu, komme bald!

116.

Ich habe, Herr, von meiner Sünden Bürde
Nun entlastet, deinen Namen
Mich ganz geheiligt: Würde nur, ach würde
Mein Gelübd' auch That und Amen,
Mein Hoherpriester!

Es ruft, es seufzet meine ganze Seele
Um die Kraft, es zu erfüllen,
Damit ich standhaft deine Wege wähle,
Ungetäuscht nur deinem Willen,
Nicht Lüsten folge!

Ruf mir aus deinem Himmel: überwinde!
Lüste täuschen und verderben;
Ich kröne dich, wenn ich getreu dich finde!
Heil den Kämpfern, die mir sterben!
Sie werden leben!

Mit dir, du Ueberwinder, will ich streiten.
Nach dem Kampfe gieb die Krone
Mir, deinem Streiter, deine Seligkeiten,
Die Unsterblichkeit zum Lohne,
Herr, mein Vergelter!

117.

Du gingst, o Heiland, hin, für uns zu leiden,
Erwarbst uns allen deines Himmels Freuden,
Und starbst, von Fluch uns, und von allem Bösen
Uns zu erlösen.

Deß sollen deine Jünger nie vergessen,
Die wir von einem Brod' und Opfer essen,
Von Einem Kelche trinken, alle Brüder
Und deine Glieder.

Dein heilig Mahl gebietet den Gemeinen,
Durch Einen Geist mit dir sich zu vereinen,
Daß unter Einem Hirten Eine Heerde
Aus allen werde.

Wir sind mit Einem Opfer, Gott, erkaufet;
Wir alle sind auf Einen Tod getaufet,
Daß jeder nun mit gleichem Ernst und Triebe
Den andern liebe.

Wie darf denn die, die Einen Herrn bekennen,
Der Streit, wer mehr Erkenntniß habe, trennen?
Und Herzen, die sich eines Heilands freuen,
Zum Haß entzweyen?

Soll nicht, wer stark sich fühlt, die Schwächern
tragen?
Darf er der Einigkeit der Lieb' entsagen?
Und deine Güte schonte doch der Schwachen,
Sie stark zu machen!

Wenn wir wie Brüder, bey einander wohnten,
Und, (irrt' ein Bruder;) seiner Schwäche schonten:
Wie würden wir, dir ähnlich schon auf Erden,
Wie selig werden!

Der danke, wer mehr Licht hat; er sey weise,
Nicht sich nur zu gefallen, dir zum Preise
Sey ers den Brüdern; und an Einsicht größer,
Sey er auch besser!

Er

Er wisse, daß die Wahrheit gleich der Sonne,
Erst Morgenröth' in, eh' in voller Wonne,
Sie, wenn ihr Mittagsglanz die Erde schmücket,
Das Aug' entzücket!

Er liebe mehr, damit, wer irrt, aus Liebe
Sich freyer in der Wahrheit Prüfung übe,
Und gern zum Lichte, frey vom Bruderhasse
Sich leiten lasse!

Auch dazu müsse deine Lieb' uns dringen!
Du wollest, Herr, dieß große Werk vollbringen,
Daß unter Einem Hirten Eine Heerde
Aus allen werde!

118.

Ach, Gott, ruf deinen Richterblick,
Der mich durchschaut, von mir zurück,
Zurück von meiner Seele!
Denn im Gericht
Besteh ich nicht,
Der ich so häufig fehle.

Wie sorgt mein Herz, und ängstet sich!
Gott, richte nicht; denn ich will mich
Vor dir aufrichtig prüfen.
Entdeckt mir nicht
Dein Wort, dein Licht
Ganz meiner Seele Tiefen?

Wie unergründlich bin ich mir!
Verbirg, verbirg dich nicht vor dir,
Zu leicht getäuschte Seele!
Ists ein Gewinn,
Wenn, was ich bin,
Ich vor mir selbst verheele?

Vertraue deinem Stolze nicht,
Verschleuß dein Ohr, so bald er spricht;
Fleuch seine Täuschereyen!
Dein Selbstlob lügt;
Der Stolz betrügt
Mit leeren Schmeicheleyen.

Nimm dein Gesetz und höre sie,
Bet' an, tritt auch zum Sinai,
Und höre Gott im Wetter:
Du sollst vor mir,
(Gott heischts von dir;)
Nicht haben andre Götter!

Mein Nam' ist groß; mißbrauche du
Den Namen nicht. Bet' an und ruh'
Am Tage meiner Feyer;
Dann ruf mich an,
Und werde dann
Mir, deinem Gott, getreuer!

Wer Aeltern kränket, ist verflucht!
Gehorche deiner Aeltern Zucht.
Ich will, du sollst nicht tödten.
Sey keines Feind;
Sey aller Freund,
Ihr Schutz in ihren Nöthen!

Getreu dem Manne sey das Weib,
Der Mann dem Weibe; keusch der Leib
Und keusch die ganze Seele.
Arbeit', und sey
Vom Geize frey,
Daß deine Hand nicht stehle!

Leug nicht; trag keine Schmähung aus;
Begehre nicht des Nächsten Haus;
Gelüsten schon ist Sünde.
So sey ganz mein,
Daß ich dich rein,
Wenn ich nun richte, finde!

Ein Eifrer über meinen Ruhm,
Bring ich die Missethäter um,
Den Vater und die Kinder.
Fluch, Fluch, Gericht,
Dem, welcher bricht
Nur ein Gesetz, dem Sünder!

Welch eine Stimm', o Sinai!
O donnervoller Sinai!
Wer kann die Stimm' ertragen?
Ach, wehe mir!
Der Fluch von dir
Hat mein Gebein zerschlagen.

Ich fühl', ich fühl' ihn; ich soll rein
Und ganz dem Herrn geheiligt seyn,
Ganz heilig seinem Namen:
Und ich bin blind,
Verkehrtgesinnt,
Gezeugt aus Sündensaamen.

Wer ist vom Haupt bis auf den Fuß
So krank als ich? Gedank', Entschluß,
Begierd' und That sind böse.
Verderbt bin ich;
Wer ist, der mich
Aus meiner Angst erlöse!

Welch eine Zukunft fürchtet sie!
Laß ab, o Fluch von Sinai,
O Fluch vom Weltgerichte!
Tilgt doch die Schuld
Der Sohn voll Huld,
Daß Gott mich nicht zernichte.

Erzürnt dich sehen, welch ein Schmerz!
Schaff' in mir, Gott, ein reines Herz,
Das dir kein Laster raube!
Verwirf mich nicht
Durch dein Gericht,
Weil ich an Jesum glaube.

119.

Ach, zürne nicht,
Und dein Gericht
Verschone, Gott, mich Armen!
Denn, zürnest du:
Wo find ich Ruh,
Wo Mitleid, wo Erbarmen?

Ich bin so matt,
Und niemand hat
Vermögen, mich zu heilen.
Vor deinem Dräun
Bebt mein Gebein;
Du wollest, Gott, mich heilen!

Du dräuest mir.
Wie ist vor dir,
Herr, meine Seele bange!
Wie lange soll
Ich schreckenvoll
Um Gnade flehn? Wie lange?

Ach, deine Huld
Tilgt alle Schuld
Der dir verhaßten Sünden.
Laß ab, zu drohn;
Durch deinen Sohn,
Laß Gnad' und Heil mich finden!

Der Qualen Ort
Erschreckt mich; dort,
Dort wirst du nicht erhoben.
Die, Gott, allein
Sich deiner freun,
Die können dich auch loben!

O was für Qual
Folgt auf die Wahl
Des Bösen; welch ein Leiden!
Gott, was für Schaam
Und welch ein Gram
Auf ekelvolle Freuden!

Wie sorgt mein Herz
Durch Furcht und Schmerz
Gequälet und zerrissen:
Es werde Gott
Vor meiner Noth
Sein gütig Herz verschliessen!

Verzweiflung, weich!
Entfleuch, entfleuch
Aus meinem bangen Herzen!
Er wird verzeihn;
Ihn jammert mein,
Ihn jammert meiner Schmerzen!

Er liebet mich,
Und hat für mich
Selbst seinen Sohn gegeben.
Wer an ihn gläubt,
Und in ihm bleibt,
Soll nicht vergehn, soll leben.

O Heil der Welt,
Mein Glaube hält
Dich, und will dich nicht hassen!
Gott liebet dich;
Wie kann er mich,
Den du versöhnt hast, hassen?

120.

Erzeig' an mir, Erbarmer! deine Gnade;
Gieb, daß sie meiner Laster mich entlade!
Du hast ein Vaterherz; du liebst das Leben;
Du kannst vergeben.

Dein Eifer müsse sich an mir nicht rächen!
Gott, wasche mich von allen den Verbrechen,
Die mich beflecken; rein von allen Sünden,
Die ihn entzünden!

Ich weiß die Laster! welche mich entweihen;
Ich fühle sie; ich sehe, wie sie dräuen.
Sie schrecken mich des Tags, in bangen Nächten,
Mich Ungerechten!

Jehova, dir allein hab ich gesündigt!
Mich schreckt der Fluch, den dein Gesetz verkündigt!
Ach unter seinem Zorn vergeh ich Armer!
Sey mein Erbarmer!

Ja, Richter, deine Dräuungen beweisen,
Daß du gerecht bist; deine Strafen preisen
Dich, daß du rein seyst, heilig, der Verbrecher
Furchtbarer Rächer.

Du liebst ein reines heiliges Gewissen.
Ach gieb es; laß in meinen Finsternissen
Mich deine weisheitvolle Gnade sehen,
Mich nicht vergehen!

Verbirg, verbirg vor deinem Angesichte
Mein Uebertreten, daß es mich nicht richte!
Tilg' aus die Laster, die mich, Herr, entweihen,
Die mich nun reuen!

Erschaff' in mir, Gott, eine reine Seele,
Ein neues Herz, das deine Wege wähle,
Und mach' es fest, und stärke mein Bestreben,
Nur dir zu leben!

Verwirf mich nicht von deinem Angesichte!
Gieb deinen Geist, daß er mich unterrichte;
Verweigr' ihn nicht, daß er auf deine Wege
Mich leiten möge!

Erquicke mich in meiner Seele Leiden
Mit deiner Hülfe; gieb den Geist der Freuden,
Damit er, weil ich keine Kraft besitze,
Mich unterstütze!

Eröffne meine Lippen dich zu loben!
Es werde, Herr, dein Ruhm von mir erhoben!
Ich will voll Dankbarkeit, auf alle Zeiten,
Dein Lob verbreiten.

121.

Herr, höre meine Worte,
Nimm meine Bitte an!
Du bist an jedem Orte
Der Gott, der helfen kann,
Merk' auf mein Flehn zu dir
Um Stärke, deinen Willen
Gehorsam zu erfüllen;
Das, das erfleh' ich mir!

Gerührt von deiner Gnade,
Haß' ich die Sünde nun,
Flieh' ihre krummen Pfade,
Was dir gefällt, zu thun;
Denn du bist nicht ein Gott,
Der gottlos Wesen liebe;
Wer Gnade sucht, der übe
Dein heiliges Gebot!

Wer

Wer sich bekehrt, wird leben,
Denn du bist fromm und gut;
Doch willst du nicht vergeben
Dem, der nicht Buße thut.
Dein Sohn versöhnte dich,
Und lehrte, wie die Sünde
Zum Eifer dich entzünde,
Mit seinen Leiden mich.

Ich will dich, Gott, erheben,
Daß du so heilig bist;
Daß Sündern zu vergeben,
Dein Herz so willig ist.
Aus Furcht und Liebe dein,
Will ichs in meinen Liedern
Erzählen meinen Brüdern:
Der Richter kann verzeihn!

Verschonen kann der Rächer,
Der Richter kann verzeihn,
Und reuige Verbrecher
Rein machen und erfreun!
Herr, wunderbar und groß
Im Strafen und Erbarmen,
Ach feßle du mich Armen
Von jeder Sünde los.

Und einer solchen Liebe
Gedächtniß treibe mich,
Daß ich, was recht ist, übe,
Voll Liebe gegen dich;
Sie preise, wer es weiß,
Wie Sündenlasten drücken,
Und opfre voll Entzücken
Dir Liebe, Dank, und Preis.

Doch, ach! so viele wissen
Nicht, wie voll Huld du bist,
In ihren Finsternissen
Nicht, was dein Eifer ist.
Sie, (gleichwohl sind sie dein,)
Sehn nicht das Licht des Lebens.
Ach, soll dein Sohn vergebens
Für sie gestorben seyn?

Ach, führe sie zum Lichte;
Such ihre Besserung
Durch Wohlthun; durch Gerichte
Heilsamer Züchtigung;
Daß deiner Gnade Ruhm
Stets mehr verherrlicht werde,
Und jeder auf der Erde
Des Sohnes Eigenthum!

Laß alle, die im Glauben
Sich seines Heiles freun,
Aus deiner Hand nichts rauben,
Werth deines Schutzes seyn;
Daß jeder, dir hier treu,
Bedeckt mit deinem Schilde,
Ganz ähnlich deinem Bilde,
Einst ewig selig sey!

112.

Der Sohn ist meine Heiligkeit!
Was bebt denn mein Gewissen?
Was zagts, daß das Gesetz mir dräut?
Er litt, für mich zu büßen.
Der Sohn ist hier; was schreckst du doch,
O des Gesetzes Fluch, mich noch?
Der Sohn ist mein Vertreter!

Versammlen meine Sünden sich
Zu meiner Qual zusammen,
Und Gott, mein Gott begnadigt mich:
Wer darf mich dann verdammen?
Sie fordern Tod; sie dräuen mir
Verderben; Gottes Sohn ist hier;
Der ist für mich gestorben.

Für mich! Für mich! Ich habe zwar
Den Zorn des Herrn verdienet;
Allein das ist auch ewig wahr:
Der Sohn hat mich versühnet.
Ich glaub' an ihn; er macht gerecht.
Der Heer kann nicht für seinen Knecht
Umsonst gelitten haben,

Eins bitt' ich, Gott! das hätt' ichgern:
Kraft, was er haßt, zu hassen,
Und meinen Heiland, meinen Herrn
Nie treulos zu verlassen.
Um seiner Liebe willen sey
Mein ihm geheiligt Herz ihm treu!
Was hab ich dann zu fürchten?

Gott, leite mich durch deine Kraft
Auf meines Jesu Pfade,
Und mache mich gewissenhaft
Durch deines Geistes Gnade!
Hilf überwinden meinen Hang
Zur Uebertretung; und mein Dank
Wird ewig dich erheben.

Erhöre mich! du hast gesagt:
Ihr sollt mein Antlitz suchen!
Ich, wenn mein schwaches Herz verzagt,
Ich, will dein Antlitz suchen.
Ich bitte Stärke, Gott, von dir.
Verbirg dein Antlitz nicht vor mir!
Denn du nur bist mein Helfer.

Ich hab' es dir gelobet, ich
Will, was du hassest, hassen,
Hilf nur, wenn meine Kräfte mich
Auf deiner Bahn verlassen!
Ach! wank' ich: nimm dich meiner an;
Erhalte mich auf deiner Bahn,
Um deines Sohnes willen!

Ich werde nach der Prüfung Zeit,
O Gott, dein Antlitz sehen;
Ich werd' in deiner Herrlichkeit
Vollkommner dich erhöhen.
Ich bin getrost und unverzagt;
Du, mein Erlöser, hasts gesagt:
Wer gläubt, soll ewig leben!

123.

Ich soll zum Leben dringen,
Für welches Gott mich schuf;
Soll nach dem Himmel ringen;
Das, das ist mein Beruf!
In einer Welt voll Sünden
Soll ich nur ihm mich weihn,
Sie fliehn, sie überwinden,
Und dann erst selig seyn.

In meiner frühsten Jugend
Hat er mich das gelehrt.
Schön, göttlich ist die Tugend,
Und meines Eifers werth.
Ihr folgen reine Freuden,
Und wer, was Gott will, thut
Hat selbst in seinen Leiden
Zufriedenheit und Muth.

Und, wenn der Pilger Gottes
Der Sünder Lust verschmäht,
Wenn er, trotz ihres Spottes,
Auf seinem Pfade geht:
Was wird ihm nicht zum Lohne!
Wenn er die kurze Zeit
Getreu war: welche Krone!
Welch eine Seligkeit!

Das glaub' ich; mich verlanget,
Dein Kind, o Gott, zu seyn;
Und meine Seele hanget
Doch nicht an dir allein!
Ich weiß, ich werde sterben;
Und liebe doch die Welt.
O Herr, welch ein Verderben,
Das mich gefangen hält!

Bald wandl' ich deine Wege
Mit Lust; und plötzlich bin
Ich ohne Kraft und träge,
Ermüd' und sinke hin.
Ich lasse nach, zu ringen,
Und doch ists mein Beruf:
Ich soll zum Leben dringen,
Für welches Gott mich schuf.

Dir seufz' ich anzuhangen,
Erbarmer, dir allein.
Du hast es angefangen;
Das gute Werk ist dein.
Vollende, Gott, vollende,
Was mir dein Wort verheißt!
In deine Vaterhände
Befehl ich meinen Geist!

Achtes Buch.

124.

Groß ist des Höchsten Name
In seiner ihm geweihten Stadt,
Die ihm des Weibes Saame
Zum Heiligthum erbauet hat,
Bedeckt mit seinen Flügeln,
Freut sie sich ihres Herrn.
Er wohnt auf ihren Hügeln,
In ihren Tempeln gern.
Viel brausten oft, wie Wogen
Im Weltmeer, in dem Krieg,
Bestürmten sie, und zogen
Vorbey und ohne Sieg.

Denn Gott hat sie erbauet,
Hat sie zu seiner Stadt erhöht;
Sie, die nur ihm vertrauet,
Und ewig durch sein Wort besteht.
Von ihren Bergen flammet
Umher der Wahrheit Licht;

Und wer es fühlt, verdammet
Den Wahn, durch den es bricht.
Der Finsterniß entrissen,
Erleuchtet er sich gern,
Und reinigt sein Gewissen,
Und dienet ihrem Herrn.

Da hat er Trösterinnen,
Die Lehren, welche Gott ihr gab;
Wenn seine Thränen rinnen,
So trocknen sie die Thränen ab.
Sie zeigen seinen Tritten
Des Rechtes sichre Bahn;
Sie führen ihn zu Bitten,
Die Gott gefallen, an;
Sie zeigen auf dem Throne
Ihm seines Herrn, den Sohn;
Am Ziele seine Krone,
Der treuen Kämpfer Lohn.

Die Krone, die Belohnung
Gewinnt der Bürger dieser Stadt,
Der hier sich seine Wohnung
Erbaut, der hier gestritten hat.
Errettet vom Verderben,
Eilt er in hoher Ruh,
Und freudig selbst im Sterben,
Dem Vaterlande zu.
Dann wird er zu den Frommen,
Die schon des Lohns sich freun,
Vom Vater aufgenommen,
Vollkommen selig seyn.

Frohlocke, Kirche! Singe,
Erhebe deines Königs Ruhm!
Breit' aus sein Reich, und bringe
Der Sünder viel ins Heiligthum,
Das sie gereinigt werden,
Daß sie, von dir erhellt,

Ihm dienen, und auf Erden
Gern thun, was ihm gefällt;
Bis alle deine Scheuern
Voll Garben sind, wie wir,
Der Erndte Fest zu feyern,
Vereinigt all' in dir.

125.

Von ganzem Herzen rühmen wir,
Gott, deine Wunderwerke;
Frolockend singen wir von dir,
Von deiner Huld und Stärke!
Dein erstes Eigenthum
War Juda, dein Ruhm;
Nicht lange! Denn es nahm
Den Retter, als er kam,
Nicht an, wollt' ihn nicht kennen.

Verfolgt haben sie den Sohn
Mit undankbaren Plagen;
Gelästert und bedeckt mit Hohn,
Und an das Kreuz geschlagen.
Als er im Grabe war,
Frolockte die Schaar;
Der Feinde Haufen schrie:
Er liegt getödtet! Nie,
Nie wird er auferstehen!

Er aber ist erstanden; ist
Erhöht zum Herrn von allen;
Doch, mörderische Stadt, du bist,
Du bist, du bist gefallen!
Gott richtet! Und gerecht!
Der Mittler, sein Knecht,
Hat überwunden, hat
Vollendet Gottes Rath;
Ein Herr, und auch der Richter!

Du wurdest, Salem, nicht bekehrt
Von deines Gottes Zähren.
Wie wardst du, Sünderin, zerstört!
So kann der Herr zerstören!
Prophetenmörderin!
Wie bist du dahin!
Viel Christen würgtest du;
Erst schwieg dein Gott dazu:
Dann hat er dich gerichtet.

Er, Jesus, herrschet ewiglich,
Ein recht Gericht zu üben.
Wer glaubet, deß erbarmt er sich,
Belohnet, die ihn lieben.
Herr, darum harren dein,
Die deiner sich freun;
Denn du verlässest nicht,
Die, Herr, dein Angesicht
Mit treuem Glauben suchen.

Preist Christum, preiset euren Herrn;
Besinget seine Werke.
Fleht nur zu ihm; er hört euch gern;
Ist eure Hülf' und Stärke.
Wir leiden; hilf uns bald!
Der Feinde Gewalt
Wird wieder fürchterlich.
Hilf uns; wir wollen dich,
Du Schutz der Frommen, loben!

Die Heiden haben auch getobt;
Ihr Märtyrer seyd Zeugen!
Gott wußte, (hoch sey er gelobt!)
Der Stolzen Trotz zu beugen.
Wo sind sie? Umgebracht!
Die heilige Macht
Erschreck' euch, Sünder, doch!
Gott hilft den Frommen noch;
Noch ein gerechter Richter.

Ach, möchten doch die Sünder sich
Zu Jesu noch bekehren!
Ach, ließen sie sich, Jesu, dich
Den Weg zum Vater lehren!
Denn ließen sie sichs reun;
Du würdest verzeihn;
Es träfe dein Gericht,
Die Buße thäten, nicht;
Sie würden selig werden.

Erhebe dich; steh auf; steh auf;
Und hemme, Gott, auf Erden
Der Uebertretung frechen Lauf;
Laß sie nicht mächtig werden!
Laß herrschen deinen Sohn!
Sein heiliger Thron
Sey fest gegründet, steh;
Und jeder Heide seh:
Er sey der Herr der Völker.

126.

Lobsingt, Ihr Völker, preist den Sohn;
Bringt Ehr' und Ruhm ihm her!
Fallt nieder, kniet vor seinen Thron;
Denn er ists würdig! er!

Den aller Engel Lobgesang
Noch, eh' ihr wart, erhob,
Dem jauchze, Menschen, euer Dank
Ein jubelvolles Lob!

Ihn soll der Sünder preisen; soll
Frolocken seiner Macht!
Die Stimme Jesu Christi scholl
Vom Kreuz: Es ist vollbracht!

Des Tempels Vorhang reißt entzwey!
Sie schallt; die Erd' erbebt;
Der Fels stürzt ein; auf ihr Geschrey
Erwacht der Todt' und lebt!

Die

Die Stimme schallet durch die Welt
Zu jeder Nation,
Und jeder Götzentempel fällt
Und jeder Götterthron!

Die Stimme Jesu geht mit Macht;
Der Sünder hört und bebt!
Er hört: Es sey sein Heil vollbracht;
Er hört's, und glaubt, und lebt!

Die Stimme Jesu ladet euch,
Ihr, die ihr elend seyd,
Zu sich in seiner Wahrheit Reich,
Belehrt euch, und erfreut!

Auf ihr gewaltiges Gebot
Giebt, wenn er kömmt, das Meer,
Das Grab, der Abgrund, und der Tod
Die Todten Gottes her!

Sie donnert dann, ihr Sünder, euch
Tief in den Pfuhl hinab;
Euch, Fromme, rufet sie ins Reich,
Das ihm der Vater gab!

Ihm sey ihr ewig Lob geweiht!
Erlöste, freuet euch!
Von Ewigkeit zu Ewigkeit
Währt eures Königs Reich!

Ein voller Strom der Wonne fließt
Von seinem Throne her!
Lobsingt dem König! Würdig ist
Des frohsten Lobes Er!

127.

Hilf, wo der wahren Christen Zahl
Sich wieder, Herr, vermindert;
Wenn Spott, wie sonst Gewalt und Qual,
Der Kirche Wachsthum hindert;
Wenn deiner Frommen wenig sind,
Die deine Wege wallen;
Wenn, zu fallen,
So gar auch der beginnt,
Der dir mit Eifer folgte.

Vor Alters, eh' dein Sohn erschien,
Da waren auch der Frommen
Nur wenig; wenig haben ihn
Erkannt und angenommen.
Viel waren auch der Heuchler da,
Die dein Gesetz verkehrten;
Schriftgelehrten,
Von denen keiner sah,
Noch that, was du gebotest.

Da machtest du durch deinen Sohn
Die Gleißnerey zu schanden.
Schnell wuchs da, trotz der Hölle Drohn,
Der Glaub' in allen Landen.
Es sprach der Götzendiener Heer,
Entflammt vom Stolz und Geize:
Der am Kreuze.
Der sey verworfen; Er
Soll über uns nicht herrschen!

Weil denn die Jünger meines Sohns
Bedrängt sind, ohne Retter,
Ein Spiel des Grimms, ein Lied des Hohns,
Ein Opfer eitler Götter:
So will ich, (sprachst du,) auf, und nun
Auf Erden Hülfe schaffen,
Nicht durch Waffen;
Doch will ich Wunder thun
Und ihre Götzen stürzen.

Dein

Dein Wort ist, wie das Silber, rein,
So glänzend, so bewähret,
Werth, Gott, von dir beschützt zu seyn,
Durch deinen Schutz verkläret.
So hat es Tausende, voll Kraft,
Den Weg des Heils geführet,
Sie regieret;
Vermag dies noch, und schafft
Die Menschen um, die's glauben.

Bewahr' uns denn dein heilig Wort;
Bewahr' uns vor den Spöttern,
Die itzt die Laster hier und dort
Und ihren Witz vergöttern!
Denn allenthalben, Gott, entstehn,
Ruchlose; deine Kinder
Werden Sünder,
Wo, die dein Wort verschmähn,
Mit ihrem Spotte herrschen.

128.

Gott ist ein Schutz in Nöthen,
Und seiner Kirche Zuversicht.
Wenn wir um Hülfe beten,
Versagt er seine Hülf' ihr nicht.
Es brech' aus seinen Säulen
Der Erdkreis auf sie her;
Laßt jede Tiefe heulen;
Laßt taumeln Berg' ins Meer;
Laßt ihre Hasser toben:
Sie Stürzen doch sie nie;
Gott hat die Kirch' erhoben,
Und er beschirmet sie.

Sie ist ein Fels im Meere.
Es stürme wilder Wogen Fluth:
Doch bricht sich, Gott zur Ehre,
An diesem Felsen ihre Wuth.
Ob auch schon oft auf Erden,
In Nacht verhüllt, ihr Licht

Schien ausgelöscht zu werden:
Verlosch es dennoch nicht.
Es strahlt' aus allen Nächten!—
Nur mächtiger hervor,
Weil Gott zu Gottes Rechten
Zum Tempel sie erkohr.

Gott ist in ihren Mauern,
Und sie, erbaut auf Golgatha,
Die Stadt des Herrn, wird dauern,
Wie der, den sie dort bluten sah.
Die Erde wird vergehen;
Der Himmel nicht bestehn:
Die Kirche wird es sehen,
Und nicht mit ihm vergehn.
Daß sie ganz herrlich werde,
Wird, ihr zur Seligkeit,
Der Himmel und die Erde
Verjünget und erneut.

Sie hat schon viele Sünder,
Doch oft bedrängt durch Macht und Spott,
Zu dir bekehrt; viel Kinder,
Zum Himmel dir gebohren, Gott!
Noch spotten ihrer viele:
Sie aber achtets nicht;
Sie schauet dort am Ziele
Die Kron' und das Gericht.
Schmäht immer, schmäht, ihr Spötter!
Denn fruchtbar ist sie noch.
Der Herr ist ihr Erretter;
Sie triumphiret doch.

Er wird den Kriegen steuern,
Die ihr noch wider sie beschließt;
Sie wird ein Siegsfest feyern,
Das wonnevoll und ewig ist.
Vernehmts, ihr neuen Heiden!
Gott rettet ja so gern.

Gehorcht ihm! Lernt mit Freuden
Von ihr den Dienst des Herrn;
So werdet ihr entrinnen,
Und, wenn ihr Kinder seyd,
Auch Kronen noch gewinnen
Für einen edlern Streit!

129. Trium-

129.

Triumphire, Gottes Stadt,
Die sein Sohn erbauet hat!
Kirche Jesu, Freue dich!
Der im Himmel schützet dich.

Deine Feinde wüten zwar:
Zittre nicht, du kleine Schaar;
Denn der Herr der Herrlichkeit
Machet deine Gränzen weit.

Nimmt der Völker Toben zu:
Laß sie wüten; leide du,
Leide mit Geduld und Muth!
Blute! Fruchtbar ist dein Blut.

Deinen Feinden eilt er nach,
Siegt und rächet deine Schmach;
Und allmächtig beugt der Held
In dein selig Joch die Welt.

Alle, deren Grimm dir droht,
Räumt der Starke weg, wie Koth;
Treibt sie in die Flucht, wie Staub,
Und der Erdkreis wird dein Raub.

Kirche, rufe! Lehrerin,
Zeuch in neue Welten hin!
Lehre, denn sie sollen dein;
Alle sollen Gottes seyn!

Wer nicht glaubt, und boshaft irrt,
Dich verwirft, dich schmäht, der wird,
Schrecklich wird er einst vergehn,
Nicht das Antlitz Gottes sehn.

Rühm' es! Singe: Jesus lebt!
Jesus, der mein Haupt erhebt,
Der, wie sehr die Höll' auch tobt,
Mich beschützt, sey hoch gelobt!

Er sey angebetet! Er!
Gott sein Vater, der umher
Raum mir macht, und wenn es stürmt,
Meine Kinder mir beschirmt!

Hoch ertön' Ihm mein Gesang!
Lauter, jubelvoller Dank
Töne weit sein Lob umher!
Er sey hochgelobet! Er!

Daß er seinem Sohne Sieg
Wider aller Heiden Krieg,
Ihm, weil er die Menschen liebt,
Ihm die Welt zur Beute giebt!

130.

Lobsinget! Gottes Huld und Macht,
Vertrieb des Aberglaubens Nacht,
Und jedes Irrthums Finsterniß,
Der uns sein heilig Wort entriß.
Lobsingt dem Herrn!

Verdunkelt hatten uns sein Licht
Selbst Christenlehrer; ließens nicht
Uns leuchten, bis durch List und Zwang
In neuen Götzendienst versank
Das Volk des Herrn.

Da sollten wieder Holz und Stein,
Gebein' und Staub uns heilig seyn,
Und neue Mittler uns, o Herr,
Die Heiligen und Märtyrer,
Durch ihr Verdienst.

Da sollten sie in jeder Noth
Uns retten können; da, o Gott,
Uns selbst erwählte Qual und Pein
Ein sichrer Weg zum Himmel seyn;
Ein Weg zu dir!

In deinen Tempeln ward kaum mehr
An deinen Sohn gedacht, und er,
Er hatte nicht allein gethan,
Was unsre Schulden tilgen kann;
Er nicht allein!

Geschenk' und Schätze mußten wir
Den Priestern bringen, um von dir
Vergebung zu erkaufen; Huld
Für unbeweinter Sünden Schuld,
Aus ihrer Hand.

Und wehe dem, der sich ihr Joch
Zu tragen weigerte; der noch
Nach deinem heiligen Gebot
Allein dich ehren wollt', o Gott,
Und deinen Sohn!

Da fraß der Scheiterhaufen Glut,
Viel treue Zeugen Gottes; Blut,
Das floß, wie Wasser; und dabey
Gedacht' ihr Würger noch, das sey
Ein göttlich Werk!

Lobsingt, lobsingt dem Herrn! Denn er
Hat uns befreyt! Nun ist nicht mehr
Der Christ ein Sclav, und kein Tyrann
Sein Lehrer; das hat Gott gethan.
Lobsingt dem Herrn!

Er kam und stand der Kirche bey;
Da wurden die Gewissen frey.
Schon stralt bey denen auch, die nicht
So glücklich sind, als wir, mehr Licht;
Lobsingt dem Herrn!

Bewahrt das Wort des Herrn, und seyd
Verträglich; Wahrheit, Frömmigkeit
Und Tugend sey der Kirche Zier;
So sieget sie; Gott ist mit ihr;
Gott ist ihr Schutz.

Zagt nicht, daß seines Wortes Licht
Nicht gleich durch alle Nebel bricht;
Daß Spötter seine Wahrheit schmähn;
Die Lehre Jesu wird bestehn;
Sie ist von Gott.

Seht Gottes Sonn' an sie erhellt
Nicht gleich auf einmal alle Welt,
Wohl dem, der seines Lichts genießt,
Wenn er ein Kind des Lichts auch ist!
Das laßt uns seyn!

Lobsingt, lobsingt dem Herrn, und freut
Ihr Christen, euch der Ewigkeit!
Da wird kein Zwiespalt, da allein
Ein Hirt und Eine Heerde seyn.
Lobsingt dem Herrn!

Neuntes Buch.

131.

Warum verschmähen Menschen doch
Die Rettung ihrer Seelen,
Und säumen, Christi sanftes Joch,
Die leichte Last, zu wählen?
So vieler Herz verlanget nicht
Nach seinen edlern Gütern;
Das Glück des Glaubens und der Pflicht
Ist fleischlichen Gemüthern
Ein Schatz, den sie nicht kennen.

Und doch hat Jesus, welcher wohnt
Zu seines Vaters Rechte,
Selbst seines Lebens nicht geschont,
Daß er sie retten möchte.
Er selbst hat uns mit Gott versöhnt;
Hat uns nicht sterben lassen.
Wir Sünder hatten Zorn verdient;
Doch wollt' er uns nicht hassen;
Er bat; Gott! laß sie leben!

Der Vater hat den Sohn erhört:
Der Vater will vergeben.
Wer, (sprach er,) sich zu dir bekehrt
Und glauben will, soll leben;
Befreye sie von ihrer Last;
Gieb ihnen, Sohn, Erquickung;
Gieb allen Müden Fried' und Rast;
Den Treuen die Entzückung
Und Wonne deines Himmels!

So reizt doch nicht den Zorn des Herrn
Aufs neu, ihn zu entbrennen;
Dient Jesu, seinem Sohne, gern;
Lernt seine Güter kennen:
Thut Buße, glaubt und heiligt euch,
Eh' eure Zeit vergehet.
Kommt, Sünder, weil euch in sein Reich
Der Eingang offen stehet.
Der Eingang in den Himmel.

132.

Wenn wird, o Gott! die Wonne der Erlösten,
Nach dieses Lebens kurzem Kampfe trösten?
Wen schmückt im Himmel einst vor deinem
Throne
Der Sieger Krone?

Nur den, o Herr, der, abgewandt vom Bösen,
Sich von der Sünde Herrschaft läßt erlösen;
Der an den Sohn glaubt, seinen Herrn ihn
nennet,
Und frey bekennet;

Der deine Wahrheit unter Adams Kinder
Verbreitet, sie erleuchtet, und die Sünder
Durch Thaten reizt, mit einem bessern Leben
Dich zu erheben;

Der, was er gläubt, gewissenhaft auch übet,
Die Menschen all', als seine Brüder, liebet,
Nicht lästert, sie nicht kränkt, nicht stolz sich blähet,
Und keinen schmähet;

Der Sünden hasset, und doch mit den Sündern
Mitleiden fühlet, und an deinen Kindern
Die Gottesfurcht und ihre Gaben ehret,
Hält, was er schwöret;

Der nicht der Brüder Ruhm und Glück
beneidet,
Selbst reich, die Armen speist, die Nackten kleidet,
Froh, ohne Wucher auch mit milden Gaben
Genützt zu haben;

Der, züchtig in Gedanken, keusch auch lebet;
Der seiner Hoheit nie sich überhebet;
Im Glücke mäßig, gütig und bescheiden,
Getrost im Leiden;

Den, den wird, Gott, die Wonne der Er-
lösten,
Nach dieses Lebens kurzem Kampfe trösten;
Den schmückt im Himmel einst vor deinem Throne
Des Mittlers Krone.

133.

Dein bin ich, Herr! dir will ich mich
Zum Opfer übergeben.
Lebendig, heilig, rein will ich
Vor deinen Augen leben.
Wie könnt' ich eines andern seyn?
Bin ich nicht durch die Schöpfung dein?
Nicht dein durch die Erlösung?

Ich fiel, und wandte mich von dir,
Zur Finsterniß vom Lichte:
Doch wandtest du dich, Gott, zu mir
Mit deinem Angesichte,
Erbarmen war dein Angesicht.
Mich von der Finsterniß ins Licht
Zu dir zurück zu rufen.

Dein, dein ist die Barmherzigkeit;
Du liebest selbst die Sünder.
Seyd, (rufst du,) heilig, mir geweiht
Und meiner Gnade Kinder!
Laßt euch erneuern; werdet gut;
Dort fließet der Versöhnung Blut,
Von Sünden euch zu waschen!

Dein Sohn, o Gott, wird Mensch und stirbt,
Und leidet unsre Strafen;
Büßt für die Laster, und erwirbt
Dem Himmel ihre Sclaven:
Wie könnt' ich eines andern seyn?
Bin ich nicht durch die Schöpfung dein?
Nicht dein durch die Erlösung?

Durch ihn versöhnt, und dir zum Ruhm
Erkauft mit seinen Leiden,
Will ich mich, ich, dein Eigenthum,
Von dir nie wieder scheiden.
Gekreuzigt werde mir die Welt;
Getödtet, was dir nicht gefällt,
Damit ich dir nur lebe!

Dies wirke deine Kraft in mir.
Ich habe kein Vermögen,
Die Laster, alles, Gott, was dir
Verhaßt ist, abzulegen.
Hier ist mein Herz, nimm ganz mich hin,
Und gieb mir einen neuen Sinn,
Damit ich dir gefalle!

So werd' ich, der ich finster war,
Ein Licht in deinem Lichte;
Besteh' einst mit der kleinen Schaar
Der Frommen im Gerichte;
Frolocke dann und lobe dich,
Daß deine Treu' und Gnade mich
Gerecht und selig machte!

134.

Ach, die zweifelnden Gedanken:
Werd' ich treu und standhaft seyn?
Werd' ich singen? Werd' ich wanken?
Wank' ich: Wird mir Gott verzeihn?
Dieser Zweifel sind so viel;
Diese suchen, Gott, das Ziel
Deines Rufes meinen Blicken
Zu verdunkeln, zu entrücken.

Die Versucher meiner Seele
Sagen: Fruchtlos, thöricht sey's,
Daß ich, fromm zu seyn, mich quäle,
Allzuhoch des Glaubens Preis.
Ja so blumicht ist, so breit
Nicht der Weg der Heiligkeit,
Wie der ebne Weg der Lüste;
Ist ein Dornpfad in der Wüste.

Aber du hast auch gelitten,
Jesu Christe! nicht für dich;
Einen harten Kampf gestriten;
Der Versuchung Kampf für mich.
Meine Hülfe sey denn du!
Gieb der müden Seele Ruh!
Jede Sünde will ich hassen;
Ach, wie kannst du mich verlassen?

Meine Seele betet: Stärke
Mich, o Mittler! und du hörst.
Ruhe giebst du; ja ich merke,
Daß du Kraft und Muth gewährst.
Sey der Lüste Weg doch breit;
Schmal der Weg der Heiligkeit;
Fröhlig sey dort das Getümmel:
Deine Bahn nur führt zum Himmel.

Weicht, ihr zweiflenden Gedanken:
Werd' ich treu und standhaft seyn?
Werd' ich siegen? Werd ich wanken?
Wank' ich: Wird mir Gott verzeihn?
Mein versuchter Mittler giebt
Hülfe jedem, der ihn liebt;
Giebt mir heilige Gedanken,
Muth und Treue nicht zu wanken.

135.

Ich fürchte Gott: Was kann mir schaden?
Ach läutre, Vater, läutre mich!
Bewahre mich auf deinen Pfaden,
Daß ich dich ehre, Gott; nur dich,
Daß ich, dir ganz geweiht und treu,
Versichert deiner Güte sey!

Vereint mit deinen wahren Kindern,
Will ich der Bösen Umgang fliehn;
Will sichern, will vermeßnen Sündern,
Will ihrer Freundschaft mich entziehn.
Ich haß' ihr frevelndes Geschwätz,
Ihr Lästern wider dein Gesetz.

Wo deine Frommen dir lobsingen,
Wo sie vor deinem Sohn, dem Herrn,
Die Opfer ihres Dankes bringen,
Da, wo sie danken, wohn' ich gern;
Da opfr' auch ich Gebet und Dank;
Da schalle dir mein Lobgesang.

Da lern' ich dich, mein Vater, lieben,
Da deine Wunder recht verstehn;
Mein Herz in deiner Weisheit üben,
Mich vorbereiten, dich zu sehn,
Dich, der von Sünden mich befreyt,
Im Sitze deiner Herrlichkeit.

136.

Danket Gott! Erhebt ihn! Singet
Gott unserm Schöpfer! Preist ihn! Bringet
Gewalt und Lob und Ehr' ihm her!
In den Himmeln und auf Erden
Müß' er nur angebetet werden;
Der Höchste nur und keiner mehr!
Der Herr, der Herr ist Gott!
Es ist kein andrer Gott,
Als Jehova!
Er ist allein,
Der war und seyn
In Ewigkeit wird, der er war!

Als in Edens Lustgefilde
Der Mensch, geschmückt mit seinem Bilde,
Aus seinen Schöpferhänden kam;
Da erkannt' er Gott, fiel nieder,
Und sang mit frohem Dank ihm Lieder,
Daß er aus seinen Händen kam.

Der Herr, der Herr allein
Gebot der Welt, zu seyn,
Schuf den Menschen.
Sein ist die Welt,
Die er erhält;
Sein der beseelte Staub, der Mensch.

Trauert tief! Er ist gefallen!
Gefallen ist der Mensch! Gefallen!
Wer darf sich rühmen, rein zu seyn?
Seinen Schöpfer, der ihn zeugte,
Vergaß er; kniete hin und beugte
Vor Götzen sich, vor Holz und Stein.
Stumm waren, blind und taub,
Vermodert leicht zu Staub
Seine Götter:
Doch rief er an
Die, die nicht sahn,
Nicht hörten, hülfloß selbst, wie er.

Seines Schöpfers Preis und Ehre
Gab er Geschöpfen, baut' Altäre
Den Vögeln und Gewürmen auf;
Flehte mit gefaltnen Händen
Zu todten Bildern an den Wänden;
Hielt zu Tyrannen sie hinauf.
Für seine Laster auch
Dampft' hoch empor der Rauch
Seiner Opfer;
Bis Erd' und See
Und Tief' und Höh'
Ein weiter Götzentempel war.

6

Welche Laster, Gott, entweihten
Des Heidenthumes finstre Zeiten;
Wie hoben sie empor ihr Haupt!
Es umhüllten dicke Schatten
Den Erdkreis; Finsternisse hatten
Ihn deines Lichts, o Gott, beraubt.

Die Erde, Herr, ist dein.
Solls ewig finster seyn?
Ewig finster?
Jehova spricht:
Es werde Licht!
Und ihre Finsterniß ist Licht.

Zion hörts und sendet Heere
Evangelisten, Gott zu Ehre,
Zu Ehre seines Sohnes aus.
Und der Mensch erkennt Gott wieder,
Bricht seiner Götzen Altar nieder,
Wirft aus den Tempeln sie hinaus.
Kein Weihrauch dampft umher,
Kein Opfer blutet mehr
Seinen Götzen.
Sie sind sein Spott;
Es ist nur Gott
Jehova, Zions Herr und Gott.

Bis zur Erde fernsten Grenze
Geh Gottes Herrlichkeit und glänze
Vom Aufgang in den Niedergang!
Alle Völker müssen kommen,
Ihn anzubeten mit den Frommen;
Ihm opfre jeder Lob und Dank!
Der Vater und der Sohn
Sey jeder Nation
Herr und König!
Bis Erd' und See
Und Tief' und Höh'
Allein ein Tempel Gottes ist.

Danket Gott! Erhebt ihn! Singet
Gott unserm Schöpfer! Preist ihn! Bringet
Gewalt und Lob und Ehr' ihm her!
In den Himmeln und auf Erden
Müß' er nur angebetet werden;
Der Höchste nur, und keiner mehr!

Der Herr, der Herr ist Gott!
Es ist kein andrer Gott,
Als Jehova!
Er ist allein,
Der war und seyn
In Ewigkeit wird, der er war.

137.

Wie schön ist Gottes Welt
Und jedes seiner Werke!
Wie gut zugleich, wenn ich
Auf ihren Nutzen merke!
Für jeden gut, dem er
Gefühl und Leben gab;
Von seiner Sonne her
Bis auf den Staub herab!

Ihr tausendfarbig Licht
Bestrahlt und wärmt die Erde,
Daß Berg und Thal und Feld
Durch sie gesegnet werde;
Daß sie, von ihr erfüllt
Mit Pflanzen, Blüth und Frucht,
Den Menschen sättige,
Der Pfleg' und Freude sucht.

Vereinigt euch mit uns,
Ihr Himmel, Gott zu preisen!
Ihr hellen Sterne, lobt
Den Gütigen, den Weisen!
Erheb', o Sonn', o Mond,
Den Vater jeder Welt!
Er sprach! Ihr war't! Erhebt
Den Gott, der euch erhält!

Ihr leuchtet; euer Glanz
Entströmmt aus seiner Fülle.
Ihr wandelt Jahr vor Jahr,
In segenvoller Stille,
Voll Ordnung eure Bahn.
Gott, euer Schöpfer, sieht,
Was gut ist, lenket euch;
Und, was er will, geschieht.

Verkündige sein Lob,
O Erde, preist, ihr Meere,
Den Herrn der Welten! Lobt
Ihn alle seine Heere!
Der Vogel, das Gewürm,
Der Wallfisch, jedes Thier,
Im Wald und auf der Flur,
Lobsing', o Schöpfer, dir!

Auch, was uns Kummer macht,
Dein Blitz, dein Feuerregen
Vom Himmel, auch dein Sturm,
Dein Hagel bringet Segen.
Auch wird das starre Land,
Mit Schnee und Eis bedeckt,
Zu neuer Fruchtbarkeit,
Zu neuer Lust erweckt.

Was kann geschehn, das nicht
Dein weiser Rath regiere?
Welch Uebel kommt von dir,
Das nicht zum Guten führe?
O lobt ihn, dankt ihm, sindt;
Denn er ist weis' allein!
Wer kann so weis' und gut,
Als unser Schöpfer, seyn?

138.

Gelobt sey Gott! Ihm will ich fröhlich singen,
Ihm Dank und Ruhm mit seinen Kindern bringen.
Ich will, vereint mit allen frommen Seelen,
Sein Lob erzählen.

Groß, majestätisch sind des Höchsten Werke,
Werth alle, daß man sie erforsch' und merke.
Aus ihnen strömen heilige Vergnügen,
Die nie versiegen.

Was er nur ordnet,, ist voll Schmuck und Ehre,
Daß er, wie groß er sey, die Menschen lehre;
Der Höchste bleibt gerecht von Ewigkeiten
Auf alle Zeiten.

Er baut den Wundern, die sein Arm verrichtet,
Ein Denkmal, welches keine Zeit vernichtet;
Der Herr von fromme duldendem Gemüthe;
Der Herr voll Güte.

Der Herr giebt Speise denen, die ihm
dienen.
Was er verheisset, das erfüllt er ihnen;
Er denkt des Bundes; ewig soll er währen,
Weil sie ihn ehren.

Die Thaten seiner Hand sind Recht und
Treue,
Und Gott verheißt uns nichts, was ihn gereue.
Der Fromme weiß, daß er aus Lieb' und Güte
Sein Recht gebiete.

Es dauert ewig fest und unbeweget;
Er hats auf Stein und auch ins Herz geprägt,
Daß wir getreu und willig seinen Rechten]
Gehorchen möchten.

Er sendet Heil und Rettung seinem Erbe,
Damit es nicht der Feinde Grimm verderbe.
Sein Wort, die Frommen herrlich zu erhöhen,
Bleibt ewig stehen.

Die

Die Furcht vor Gott, die Lust, ihn zu erheben,
Ist wahre Weisheit, führet hin zum Leben;
Sie giebt Verstand und Licht, damit die Seele,
Was gut ist, wähle.

Von ihr geleitet, wird sie Wege wallen,
Die nie verführen, welche Gott gefallen.
Der Ruhm, womit sie sich geschmückt wird sehen,
Wird nie vergehen.

139.

Fallet nieder, fallet nieder,
Betet Gottes Wunder an!
Unzählbare hat, ihr Brüder,
Unser Gott für uns gethan!
Seht! wir schöpfen, was wir haben,
Aus dem Strome seiner Gaben;
Jede Lust, die uns entzückt,
Jeden Vorzug, der uns schmückt.

Jeder rühme deiner Stärke,
Jeder deiner Weisheit sich;
Jeder preise deine Werke;
Jeder, Vater, rühme dich!
Mit verhülltem Antlitz preise
Dich der Starke, dich der Weise!
Ihre Kraft und ihr Verstand
Sind Geschenk' aus deiner Hand.

Unsre

Unsre frohe Dankbegierde
Müsse deines Ruhms sich freun;
Denn der Knechte Schmuck und Zierde
Ist die Demuth, sie allein!
Sollt' ich deß mich überheben,
Was nur du vermagst zu geben?
Was mein Glück ist, weil du mich
Liebest? Und so väterlich?

Dich, mein Vater, will ich loben
Demuthsvoll bis in den Tod!
Ewig sey von mir erhoben
Ueber alles, o mein Gott!
Angebetet sollts du werden,
Weil im Himmel und auf Erden
Niemand dir, Erhabner, gleicht,
Niemand deine Größ' erreicht!

140.

Von ganzem Herzen lieb' ich dich,
Mein Heiland; denn du liebtest mich,
Eh' ich dich lieben konnte.
Schon hast du meiner, Herr, gedacht,
Eh' deine weise fromme Macht
Der Schöpfung Werk begonnte.
Und, sahst du gleich, ich würde dein
Unwürdig, und ein Sünder seyn,
Durch meiner Väter Fall entweiht,
Beraubt der ersten Heiligkeit;
Doch sollt' ich dein,
Ich, Jesu Christe, sollte dein,
Ich, Sünder, sollte selig seyn!

Ach, möcht' ich, o mein Schild und Heil,
Dir, hier mein Trost, und dort mein Theil,
Nun würdig danken können!
Laß gegen dich, wie du's verdienst,
Mich, weil du mir zum Heil erschienst,
In heißer Lieb' entbrennen!

Er-

Erhaben über allen Dank,
Weit über meinen Lobgesang,
Bedarfst du, meine Zuversicht!
Mein Lob zu deiner Größe nicht.
Doch flamme Dank!
Dir, Jesu Christe, flamme Dank!
Hoch flamm' empor mein Lobgesang!

Des Todes Band' umfingen mich;
Du sahst, und du erbarmtest dich,
Als ich vergehen wollte.
Du, du beschlossest, ob ich zwar
Des Fluchs, des Todes würdig war,
Daß ich nicht sterben sollte.
Dich kannt' ich nicht, und rief dir nicht:
Doch wandtest du dein Angesicht
Mitleidenvoll herab zu mir
Und schwurst Erlösung; schwurst bey dir:
Ich will den Tod,
Ich will der Abgefallnen Tod,
Den dulden, den der Sina droht!

Du kamst: doch da zerflossen nicht
Die Wolken unter dir in Licht,
Dem kommenden zu Ehren.
Die Berge wurden nicht erregt,
In ihren Gründen nicht bewegt;
Du kamst nicht, zu zerstören.
Dich kündigte kein Sturmwind an;
Kein fressend Feuer gieng voran;
Kein Donner donnert', und kein Blitz
Schoß durch die Himmel, deinen Sitz;
Du kamst zur Welt,
Zur Rettung der gefallnen Welt,
Still, wie der Thau der Nächte fällt.

Ein Mensch, nicht mächtig und nicht reich,
Ach, arm und niedrig, Knechten gleich
Erschienst du, mich zu retten.
Mich, (ewig, ewig preis' ich dich!)
Von meines Todes Banden mich
Mitleidig zu entketten.
Du reichtest mir der Hülfe Hand

Vom Kreuze her, und ich empfand
Mein Elend und mein Heil zugleich,
Vom Fluch erlöset in dein Reich.
Du starbst den Tod.
Du starbst der Abgefallnen Tod
Besiegt, besiegt ist nun der Tod!

141.

Nach dir verlangt, o Jesu, meine Seele,
Mein Gott, den ich zum Heile mir erwähle,
Dir zur Verklärung kamst du, Herr, vom Bösen
Mich zu erlösen.

Daß, Heiland, die, die mich verderben wollen,
Sich meines Falles nicht erfreuen sollen,
Das hoff' ich mit dem freudigsten Gemüthe
Von deiner Güte.

Wen hat noch sein Vertraun zu dir gereuet?
Wen, der dich anrief, hast du nicht erfreuet?
Ach, deine Menschen machst du gern aus Sündern
Zu Gottes Kindern!

Du heißest: Gott mit uns! und nicht vergebens.
Komm, führe mich, mein Heil, den Weg des Lebens!
Du kennst allein den Weg zum Vater; zeige,
Mir diese Steige

Geden-

Gedenke nicht, als Richter, meiner Sünden!
Laß mein geängstigt Herz Vergebung finden!
Du bist das Lamm von Anbeginn erwürget!
Für uns verbürget.

Du bist so gut, so treu, so voll Erbarmen,
Und lockst, mit freundlich ausgestreckten Armen,
Zu dir die Sünder; in den Tod gegeben,
Damit sie leben.

Du bist vom Himmel, Herr, zu uns gekommen,
Der Sünder Heil zu seyn, nicht nur der Frommen;
Und hast, daß Gläubige dein Blut entsündigt,
Uns selbst verkündigt.

Ach, giengen wir nur deines Bundes Pfade!
Denn alle deine Wege sind voll Gnade;
Sind Licht; und führen, (gieb, daß ich sie walle!)
Leben alle.

Erbarmer, laß denn mich auch Gnade finden;
Und mache mich auch rein von meinen Sünden!
Ach sie sind groß: doch größer, als mein Schade,
Ist deine Gnade.

142.

Hochbegnadigt von dem Herrn
Und von seinem Sohne, bleibet
Gott getreu; bekennt auch gern
Seinen Sohn, an den ihr gläubet.
Eifer und Beständigkeit
Uebe, wer sich Christi freut.

Sanft und leicht ist Christi Joch;
Denn was kann bey ihm euch fehlen
O wie selig seyd ihr doch
Durch den Retter eurer Seelen!
Welche Wonn' und Herlichkeit
Wartet eurer nach der Zeit!

Freue deines Glaubens dich,
Deines Gottes, seines Sohnes!
Deine Seele rühme sich
Ihrer Hoffnung, seines Lohnes;
Frey, voll Muth, und unverstellt,
Freudig vor der ganzen Welt.

Hat gleich sein Bekenntniß hier
Seine Leiden und Beschwerden:
Dennoch seyd getreu; denn ihr
Sollet ewig selig werden.
Was ist gegen solch ein Glück
Dieses Lebens Augenblick?

Schämt euch seiner Lehren nie
Vor den Frevlern, vor den Spöttern,
Wenn sie ihn verschmähn, wenn sie
Sich und ihren Witz vergöttern.
Was vermag der Lästrer Spott
Wider Jesum, wider Gott?

Was vermag er wider euch?
Welche Macht kann eurem Glauben
Gottes Beyfall, Gottes Reich
Und des Himmels Wonne rauben?
Haltet eure Kronen fest.
Wehe dem, der Gott verläßt!

Welchen Kampf hat euer Herr
Nicht für euer Heil gestritten!
Jene Schaar der Märtyrer
Was hat die für ihn gelitten!
Schmach und Martern, selbst den Tod
Litten sie getrost für Gott.

Und der Spötter Witz und Hohn
Könnten euer Herz verführen,
Euren Antheil an dem Sohn
Und den Himmel zu verlieren?
Nein, ihr Christen! wanket nie;
Fleht um Rettung auch für sie!

Seyd getreu bis in den Tod;
Denn ihr glaubet nicht vergebens.
Nach dem Tode führt euch Gott
Zu der Wonne jenes Lebens,
Und auf einen kurzen Streit
Krönt euch seine Herrlichkeit.

143.

Wenn auch Widerwärtigkeiten
Wider meine Ruhe streiten:
Will ich dennoch voll Vertraun
Auf zu dir, mein Vater, schaun.

Dann mag, was da will, mich kränken,
Alles mich in Noth versenken,
Dennoch hab' ich Trost und Muth,
Was mein Vater thut, ist gut.

Willst du mit der Erde Freuden
Mich beglücken: Laß bescheiden
Den Genuß seyn, und mich dein
Ueber alles stets erfreun!

Wenn ich in Gefahren lebe;
Mein Erbarmer, so erhebe
Meine Hoffnung sich zu dir
Trost sey deine Liebe mir!

Rühmen will ich sie; nicht zagen;
Alles, was du zuschickst, tragen,
Und in deiner Güte ruhn,
Und mit Lust, was recht ist, thun.

Muß ich seufzen: Vater, zähle
Jeden Seufzer meiner Seele!
Zeichne meine Thränen an;
Ja du zeichnest, Gott, sie an!

Einst erfahr' ichs, und mit Freuden,
Daß in allen meinen Leiden
Deine Huld unendlich ist;
Daß du, Gott, mein Gott doch bist.

Mächtig ist der Herr, mein Retter;
Denn er ist der Gott der Götter.
Auf sein Wort verlaß' ich mich;
Seines Wortes rühm' ich mich.

Schweiget alle meine Klagen!
Hoffen will ich und nicht klagen,
Und in deiner Güte ruhn,
Und mit Lust, was recht ist, thun.

Was ich dir, o Gott, gelobe,
Will ich halten; deinem Lobe
Will ich ganz mein Leben weihn,
Stets mich deines Ruhmes freun.

Du zerstreust die Finsternisse;
Alle Schrecken; meine Füße
Gleiten nicht auf deiner Bahn;
Denn du nimmst dich meiner an.

Herr', von deinem Angesichte
Strömet Licht; in diesem Lichte,
Lebt, wer dich verehrt, o Gott;
Leb' und glänz' auch ich, mein Gott!

144.

Heilig, heilig sey der Eid
Euch, ihr Christen! wenn ihr schwöret.
Furchtbar ist die Heiligkeit
Eures Richters, der euch höret;
Furchtbar, aller Lügner Feind,
Hier, und wenn er einst erscheint.

Er, der Wahrheit Gott, begehrt,
Wenn wir ihm gefallen wollen,
Daß wir ihren hohen Werth
Fühlen und auch ehren sollen;
Denken, wie wir reden; sie
Nie verstellen, leugnen nie.

Wann ihr eure Hand erhebt,
Dann ergreif' ein heilig Schrecken
Euch vor ihm, und denkt: Er lebt!
Er wird alles doch entdecken,
Was Betrug und List verstellt;
Er, der Richter aller Welt!

Denkt, daß keine Finsterniß
Ihm des Sünders Herz verheelet;
Daß ers merket, und gewiß,
Wo er frevelt oder fehlet;
Daß er tausend Wege hat,
Zu enthüllen jede That;

Daß, mit Eifer angethan,
Er, (denn, ach! wir werden sterben!)
Wenn Gericht und Tod sich nahn,
Alle Lügner wird verderben.
Seht, von seiner Wahrheit Thron
Schaut er her, und zielet schon.

Tödliche Geschosse hat
Euer Richter, das Verbrechen
Jeder Neigung, jede That,
Die er euch verbeut, zu rächen.
Diesem Richter trotzet nicht;
Bebt und fürchtet sein Gericht.

Wenn ihr freveln wolltet: Ach,
Immer; in der Nacht; am Tage;
Ueberall dann folgt' euch nach
Des Gewissens Furcht und Klage;
Selbstgericht, (was ist ihm gleich?)
Quälte, wo ihr gienget, euch.

Fluch und Elend würde dann
Alles um euch her auf Erden,
Alles, was erfreuen kann,
Würde Pein und Rache werden,
Und Verzweiflung; wie erreicht
Sie die Frevler schnell, wie leicht!

Sagt: Für aller Weltgewinn
Geb' ich nicht des Herzens Ruhe,
Nicht die Ueberzeugung hin,
Daß gerecht ist, was ich thue;
Daß selbst meine Neigung nicht,
Was mir Gott gebietet, bricht.

Dann darf ich zu Gott empor
Voll Vertraun und Hoffnung sehen;
Gnädig neigt er dann sein Ohr
Allezeit zu meinem Flehen.
Er der Herr, der Lügner Feind,
Ist mein Vater, ist mein Freund!

Zehntes Buch.

145.

Wer mit Lust und Eifer strebte,
Nützlich seiner Welt zu seyn;
Wer nicht blos für sich nur lebte;
Menschen suchte zu erfreun:
Deß Gedächtniß bleib', und daure!
Seine Nachwelt klag' und traure;
Wo sein Grab ist, weine dann,
Wer, was gut ist, schätzen kann!

Unvergeßlich sey sein Name!
Nur die Sünder treffe Schmach!
Jeder folg' ihm; Jeder ahme
Seiner Tugend Thaten nach!
Sanft und heiter stral' er immer,
Wie der Abendröthe Schimmer
Sanft und lieblich Gottes Welt,
Eh' es Nacht wird, noch erhellt!

Denn so kehren seine Thaten
Segnend in die Welt zurück;
Bleiben immer reiche Saaten
Für der Nachwelt Heil und Glück
Gott, der Richter aller Welten
Wird sie öffentlich vergelten;
Jede bringt er einst ans Licht;
Bloß der Fehler denkt er nicht.

Darum schaue diese keiner,
Um sie zu enthüllen, an;
Denn wo lebt auf Erden einer,
Der nicht irre gehen kann?
Der nicht stets ganz reinen Triebe
Seiner Tugend schont mit Liebe,
Wer sich nur des Guten freut;
Hüllt sie in Vergessenheit!

Preist den Herrn und seine Liebe,
Daß sein Tod, der euch betrübt,
Reiz zum Guten Lust und Triebe,
Aehnlich ihm zu werden, giebt!
Preist den Herrn, daß seine Gnade
Ihn der Tugend sichre Pfade
Wandeln ließ, und bis ins Grab
Dazu Licht und Kraft ihm gab!

Also ehret eure Brüder,
Wenn sie nun im Frieden ruhn;
Denn so wird man einst euch wieder,
Wenn ihr ihnen folget, thun.
Fortzupflanzen eure Namen,
Eure Tugend nachzuahmen,
Euer Beyspiel zu erneun,
Wird sich eure Nachwelt freun.

Wenn ihr sterbet, wird sie klagen:
Wieder starb ein edler Mann!
Gott, belohn' ihn! wird sie sagen;
Nimm auch ihn zu Ehren an!
Laß ihn deinen Himmel erben!
Laß uns seines Todes sterben!
Preis und Unvergänglichkeit
Dem, der gut zu seyn, sich freut!

146.

Für unsern Nächsten beten wir,
O Vater, wie für uns, zu dir.
Gieb, der du aller Vater bist,
Gieb jedem, was ihm selig ist!

Dir opfert unser Lobgesang
Anbetung, Ehre, Preis und Dank,
Daß du auch unsre Brüder liebst,
Und ihnen so viel gutes giebst.

Dank, daß du auch an sie gedenkst,
Den Eingebohrnen ihnen schenkst;
Zu deinem Himmel sie auch schufst,
Zum Glauben sie, zur Tugend rufst,

Daß mit dem Glück der Zeit sie auch
Durch seinen heiligen Gebrauch
Gesegnet sind; daß nach dem Tod
Auch sie dich sollen sehn, o Gott!

Deß freun wir uns, und danken dir,
Und beten brünstig, Gott, zu dir:
Laß stets sie deine Kinder seyn,
Und ewig deiner Huld sich freun!

Nimm ihrer väterlich dich an,
Und leite sie auf deiner Bahn,
Und mache sie für deinen Ruhm
Zu deinem Erb' und Eigenthum!

Verirrte führe, Herr, zurück
Zu dir, zu ihrem wahren Glück;
Und den, der dich sch führen läßt,
Den mach' im Glauben treu und fest!

Entreiß des Lasters Tyranney
Die Sünder; mache, Gott, sie frey,
Daß sie nur deine Pfade gehn,
Und einst dein Vaterantlitz sehn!

Gieb allen einen frohen Muth!
Bewahr' ihr Leben, Haus und Gut;
Bewahr' ihr bestes Eigenthum,
Des guten Namens Glück und Ruhm!

In ihrer Noth verlaß sie nie;
Und, sind sie traurig, tröste sie!
Gieb ihnen hier Zufriedenheit;
Dort deines Himmels Seligkeit!

Wir all', einst deinen Engeln gleich,
Erhöhn, versetzet in dein Reich,
Dich ewig; ewig danken wir,
O unser aller Vater, dir!

147.

Nicht mürrisch, finster, ungesellig
Ist, wer ein Christ zu seyn, sich freut;
Ist ohne Schmeicheley gefällig;
Vereinigt Ernst und Freundlichkeit;
Ist traurig mit den Traurigen,
Und fröhlich mit den Fröhlichen.

Es liegt in keinem seiner Blicke,
Als wie in einem Hinterhalt',
Auflaurend schadenfrohe Tücke,
Und Haß in lächelnder Gestalt.
Sein Blick, kein Blick der Heucheley;
Ist liebreich, offen, gut und frey.

Sein Antlitz, heiter, wie der Morgen,
Wird trüb', und seine Freud' entflieht,
Wenn er Bekümmerniß und Sorgen
In seines Bruders Auge sieht;
Und strahlt in neuer Heiterkeit,
Wenn ein Getrösteter sich freut.

Bescheiden, sittsam, ehrerbietig
Ist, wer ein Jünger Jesu ist;
Nie sclavisch, auch nicht übermüthig,
Wenn er vor andern glücklich ist.
Er ist, weil er, wie Jesus, liebt,
In allen, was erfreut, geübt.

Er schleicht, für fromm erklärt zu werden,
Nicht traurig, Heuchlern gleich, einher;
Doch sündereizende Geberden
Haßt, wie sein Gott sie haßt, auch er;
In seinem Blick' auch keusch und rein,
Stets fröhlich, ohne frech zu seyn.

Durch liebliche Gespräch' erheitert
Er auch des Blöden Angesicht;
Und jedes Herz fühlt sich erweitert
Und freudenvoller, wenn er spricht;
Denn, was er sagt, und was er thut,
Ist anmuthvoll, ist wahr und gut.

Er muß gefallen; er gebiete,
Er warn', er straf' auch; er gebeut,
Er warnt, er straft voll Lieb' und Güte,
Mit Ernst, und doch mit Freundlichkeit;
Und, tröstet er: Wie leicht vergißt
Sein Bruder, was sein Kummer ist!

Nicht rauh, noch hart, noch menschenfeindlich,
Nein, eifrig, jeden zu erfreun,
Und sanft, und anmuthvoll und freundlich
Soll jeder Jünger Jesu seyn!
Ach, wären wirs! Ach, glichen wir,
O Vorbild aller Liebe, dir!

In allen Worten und Geberden,
In allen Thaten laß, o Herr,
Uns aller Menschen Freunde werden,
Dir, Heiland, immer ähnlicher;
So werden wir uns ewig freun,
Und Gottes wahre Kinder seyn!

148.

Mein Leib ist dein Geschenk; du hast sein Leben
Zum Dienste meiner Seele mir gegeben.
Ihn soll ich, Gott, erhalten; vor Gefahren
Auch ihn bewahren!

Ich soll ihn pflegen; soll zu edlen Werken
Durch Nahrung ihn und auch durch Freude stärken;
Soll ihn durch keine Weichlichkeit entehren;
Nicht selbst zerstören.

Du gabst ihn zur Empfindung vieler Freuden
Doch auch zur Duldung ehrenvoller Leiden,
Daß er auch unter ihrer edlen Bürde
Verherrlicht würde.

Ich soll, damit er Kraft dazu gewinne,
Ihn härten; männlich jede Lust der Sinne
Beherrschen, daß er nicht der Tugend Mühe
Verzärtelt fliehe.

Das will ich; seiner warten, ihn erquicken;
Doch müß' er nie die Seele niederdrücken
Zur Sinnlichkeit, zur Trägheit, zu den Lüsten,
Der Schmach des Christen.

Unmäßigkeit und Völlerey entehre
Nie seine Sinn' und Glieder; er beschwere
Nie meinen Geist; er sey schon in der Jugend
Ein Sitz der Tugend!

Schleicht auch der Krankheit Gift in seine Glieder:
So heil' ihn, Gott, dein Arzt, und stärk' ihn wieder;
Soll ich noch hier durch sein erneuert Leben
Dich, Herr, erheben!

Gieb mir Gedult in allen seinen Schmerzen;
Daß ich voll Trostes dann in meinem Herzen
Auf deine Hülfe harr', und seine Plage
Mit Muth ertrage!

Zerstör' ich ihn nur so selbst nicht: Gott, werde
Mein Leib einst wieder, was er erst war — Erde!
Er wird im Grabe schlummern; nicht vergehen;
Soll auferstehen.

Soll dann zum Anschaun jener schönern Sonne
Der bessern Welt hervorgehn; und voll Wonne
Soll er empfinden, frey von allen Leiden,
Des Himmels Freuden.

149.

Wie mannigfaltig sind die Gaben,
Womit uns, Gott, die Erde nährt,
Die alles Gute, was wir haben,
So gern, weil du es willst, gewährt!
O, alles, was dein Mensch genießt,
Beweist, wie gut und mild du bist!

Du giebst uns Brodt, damit wir leben;
Giebst, unsre Herzen zu erfreun,
Den Hügeln traubenvolle Reben,
Den frohen Winzern Most und Wein.
Du nährest und erfreust zugleich:
Wer ist, wie du, so mild und reich?

Du segnest Auen und Gefilde
Mit unerschöpfter Furchtbarkeit,
Die, Vater, jährlich deine Milde,
Daß keiner darben mög', erneut;
Daß jeder, Gott, von Sorgen frey
Gesättigt werd' und dankbar sey.

Du giebst, daß ich nicht Mangel leide
Was nöthig ist; auch mehr als Brodt;
Giebst zum Bedürfniß auch noch Freude
Für einen jeden Sinn, o Gott!
Wie ist zum Wechsel im Genuß
So reich, so groß dein Ueberfluß!

So will ich denn mit Freuden essen,
Was deine Vaterhuld mir schenkt:
Nie aber auch, o Herr, vergessen,
Daß sie mich speist, daß sie mich tränkt:
Nie, daß sie keine Lust mir wehrt,
Als die, die schadet und zerstört.

Drum will ich mäßig im Genusse
Der Gaben deiner Güte seyn,
Und nichts von deinem Ueberflusse,
O Gott, durch Schwelgerey entweihn;
Denn Mäßigung und Nüchternheit
Das ist die beste Dankbarkeit.

Die Schwelgerey zerstört die Kräfte
Zur Arbeit; zeuget Müßiggang,
Haß gegen nützliche Geschäfte,
Betrug und Mißmuth, Streit und Zank
Erniedrigt unters Thier hinab,
Und stürzet vor der Zeit ins Grab.

So sollt' ich, was du giebst, entehren?
Und, treulos gegen jede Pflicht,
Ich selber meinen Leib zerstören
Und schänden? Nein! das will ich nicht:
Will deine Gaben nicht entweihn,
Will mäßig, will enthaltsam seyn.

150.

Eifrig sey und fest mein Wille,
Reines Herzens, Gott, zu seyn;
In der Unschuld heitern Stille
Deiner Gnade mich zu freun!
Keine Freude dieser Welt,
Wenn sie noch so sehr gefällt,
Laß mich wider mein Gewissen
Wünschen, suchen und geniessen!

Weiß ich doch, daß deine Güte
Viel zu reich und freundlich ist,
Als daß sie aus Neid verbiete,
Was das Leben uns versüßt.
Uns zum Besten nur gebeut
Dein Gesetz Bescheidenheit,
Zucht und Ordnung im Genusse
Mäßigung im Ueberflusse.

Unsre Kindheit, unsre Jugend,
Unser Alter darf sich freun.
Auch die Freude, Gott, ist Tugend;
Aber heilig muß sie seyn;
Nicht ein Taumel, der bethört,
Der Gefühl und Kraft zerstört,
Der im Sturme wilder Lüste
Paradiese macht zur Wüste.

Nur in unbefleckten Herzen,
Nur in einer keuschen Brust
Toben nie der Reue Schmerzen,
Wohnen wahre Ruh und Lust!
Unbeherrschte Sinnlichkeit
Tödtet die Zufriedenheit;
Sie vergiftet alle Freuden,
Und verwandelt sie in Leiden.

Sittigkeit und Unschuld schmücket
Mehr als Schönheit; sie vermehrt
Jede Lust, die uns entzücket,
Jedes Glückes Reiz und Werth.
Reinen Herzen fließt der Quell
Jeder Wonne rein und hell;
Denn sie hoffen voll Vertrauen,
Selbst dein Antlitz, Gott, zu schauen.

Daß er keusch und züchtig lebe,
Unbefleckt an Geist und Leib,
Ringe, wer dich ehret; strebe
Jungfrau, Jüngling, Mann und Weib!
Vor Verführung schütze sie;
Und ihr Herz gehorche nie
Einer schändlichen Begierde.
Heiligkeit sey ihre Zierde!

Laß sie fröhlich und gesellig,
Sanft und willig zu erfreun,
Liebenswürdig und gefällig,
Aber nur durch Tugend, seyn;
Hold, und ohne Schmeicheley
Stets bescheiden, und doch frey,
Ohne Frechheit, stets bedächtig,
Immer ihrer selber mächtig!

Laß die Frechheit wilder Sitten
Nimmer unser Herz entweihn!
Thronen laß, Palläst und Hütten
Jeder Tugend Wohnung seyn!
Jeder strebe, wer ein Christ,
Wessen Wunsch dein Himmel ist,
Daß sein Haus, daß, Gott, die Erde
Deines Himmels Vorhof werde!

Dann umfahn uns Heil und Segen;
Göttliche Zufriedenheit
Leitet uns auf unsern Wegen
Zu noch größrer Seligkeit;
Bis zum Heiligthum auch wir
Aus dem Vorhof dringen; dir
Reiner Herzen Opfer bringen;
Ewig dir, o Gott, lobsingen.

151. Mein

151.

Mein Leib soll, Gott, dein Tempel seyn
Mit allen meinen Gliedern;
Ihn soll ich dir zum Dienste weihn;
Zum Dienst' auch meinen Brüdern.
Gieb, daß ich dieß dein Heiligthum
Für sie, und, Herr, für deinen Ruhm
Stets unbefleckt bewahre!

Gieb eine keusche Seele mir,
Daß ich mit meinem Leibe
Nie frevle; daß er immer dir,
O Gott, geheiligt bleibe;
Daß rein und keusch mein Auge sey,
Und sittsam; daß ichs immer frey
Zu dir erheben könne!

Auch meine Lippen schände nie,
Was schändlich ist, zu hören;
Nie laß der Unschuld Rechte sie
Durch freche Scherz' entehren!
Bestimmt zum Opfer des Gebets
Und deines Lobes rede stets
Mein Mund, was nützt und bessert!

Mein Ohr laß dir nur offen seyn,
Taub bey der Wollust Bitten;
Mein Herz und meine Sitten rein
Wie Josephs Herz und Sitten;
Daß ihrer Stimme Schmeicheley
Mir nicht durch ihre Zauberey
Der Unschuld Würde raube!

Denn wo sie wandelt, haucht sie Gift.
Welch Elend, das die Sclaven
Unheiliger Begierden trifft
In tausendfachen Strafen!
Zu welcher Schande Tiefe sinkt,
Wer ihren Zauberbrecher trinkt,
Verstrickt in ihren Netzen!

Ach! wo die Unschuld fleucht, da flieht
Der Tugend Ruh und Stille;
Da, wo der Wollust Flamme glüht,
Fehlt selbst der gute Wille.
Sie wütet, tödtet und verheert
Mehr Segen, als das Schwerdt zerstört,
Als Pest und Glut zerstören.

In seinem Taumel, Gott, vergißt
Der trunkene Verbrecher,
Daß du allgegenwärtig bist,
Ein Eiferer; ein Rächer;
Verstockt sich, und verfolgt mit Spott
Die Tugend; höhnt dein Wort, o Gott,
Und Jesum, den Erlöser.

Und dieser Leib, den er entweiht,
Der wird einst auferstehen.
Dann wird er in der Ewigkeit
Bedeckt mit Schande sehen;
Wird selbst sich fluchen; auch wird er
Der Wollust Opfer um sich her
Ihm ewig fluchen hören.

Heil dem, der deiner nie vergißt;
Nicht, Gott, dein Werk zerstöret;
Der immer reines Herzens ist;
Der deinen Tempel ehret!
Heil dem! Auch er wird auferstehn;
Wird, Herr, dein Antlitz ewig sehn,
Verklärt wie Jesus Christus.

Mein Leib soll, Gott, dein Tempel seyn
Mit allen seinen Gliedern.
Ihn soll ich dir zum Dienste weihn;
Zum Dienst auch meinen Brüdern.
Gieb, daß ich dieß dein Heiligthum
Für sie, und auch für deinen Ruhm
Stets unbefleckt bewahre!

152.

Sollten Menschen, meine Brüder,
Mir, o Gott, nicht theuer seyn?
Sollt' ich sie nicht gern erfreun?
Sie sind alle Christi Glieder;
Christi, der für alle starb;
Allen Gottes Huld erwarb.

Er hat all' aus Einem Blute
Stammen lassen; alle sind
Gottes; jeder ist sein Kind;
Alle sind mit Einem Blute
Ihm erkauft; und Eines Throns
Erben; Erben seines Sohns!

Gottes Kinder wollt' ich hassen?
Lieblos, unbarmherzig seyn?
Meinem Feinde nicht verzeihn?
Meine Schuld ihm nicht erlassen?
Und der Herr erläßt mir doch
Meine Schuld, und trägt mich noch.

Der du für die Uebelthäter
Um Geduld batst, und die Last
Unsrer Schuld getragen hast,
Unser Mittler und Vertreter!
Es versöhnte Gott durch dich
Eine Sünderwelt mit sich.

Wenn mein Herz, vom Hang zur Sünde
Hingerissen, dich verkennt,
Und zu Haß und Rach' entbrennt;
Ueberwind', o Ueberwinder,
Meinen Haß, und laß mich sehn
In den Tod für uns dich gehn!

Deine Thränen, wie sie flossen,
Als dein Aug' um mich geweint,
Laß mich sehn, o Menschenfreund;
Laß mich sehn dein Blut, vergossen,
Ausgeschüttet, Herr, für mich,
Und von Gott verlassen dich!

Dringe dann zu meinen Ohren,
Wort des Herrn: Ich liebte dich;
Wer den Bruder liebt, liebt mich;
Wer nicht liebet, ist verlohren;
Gottes Zorn bleibt über ihm!
Gottes Zorn bleibt über ihm!

Laß michs hören, daß ich übe,
Was dein Wille mir gebeut,
Nachsicht, Sauftmuth, Gütigkeit;
Daß ich, wie du liebtest, liebe,
Feurig liebe; mild, getreu,
Sanft und leicht versöhnlich sey!

O ihr, Eines Hauptes Glieder,
Christi, der für alle starb,
Allen Gnad' und Huld erwarb;
Lieben will ich euch, ihr Brüder;
Für euch beten, euch erfreun,
Wohlthun, dulden, und verzeihn!

153.

Laß, o Jesu, mich empfinden,
Welche Seligkeit es ist,
Daß du mir, um mich von Sünden
Zu befreyn, erschienen bist;
Daß ich Gottes Wege walle;
Daß du liebreich, eh' ich falle,
Die Gefahr mir offenbarst,
Mich ergreifest, mich bwahrst;

Daß, durch deinen Geist getrieben,
Dein Erretteter sich freut,
Ueber alles Gott zu lieben,
Dich und deine Seligkeit;
Daß ich willig unterlasse,
Was er mir verbeut; und hasse,
Was vor ihm ein Gräuel ist,
Weil du meine Hülfe bist!

Ach, wie könnt' ich dieß empfinden,
Und doch fühllos Menschen sehn
In der Sclaverey von Sünden
Wege des Verderbens gehn;
Und nicht rufen, daß sie's hören:
Eilt, ihr Brüder, umzukehren,
Wenn ihr selig werden wollt,
Das ihr werden könnt und sollt?

Auch für meiner Brüder Seelen
Soll ich sorgen; nicht allein
Für mein Heil; soll, wenn sie fehlen,
Wo ich kann, ihr Führer seyn.
Wenn sie sündigen und sterben,
Und ich rufe vom Verderben,
Wo ich kann, sie nicht zu dir:
Foderst du ihr Blut von mir.

Von des Irrthums Finsternissen
Selbst errettet, soll auch ich
Unterweisen deß Gewissen,
Der von deinem Wege wich;
Soll ihm zeigen, was ihn blende,
Und, daß er zu dir sich wende,
Vor dem Fall ihn warnen, ihn
Bitten, weil er kann, zu fliehn;

Nicht erbittern, nur erweichen;
Ihm, wenn meine Bitten nicht
Bis zu seinem Herzen reichen,
Sey mein Beyspiel doch ein Licht;
Daß an mir er sehen möge,
Wie so lieblich Gottes Wege
Jedem, der sie lieb gewinnt
Und sie geht; wie gut sie sind;

Sehn an allen meinen Freuden,
Wie beglückt der Fromm' ist; sehn,
Wie so froh sind, selbst im Leiden,
Die, die Gottes Wege gehn;
Daß er doch der Lust der Erde
Sich entreiß auch heilig werde,
Selig auch, wie ich, zu seyn,
Ewig deiner sich zu freun!

154.

Theuer, wie mein eignes Leben,
Wie mein Nam' und Eigenthum,
Sey mir, Menschen, euer Leben,
Euer Eigenthum und Ruhm;
Alles, was euch Gottes Rath
Gab, und noch bestimmet hat.

Strebt schon in der Zeit der Jugend
Nach Verdiensten; werbt, gewinnt
Durch Geschäftigkeit und Tugend,
Die die besten Schätze sind;
Werdet angesehn und reich:
Alles, alles gönn' ich euch.

Immer will ich, frey vom Neide,
Und vom Eigennutze rein,
Eures Segens, eurer Freude,
Eures Glücks und Ruhms mich freun;
Froh, daß unser Gott euch liebt,
Euch so mild und reichlich giebt;

Allen helfen; eifrig ihnen
Wohlthun, wie mein Heiland that;
Schaden wehren; allen dienen,
Dem mit Hülfe, dem mit Rath;
Willig; jedes Unrechts Feind;
Aller Menschen wahrer Freund.

Lasset uns einander lieben,
Gern einander glücklich sehn;
Keinen kränken und betrüben,
Keinen drücken, keinen schmähn;
Aller Zwietracht, alles Streits
Feinde seyn; denn Gott gebeuts.

Laßt uns halten Treu' und Glauben;
Fliehn, was andern schädlich ist;
Arm' und Schwache nicht berauben
Durch Gewalt, Betrug und List.
Welch ein Gräul vor Gott ist nicht
Falsches Maaß und falsch Gewicht.

Laßt uns nie, was wir versprechen,
Wiederrufen, weils uns reut;
Nie, was zugesagt ist, brechen,
Oder schänden unsern Eid;
Von Betrug und Tücken rein,
Lieber arm, als treulos seyn.

Hassen laßt uns alle Lügen,
Alle Schmähsucht; jeder sey
Offenherzig und verschwiegen;
In der Freundschaft fest und treu;
Jeder nehme, wo er kann,
Der Verläumdeten sich an.

Laßt das Gut' uns gern belohnen,
Wie's uns unser Gott belohnt;
Und der Brüder Fehler schonen,
Wie der Herr auch unser schont.
Ach, er schont; mit welcher Huld,
Welcher Langmuth und Geduld!

Also laßt, von Gott getrieben,
Uns einander gern und treu
Und als seine Kinder lieben,
Ohne Zwang und Heucheley!
O wie selig werden wir
Dann nicht; werden dort und hier!

155.

Aller meiner Brüder Rechte
Sollen, Gott, mir heilig seyn!
Wenn ich sie zu kränken dächte,
Ihres Kummers mich zu freun,
Ueber sie mich zu erheben,
Oder üppiger zu leben:
Welchen Haß verdient' ich nicht!
Welch ein schreckliches Gericht!

Könnt' ich, taub bey ihren Klagen,
Ihnen, Gott, aus Eigensinn,
Oder Neid und Geiz versagen,
Was ich ihnen schuldig bin;
Könnt' ich ohne Treu' und Glauben
Andern ihren Segen rauben:
Welchen Haß verdient' ich nicht!
Welch ein schreckliches Gericht!

Jedes Unrecht will ich hassen;
Will gerecht seyn; kein Tyrann;
Jedem geben, jedem lassen,
Was er hat und fordern kann.
Lieber will ich Unrecht leiden,
Als begehen, und mit Freuden
Lieber niedrig seyn und bloß,
Als durch Unrecht reich und groß.

Sollt' ich; giebst du auch mehr Segen
Mir, als andern, mehr Gewinn,
Ihnen ungerecht begegnen,
Weil ich reich und mächtig bin?
Darum, weil so oft Verbrecher,
Ohne Furcht vor dir, o Rächer,
Obgleich alle Welt sie haßt,
Fest doch stehn, wie ein Pallast?

Würden der Bedrängten Zähren,
Würden ihre Seufzer nicht
Rettung, Gott, von dir begehren,
Und beflügeln dein Gericht?
Würd' ich nicht stets zittern müssen?
Würde nicht selbst mein Gewissen
Ueber mich um Rache schreyn,
Und ihr erster Rächer seyn?

Eines Unterdrückten Thränen:
O wie furchtbar sind nicht die!
Eh' es Ungerechte wähnen,
Treffen deine Pfeile sie.
Und, wenn du nicht eilen solltest,
Wenn du, Richter, säumen wolltest:
Harrt denn mein am Grabe nicht
Ein noch schrecklicher Gericht?

Nein; ich will gerecht und billig
Gegen meine Feinde seyn;
Keinen drücken; lieber willig
Jedem, der mich kränkt, verzeihn.
Hab' ich Macht: ich will sie nützen,
Die Bedrängten zu beschützen;
Eilen, wo Verlassne flehn,
Ihnen liebreich beyzustehn.

Sichern will ich meine Rechte,
Aber sanft und mit Gedult.
Wir sind alle deine Knechte;
Und wie groß ist deine Huld!
Du vergiebst so viele Schulden:
Sollt' ich denn kein Unrecht dulden;
Nicht gelind' seyn, mich nicht freun,
Wie mein Vater, zu verzeihn?

Ungerecht will ich nie handeln;
Immer billig; will auch gern
Schonen, dulden, und doch wandeln
Froh die Wege meines Herrn.
Er, der Richter aller Welten,
Wird mich schonen; und vergelten,
Wenn er mich vollendet hat,
Was ich meinen Brüdern that.

156.

Das stets noch Christen streben,
Nicht bloß für sich zu leben,
Und wohlzuthun sich freun;
Gern ihren Brüdern nützen,
Sie segnen, sie beschützen:
Das ist, o Gott, dein Werk allein!

Daß sie bey ihren Klagen,
Nicht, eh' sie wohlthun, fragen:
Was wird uns, Gott, dafür?
Solch eine reine Milde
Die sie zu deinem Bilde
Verklären soll, entspringt von dir.

Dir ähnlich, gehn und streuen
Sie ihre Saat aus, freuen,
Gesät zu haben, sich,
Und preisen, daß sie Gaben
Für andrer Wohlfahrt haben,
O alles guten Geber, dich.

Nicht, um gesehn zu werden,
Erleichtern sie Beschwerden;
Beglücken blos aus Pflicht.
Nicht stolz, noch übermüthig,
Sind sie, weil du's bist, gütig;
Beschämen, wenn sie geben, nicht.

Des Dankes frohe Zähre
Ist ihres Herzens Ehre,
Ist Seligkeit für sie.
Fließt keine, so ermüden
Sie doch, in dir zufrieden,
Dir, Vater, nachzuahmen, nie!

Sie aller Menschen Freunde,
Sie sorgen selbst für Feinde
Voll Großmuth, voll Geduld.
Du hilfst ja in Gefahren,
O Gott, auch Undankbaren;
Selbst Böse segnet deine Huld.

Die fröhlich geben, werden
Erfahren, selbst auf Erden,
Wie werth sie, Gott, dir sind;
Weit mehr noch in dem Lohne,
Den einst, vor deinem Throne,
Ihr menschenfreundlich Herz gewinnt.

157.

Ich bin des festen redlichen Entschlusses,
Die milden Gaben deines Ueberflusses
Zum Besten meiner Brüder anzuwenden
Mit treuen Händen.

Ist, Gott, dein eigner Sohn doch nicht erschienen,
Daß er sich dienen ließ; er kam, zu dienen
Und ward ein Knecht der Menschen, um vom Bösen
Sie zu erlösen.

Er brauchte seine Größ' und Macht, die Armen
Zu trösten: sich der Kranken zu erbarmen;
Verlohrnen Heil und Gnade zu erwerben;
Für uns zu sterben.

Wie liebreich truger unsrer Strafen Bürden,
Daß wir vor Gott gerecht und selig würden!
Wie ward die Welt so herrlich, dir zur Ehre,
Durch seine Lehre!

Daß nun die Menschen wieder Menschen
werden;
Daß Eigennutz und Tyranney auf Erden
Nicht mehr so furchtbar sind, als ihre Götter:
Das that der Retter;

Der große Retter, der der Tugend Freu-
den
Zu uns zu führen, sich entschloß zu leiden,
Der Liebe Vorbild durch sein göttlich Leben
Der Welt zu geben.

O, wie verschönert sich nicht Gottes Erde,
Wo, daß er sanft und mild und gütig werde,
Sein Jünger strebt, zu Ehren seinem Namen,
Ihm nachzuahmen!

Ich will denn auch durch ein wohlthätig
Leben
Mich zu der Aehnlichkeit mit ihm erheben!
Gieb Kraft, daß ich das Glück, was ich besitze
Für andre nütze;

Nicht,

Nicht suche nur, was mein ist; meinen
Brüdern,
Die du erlöst hast, deines Leibes Gliedern,
Mit Rath und Hülfe beysteh'; Allen, Allen,
Dir zu gefallen!

Denn darum giebst du uns so viele Gaben,
Daß Alle Segen auszutheilen haben,
Daß jeder glücklich werd', und frey vom Neide,
Der Menschen Freude!

158.

Wer arm und dürftig ist, o Herr,
Ach, welche Lasten trägt nicht der,
Wenn nicht des Reichen Ueberfluß
Ihn sättigt, wenn er darben muß!

Wie elend ist, wer alt und schwach
Umher irrt, ohne Hüll' und Dach,
Oft kaum hat seinen Bissen Brod!
Wie groß ist, Vater, diese Noth!

Wie groß ist sie, wenn um ihn her
Viel Kinder rufen: Brod! und er
Tief aufseufzt, und bey Müh' und Fleiß
Doch weder Rath noch Hülfe weiß!

Wenn, ob er, wie er kann, sie nährt,
Er doch, durch stillen Gram verzehrt,
Hinwelkt; wenn seine Thräne rinnt,
Weil er nicht weiß, was Freuden sind.

Ihm stralt nicht deiner Sonne Licht;
Ihn freut dein schöner Erdkreis nicht
Und ihm ist der mit aller Pracht
Graunvolle finstre Mitternacht.

Was soll er dann beginnen, Gott?
Verzagen? Dich in seiner Noth
Verleugnen? Und soll er allein
Nur leiden; er nicht glücklich seyn?

Willst du ihn nie beglücken? Ja!
Du willst es, Herr; dein Auge sah
Vor der Geburt der Welten schon
Sein Leiden und auch seinen Lohn.

Er schau' in deine Zukunft hin,
Und sage zu sich selbst: Ich bin
Ein Wandrer; nicht auf lange Zeit;
Wohin? zu Gottes Seligkeit.

Er ring' und strenge, wie ein Mann,
Die ganze Kraft des Fleißes an,
Zu schaffen, daß er rein und frey
Von aller Schuld der Trägheit sey.

Dann klag' er Menschen seine Noth
Bescheiden; zuversichtlich Gott;
Nicht zornig, wenn der Mensch nicht hört;
Gewiß, daß endlich Gott ihn hört.

Nach sind auch Christen, welche mild,
Wie Gott, sein Vater, sind, sein Bild.
Hilft einer: Nun, dem dank' er dann;
Gott, der ihn sandte, bet' er an!

Und unter Arbeit, Fleiß, Geduld,
Und Zuversicht wird Gottes Huld
Ihn trösten; Gott sein Helfer seyn,
Und völlig ihn und bald befreyn.

Dann, wann er ausgestritten hat,
Sieht er, daß auch sein rauher Pfad
Ein Weg zu Gott war; aus der Zeit
Ein sichrer Weg zur Seligkeit.

159.

Aufrichtig, redlich, offen, frey
Ist Jesu Jünger; stets getreu
Der Wahrheit, die er nie verletzt,
Und über alles liebt und schätzt.

Er, (irrt' er gleich, und oft auch leicht
Getäuscht von Heuchlern;) haßt und fleucht
Der schleichenden Verstellung List,
Die Gott und ihm ein Gräuel ist.

Er haßt Verläumdung, Schmeicheley
Und glatter Worte Täuscherey;
Betriegt mit seinem Auge nicht;
Spricht, wie er denkt; denkt, wie er spricht.

Er rühmt für keinen Preis der Welt
Der Großen Laster, und enthält
Sich auch des Scheines von Betrug;
Klug, aber ohne Falschheit klug.

Was aus der Liebe Quelle fließt,
Was seinen Brüdern nützlich ist,
Und wohlgefällig Gott dem Herrn,
Das redet er, und redets gern;

Entdeckt nicht alles, was er denkt,
Verschweigt, was schadet oder kränkt,
Nimmt gern des Irrenden sich an,
Wenn ihn sein Rath erleuchten kann.

Er spricht mit Wahl und Vorbedacht;
Scheut aber keines Menschen Macht,
Wenn Wahrheit und Gerechtigkeit
Der Unschuld Rettung ihm gebeut.

Wohl ihm! Denn aller Lügen Feind,
Der Gott der Wahrheit, ist sein Freund.
Er fürchte nichts; er wird bestehn,
Wenn alle Lügner untergehn.

Mit ihm ist Gott! Mit ihm ist Gott!
Träf' ihn Verleumdung oder Spott,
Träf' ihn der Haß der ganzen Welt:
Was achtets der, der Gott gefällt?

Er wird vor seinem Angesicht
Einst stralen, wie der Sonne Licht,
Die früh in voller Herrlichkeit
Hervorglänzt und die Nacht zerstreut.

160.

Von dir auf diese Welt gerufen,
Stehn, Schöpfer, alle Menschen hier
Auf vielerley verschiednen Stufen
Der Kräfte, die du gabst, vor dir;
Nie gleich einander an Gestalt,
An Neigung, Ständen und Gewalt.

Nicht jeder hat, was andre haben;
Und das ist Güte; denn du giebst
Dem diese, jenem andre Gaben,
Weil du uns all', o Vater, liebst;
Denn alle sollen glücklich seyn,
Und einer sich des andern freun.

Beglücken, Herr, und glücklich werden,
Ist aller Ruf, ist aller Loos.
Nur darum, Gott, ist der auf Erden
Gering und arm, der reich und groß.
Der hat mehr Kraft, der mehr Verstand;
Denn jener braucht, was der erfand.

Ver-

Verschieden sind auch unsre Freuden;
Verschieden aller Last und Müh,
Und aller deiner Kinder Leiden;
Der duldet jene; dieser die.
Verschieden ist des Vaters Zucht;
Verschieden auch Gewinn und Frucht.

Wer hat mich andern vorgezogen?
Wer wieder andre Menschen mir?
Du thusts, durch freye Huld bewogen;
Denn alles Gute kommt von dir.
Ich gab dir nichts zuvor, und ich
Bin alles, was ich bin, durch dich.

Und ich, ich sollte nicht bescheiden,
Ich stolz und übermüthig seyn?
Ich den nicht achten? den beneiden?
Mich, weil er mehr empfing, nicht freun,
Als wär' ich; (hätt' ich mehr, als er,)
Auch besser dann, auch seliger!

Laß mich, in meinem ganzen Leben,
Mich meines Glücks und Vorzugs nicht
Zu andrer Kränkung überheben;
Verkennen nie der Demuth Pflicht!
Nicht bloß auf meinen Vorzug sehn;
Nicht andrer Gaben stolz verschmähn!

Ja, meine Brüder will ich ehren,
Wie arm, wie niedrig sie auch seyn.
Sie können meiner nicht entbehren;
Ich kann mich ohne sie nicht freun.
Nimmt keiner meines Glücks sich an;
Wie arm, wie niedrig bin ich dann!

Wer eitler Ehre gern entbehret,
Und Tugend an Geringen gern
Erkennt und schätzt und ehrt, der ehret
Der Niedrigkeit und Hoheit Herrn.
Wohl, wohl ihm! denn Bescheidenheit
Ist aller Stände Herrlichkeit.

Sie schmückt das Alter, giebt der Jugend
Reiz, Liebenswürdigkeit und Werth,
Und Glanz und Hoheit jeder Tugend,
Die eitler Schimmer gern entehrt;
Denn Demuth und Bescheidenheit
Ist unsre wahre Herrlichkeit.

Gieb, Herr, zu allen deinen Gaben
Auch diese; laß, vom Stolze rein,
Uns alles brauchen, was wir haben,
Uns durch einander zu erfreun!
Dann werden all' in deinem Reich
An Seligkeit einander gleich.

161.

Wer leben will, und glücklich, der betrübe
Nie seine Brüder, fliehe Zank, und liebe
Stets selbst die Eintracht; herzlich, treu, verschwiegen,
Ein Feind von Lügen!

Er sey gerecht, sey billig; übertreibe
Nie seine Rechte bis zur Härt', und bleibe
Stets ruhig, sey im Eifer seiner mächtig,
Und stets bedächtig!

Er freue sich nicht, wenn nun die, die irren,
Aus Eifer, recht zu haben, sich verwirren;
Nie stolz; stets frey, daß er sie leicht gewinne,
Vom Eigensinne!

Im Tadel sanft; nie bitter im Verweise;
Stets herzlich in des Bruders Ruhm und Preise;
Stets sorgsam, wenn er Fehler sucht zu bessern,
Nichts zu vergrößern!

Nachgebend, wo nicht Recht und Wahrheit leiden;
Zu jedem Streite, sittsam und bescheiden,
Auch sittsam, wenn er siegt; holdselig, gütig;
Nicht übermüthig!

Demüthig, wie auch Christus war; stets billig;
Zu tragen Schwache, sie zu schonen willig;
Nicht träge, die Gefallnen aufzuheben;
Schnell zum Vergeben!

Daß Brüder sich mit Brüdern nicht entzweyen,
Eil' er, Verdacht und Mißtraun zu zerstreuen;
Und lindre klüglich Unmuth, und die Schmerzen
Gekränkter Herzen!

Versöhnlich, eil' er selbst der Feinde Reue
Entgegen; fodre sie nicht; und erfreue,
Noch, eh' sie bitten, ohne Selbsterhebung,
Sie mit Vergebung!

Er wird in Sicherheit und Friede wohnen;
Ihn wird man preisen; wenn er fehlt, ihn schonen;
Ihn, wenn er spricht, zu warnen und zu lehren,
Mit Freuden hören.

Sein Beyfall ist Belohnung; selbst Verweise
Von ihm sind lieblich, sich zum Ruhm und Preise
Wird er nicht Fehler, die er straft, vergrößern;
Wird gern sie bessern.

So wird zur Freude jeder seiner Tage;
Nach seinem Tode seufzt der Brüder Klage:
Ach! der war gut, nie stolz, nie übermüthig,
Stets sanft, stets gütig!

Frohlockend geht er und empfängt am Throne
Des Sohnes, dem er folgte, seine Krone.
Da wohnt er, Gott, in einem höhern Frieden;
In deinem Frieden!

162.

Wenn Menschen streben, dir an Güte
Und Wohlthun, Vater, gleich zu seyn,
Und mich mit willigem Gemüthe
Durch ihren Rath und Trost erfreun:
Mit reichem Segen segne dann,
Die ich nicht wieder segnen kann!

Es zeuge meiner Freude Zähre
Von meines Herzens Dankbarkeit;
Mit was für Eifer ich begehre,
Was ihre Herzen, Gott, erfreut;
Mit welcher Inbrunst mein Gebet
Für sie zu dir, mein Vater, fleht!

Ich will mich aller ihrer Freuden,
Und ihres Glücks von Herzen freun;
Voll Kummer über ihre Leiden,
Gern, wie er kann, ihr Tröster seyn;
Und kann ich tragen ihre Noth:
Mit Freuden will ichs thun, o Gott!

Ich will sie lieben, will sie ehren,
Will über mein Bedürfniß sie
Mit meinen Klagen nie beschweren,
Stets sittsam, überlästig nie;
Wenn ihre Hand auch andern giebt,
Nie mürrisch, neidisch, und betrübt!

Kann ich, was ihnen schadet, hindern;
Befördern, was ihr Wunsch begehrt;
Erleichtern, was sie drückt, und lindern,
Was sie bekümmert und beschwert:
Frohlocken will ich, Vater, dann,
Wenn ichs durch deinen Beystand kann.

Und, kann ichs nicht: o Gott, so dringe
Mein brünstiges Gebet zu dir;
Und, was sie wünschen, das gelinge:
Denn, Herr, sie thaten wohl an mir!
Auf jeden komme Freud' herab,
Der Freude giebt und Freude gab!

Umfahe sie mit deiner Güte,
Und deine Huld verlaß sie nie!
Sey stets ihr Helfer, und behüte
Vor Widerwärtigkeiten sie;
Und, trifft sie doch Gefahr und Schmerz!
So tröst' und heile selbst ihr Herz!

Im Tode nimm sie mit Erbarmen
Zu deines Reiches Erben an!
Sie haben, weil sie lebten, Armen
Mit deinen Gaben wohlgethan;
Und diese flehn an deinem Thron:
Groß, herrlich, ewig sey ihr Lohn!

163.

O welch ein Segen ist ein Freund,
Der, Gott, durch dich mit mir vereint,
Mich zärtlich und vertraulich liebt,
Mit mir sich freuet und betrübt!

Der, fest vereinigt erst mit dir,
In Einem Geiste dann mit mir,
Der Tugend hohes Leben lebt,
Mit mir nach Einem Ziele strebt.

Gedanke, Neigung, Will' und That
Sind Eins in beyden, nur den Pfad,
Den wir in deinem Lichte sehn,
Getreu, und Hand in Hand zu gehn.

Der Herzen Heil und Besserung,
Nicht eitler Lüste Sättigung,
Der wahren Liebe voll Gefühl,
Ist unsre Sehnsucht, unser Ziel.

Wir theilen brüderlich dein Licht,
Das uns erleichtet; jede Pflicht,
Uns zu erleichtern; jede Kraft,
Gleich fromm zu seyn, gleich tugendhaft.

Er, in Gefahr zu irren, hört
Auf meiner Liebe Ruf, und kehrt,
Durch meine Wachsamkeit gerührt,
Zurück vom Wege, der verführt.

Und wenn ich strauchle: (denn wie leicht
Fällt nicht der schwache Mensch!) so reicht
Er seine Bruderhand auch mir,
Und führet mich zurück zu dir.

Stets durch einander weiser, Herr,
Stets edler und vollkommener,
Verabscheun wir die Täuscherey
Der Schmeichler, redlich, offen, frey.

Kein

Kein Streit, kein Mißtraun, kein Verdacht,
Nichts, was uns froh und traurig macht,
Auch nicht des Glückes Unbestand,
Trennt unsrer Liebe festes Band.

Wir theilen alles; Lust und Leid,
In inniger Vertraulichkeit;
Und jedes Zärtlichkeit versüßt
Dem andern, was ihm schmerzlich ist.

Trennst du auch selber Feund und Freund:
Die Herzen bleiben doch vereint,
Durch Liebe, durch Gebet, durch Rath,
Und, wo wir können, durch die That.

Vollenden wir den Pilgerlauf:
So nimmt uns, Gott, Ein Himmel auf;
Unendlich ist die Seligkeit,
Die uns zugleich vor dir erfreut.

Da hab' ich ewig jeden Freund,
Der sich mit mir durch dich vereint,
Mir Herz um Herz, o Vater, giebt,
Mich zärtlich, treu und ewig liebt.

---

164. Rich.

164.

Richtet nicht, wenn Sünder sterben;
Rufet nach dem Tode nicht
Ueber sie herab Verderben,
Gottes Donner und Gericht!
Welch ein Jammer, bloß zu wissen,
Wie sie dann erzittern müssen!

Fluchet ihnen nicht! Sie sollten
Kinder Gottes seyn, wie wir;
Konntens werden, wenn sie wollten;
Jeder war ein Mensch, wie ihr.
Daß sie nach dem Tod auch leben:
Wer kanns denken, und nicht beben?

Wer darf richten? Wer verdammen?
Wißt: Es ist ein Einiger,
Welcher richten und verdammen
Und vergeben kann; der Herr!
Wer da steht, (vernehmt es alle!)
Sehe zu, daß er nicht falle!

Richtet nicht; denn wer kann wissen,
Wer von ihnen, wie ein Brand,
Noch des Zornes Flamm' entrissen,
Bey dem Herrn Erbarmen fand?
Ueberschaut ihr alle Pfade
Seiner wunderbaren Gnade?

Hättet ihr durch sie gelitten,
Was ein Mensch nur leiden kann,
Und ihr hörtet bange Bitten:
Brüder, klaget uns nicht an!
Würd' euch euer Herz nicht brechen?
Wolltet, könntet ihr euch rächen?

Seufzt ein Sünder: Habt Erbarmen,
Seht, wie jammervoll ich bin!
Kämt ihr nicht mit offnen Armen
Zu dem Jammervollen hin?
Würd' euch euer Herz nicht brechen?
Könntet, wolltet ihr euch rächen?

Und ihr habt ihn nicht erschaffen,
Habt ihn nicht mit Blut erkauft;
Aber Gott hat ihn erschaffen,
Gott hat ihn mit Blut erkauft.
Er, der Gott ist, kann erretten,
Kann im Tode noch erretten.

Aber heilig Dunkel decket,
Was Gott thun kann oder will.
Durch der Sünder Tod erschrecket,
Stehe, wer noch irret, still;
Kehrt zurück zu seiner Gnade,
Auf der Tugend sichre Pfade!

Laßt nicht erst des Grabes Schrecken,
(Ach! wie furchtbar sind nicht die!)
Euch zur Heiligung erwecken;
Eilet und beschleunigt sie!
Die nur, welche heilig leben,
Dürfen nicht im Tode beben.

Er

Er ist nur für die ein Schlummer,
Die, was Gott gebietet, thun,
Um, befreyt von allem Kummer,
Bis die Erndte kömmt, zu ruhn.
Selig sind sie, Gottes Erben,
Die des Herrn sind, eh' sie sterben!

Eilftes Buch.

165.

Du willst, o Gott, du Stifter auch der Ehen,
Durch ihre Freuden unser Glück erhöhen,
Wenn Mann und Weib vereinigt deinen Willen
Getreu erfüllen.

Wie viele Ströme sanfter süsser Triebe
Entquellen nicht der ehelichen Liebe;
Damit durch sie, von Volk zu Volk, die Erde
Gesegnet werde!

Daß Aller Kräfte, Herr, zu Einem Ziele
Hinstreben müssen, einig im Gefühle
Der alles segnenden so milden Triebe
Der Menschenliebe.

Nur darum sollten hier aus Einem Blute
Wir all' entspringen; all' aus Einem Blute,
Zu Eines Gottes Kindern schon auf Erden
Vereint zu werden.

Daß deine Menschen doch dieß fühlen möchten!
Was würde von Geschlechten zu Geschlechten
Für Heil und Wonne sich durch alle Zeiten
Umher verbreiten!

Sie wird sich weit verbreiten! Hilf nur ihnen,
Und gieb, daß Mann und Weib dir willig dienen,
Und, was du, Herr, gebeutst, mit festem Willen,
Und froh erfüllen!

Daß sie, einander nimmer zu betrüben,
Die Tugend mehr, als Lust der Sinne, lieben,
Sich selbst genug, durch wahre fromme Freuden,
Im Glück und Leiden;

Daß ihre Kinder sie zu deiner Liebe
Früh bilden mögen, und zur Menschenliebe;
Daß sie, fürs Glück der Welt sie zu erziehen,
Vor Eifer glühen!

Wie

Wie werden sie dich, Stifter auch der Ehen,
Mit welchem Danke, Vater, dich erhöhen,
Daß wir entspringen all' aus Einem Blute,
Nur Einem Blute!

166.

Von dir sind, Gott, der Ehe Freuden!
Du, der du Mann und Weib erschufst,
Und sie im Glücke, wie im Leiden,
Zu großer Pflichten Uebung rufst!
Gieb, daß sie beyde dir sich weihn;
Sich deiner über alles freun!

Erhalte sie auf deinen Wegen;
Nimm alles ihres Thuns dich an;
Und laß sie jedes Glückes Segen
Mit Dank aus deiner Hand empfahn,
Wenn ihr vereinigtes Gebet
Zu dir um Gnad' und Hülfe fleht!

Es sey durch deines Geistes Triebe
Geheiligt dir ihr Geist und Leib!
Wohl ihnen, wenn mit treuer Liebe
Das Weib den Mann liebt, er das Weib!
Wenn immer gleiche Zärtlichkeit
Ihr reines Herz vor dir erfreut!

Wohl ihm, wenn er nicht ihre Tage
Verbittert; wenn er froh sie pflegt;
Wenn er des Tages Last und Plage
Für sie mit festem Muthe trägt!
Ihr, wenn sie mit zu tragen strebt,
Ihn tröstet, und für ihn nur lebt!

Wenn sie, geschäftig seinen Willen,
Mit zärtlicher Gefälligkeit,
Zu seiner Freude zu erfüllen,
Sich über seine Freude freut;
Wenn, was sie sittsam bittet, er
Auch fröhlich thut, mehr Freund, als Herr;

Wenn sie, mit liebevollem Herzen,
Mitleidig seinen Kummer theilt;
Und er, gerührt von ihren Schmerzen,
Sich fühlt, sich zu ermannen eilt;
Und nun durch ihren Trost erquickt,
Muthvoller duldet, was ihn drückt!

Wenn sie einander, wo sie fehlen,
Sanftmüthig nachsehn, und verzeihn;
Wenn sie mit immer frohen Seelen
Im Guten sich zu wachsen freun;
Wie wächst mit jedem Augenblick,
Mit ihrer Tugend auch ihr Glück!

Wenn sie dann Mutter wird; er Vater;
Er an sein Herz den Säugling drückt:
Heil ihr, der Mutter! Heil dem Vater,
Den deine beste Gab' entzückt!
Was wallet, Gott, für hohe Lust
Durch ihre liebevolle Brust!

Gesegnet laß sie so auf Erden,
Gesegnet auch im Himmel seyn!
Laß ihren Saamen heilig werden;
Laß sie ihn deinem Dienste weihn,
Und eifervoll sich nur bemühn,
Dem Himmel Bürger zu erziehn!

Laß nichts die hohe Hoffnung mindern,
Dir einst zu sagen: Hier sind wir;
Hier sind wir, Gott, mit unsern Kindern;
Sie folgten uns, sie folgten dir!
Nimm uns, mit unsern Kindern an!
Laß uns; laß sie dein Reich empfahn!

Von dir sind, Gott, der Ehe Freuden,
Du, der du Mann und Weib erschufst,
Und sie im Glücke, wie im Leiden,
Zu großer Pflichten Uebung rufst!
Wohl ihnen, wenn sie dir sich weihn!
Ihr Glück wird groß und ewig seyn!

167.

Die ihr beglückt mit Kindern seyd,
Die Gott fürchten, freut euch; freut
Euch eures Glücks, und laßt nicht ab
Zu danken dem, der sie euch gab!
Lobsingt dem Herrn!

Dank sey dem höchsten Vater, Dank,
Deß es euch durch ihn gelang,
Dem Himmel Bürger zu erziehn:
Deß freuet euch, und preiset ihn!
Lobsingt dem Herrn!

Der Segen eurer Zärtlichkeit,
Dessen ihr vor ihm euch freut.,
Ist, seine Gabe, sein Geschenk;
Deß bleibet ewig eingedenk,
Und dankt dem Herrn!

Wenn Söhn' und Töchter um euch her
Blühn, und täglich eifriger,
Was gut ist, lieben: Welche Lust
Durchströmet täglich eure Brust!
Lobsingt dem Herrn!

Rinnt

Rinnt dann, ihr Freudenthränen, rinnt,
Daß sie fromm und glücklich sind;
Die Töchter keusch und sanft und gut;
Der Sohn zu thun voll Lust und Muth,
Was Gott gebeut!

Schaut in die Zukunft froh hinaus!
Gott bauet ihnen auch ihr Haus.
Auch er wird Mann und Vater seyn;
Auch sie wird Weib und Mutter seyn!
Lobsingt dem Herrn!

Gesegnet wird auch ihr Geschlecht;
Denn das ist der Frommen Recht
Und Segen; also wird belohnt
Ein jedes Haus, wo Tugend wohnt!
Lobsingt dem Herrn!

Ihr könnt auch wohl noch Enkel sehn
Auf den Pfaden Gottes gehn;
Sie, euren frommen Kindern gleich,
Und einst versammelt all' um euch,
Bey Gott, bey Gott!

Wenn ihr dann hingeht, redet dann
Segnend eure Lieben an:
Bleibt gut und fromm, so werdet ihr
Auch selig sterben, froh, wie wir!
Auch froh, wie wir!

Die ihr beglückt mit Kindern seyd,
Die Gott fürchten, freut euch; freut
Euch eures Glücks, und laßt nicht ab
Zu danken dem, der sie euch gab!
Lobsingt dem Herrn!

168.

Groß ist, ihr Aeltern, eure Pflicht!
Verzärtelt eure Kinder nicht!
Gewöhnt sie in der Kindheit Zeit
Zu nützlicher Geschäftigkeit!

Wohl euch, wenn keiner je vergißt,
Was aller Weisheit Anfang ist!
Daß Liebe gegen Gott, und Scheu
Vor ihm, die beste Klugheit sey!

Lehrt sie, wenn ihr Verstand erwacht,
Gott kennen, seine Lieb' und Macht;
Lehrt sie auf seine Werke sehn;
Und, was sie lernen, auch verstehn!

Besorgt für ihren Leib, und mehr
Für ihren Geist, schaut stets umher,
Was ihrer Unschuld schaden kann,
Und führt sie früh zur Tugend an!

Erstickt durch Unterricht und Zucht
Der ersten Sünden Keim und Frucht,
Damit sie Gottes Ebenbild
Früh werden; liebreich, sanft und mild!

Gedenkt, daß Kinder leicht verstehn,
Wenn sie auf euren Wandel sehn,
Was gut, was bös ist; leicht gerührt
Von dem, wozu ihr sie verführt!

Rühmt; (denn ihr Herz ist schwach und weich;)
Rühmt doch vor ihren Ohren euch
Der Uebertretung eurer Pflicht
In eurer frühen Jugend nicht!

Muthwillen nennt nie Witz; nie preist
Des Knaben schadenfrohen Geist
Als Munterkeit; ein trüglich Herz
Und Lügen nie als Spiel und Scherz!

Erweckt des Guten schnell Gefühl
In ihren Herzen; euer Ziel
Sey nicht bloß Anstand vor der Welt;
Sey Liebe deß, was Gott gefällt!

Gewöhnt sie an der Tugend Müh,
An Ernst, an Fleiß; und lehret sie,
Daß Arbeit keine Sclaverey,
Daß sie das Glück des Menschen sey!

So nehmt euch ihrer Seelen an!
Gott richtet einst, und fordert dann,
Wenn ihr nicht, was ihr thun sollt, thut,
Von eurer Hand der Kinder Blut.

Erwägt's, und fürchtet sein Gericht,
Um auch vor seinem Angesicht
Euch ewig ihrer zu erfreun;
Denn sie sind sein Geschenk, und sein!

169.

Die Kinder, deren wir uns freun,
Sind alle, Gott, und Vater, dein;
Sind deine beste Gab', o Herr!
Bewahre sie, Barmherziger!

Wenn treuer Aeltern Liebe sucht,
Sie aufzuziehn in deiner Zucht:
So steh, damit sie glücklich sey,
Mit deiner Weisheit ihnen bey!

Gieb allen Kindern Lehrbegier,
Zum Guten Lust und Furcht vor dir;
Und laß sie meiden ohne Zwang
Trotz, Eigensinn und Müßiggang!

Gesegnet sey ihr Unterricht!
Laß sie durch deines Wortes Licht
Dich recht erkennen; laß sie nie
Gefährlich irren! Leite sie!

Im Glauben mache sie gewiß;
Bewahre sie vor Aergerniß
Und wider der Verführung List,
Weil Jesus ihr Erlöser ist!

Hilf, daß sie dich an jedem Ort
Vor Augen haben und dein Wort,
Und sich befleißen jederzeit
Der Tugend, Zucht, und Frömmigkeit;

Daß wir in ihnen Christen sehn,
Die freudig deine Wege gehn,
Und Bürger einst, voll Lust und Muth,
Zu thun, was edel ist und gut!

Erhör' uns, Vater, Sohn, und Geist,
Wenn dich auch Kind und Säugling preißt!
Wie danken einst, o Vater, wir
Mit allen unsern Kindern dir!

170.

Die Menschen mögen herrschen oder dienen:
Du bist ihr Herr, o Gott, und du giebst ihnen,
Dir zu gehorchen, als getreue Knechte,
Gesetz' und Rechte.

Und diese heiligen Gesetze sollen
Sie halten, wenn sie glücklich werden wollen;
Vereinigt alle durch der Liebe Bande
In jedem Stande.

Wer seinem Hause vorsteht, soll sich hüten,
Was er befiehlt, tyrannisch zu gebieten;
Mit Härte zu beherrschen, die ihm dienen,
Sich nie erkühnen;

Soll immer im Gebrauche deiner Gaben,
Daß Herren ihren Herrn im Himmel haben,
Um, die ihm unterthan sind, nie zu kränken,
Mit Ernst bedenken;

Soll ihnen den verheißnen Lohn nicht
schmählern;
Wohlthätig, nachsichtvoll bey ihren Fehlern,
Und, wie so leicht er selber könnte fehlen,
Sich nie verheelen;

Soll liebreich seyn, geduldig und gelinde,
Daß er vor seinem Richter Gnade finde,
Daß der, wie er belohnt, auch ihn belohne,
Wie er schont, schone.

Doch, Gott, wie leicht, wie leicht wird, wer
regieret,
Zum Mißbrauch seines Ansehns nicht verführet,
Von Eitelkeit, vom Hange zum Gewinne,
Vom Eigensinne!

Laß jeden dann auf deine Rechte sehen,
Um seinem Hause klüglich vorzustehen!
Gieb jedem auch zu diesem edlen Werke
Licht, Muth und Stärke!

171.

Nicht alle können herrschen; viele sollen
Gehorchen, wenn sie glücklich werden wollen,
Und willig; (forderst du es, Gott, von ihnen)
Den Brüdern dienen.

Laß, wenn sie dir gleich mehr gehorchen müssen,
Als Menschen, sie nie wider ihr Gewissen
Thun, was du hassest; Lust, dir zu gefallen!
Gieb ihnen allen!

Gieb ihnen ein gehorsam Herz und Treue,
Daß jeder seines Rufs vor dir sich freue!
Mit Eifer laß sie ihrer Herren Willen,
Mit Lust erfüllen!

Laß nichts sie mit betrügerischen Händen
Veruntreun, nichts verderben, nichts entwenden;
Und keiner sey, wer Lohn empfängt und Pflege,
Zur Arbeit träge!

Laß sie der Demuth Pflichten nie vergessen,
Daß keiner, selbstklug, trotzig und vermessen,
Sich billigen Befehlen widersetze;
Die nie verletze!

Auch, was sie nicht verstehn, laß sie mit Freuden,
Vollbringen, mit Gelassenheit auch leiden;
Nicht gleich; (sie haben auch viel zu bereuen;)
Um Rache schreyen!

Wenn sie denn freudig, dir zum Wohlgefallen,
Ihr Werk verrichten: Wohl dann ihnen allen!
Wie werden sie im Himmel und auf Erden
Gesegnet werden!

Und, müßten sie auch harten Herren dienen!
Mit Wonn' und Ehre, Gott, vergiltst du's ihnen!
Des Lebens Abend kömmt; dann ruhn die Müden
In deinem Frieden.

Verherrlicht, werden sie empfahn vom
Sohne
Des Himmels Seligkeit zu ihrem Lohne;
Und, treu erfunden, in dein Reich erhoben,
Dich ewig loben!

172.

Wer herrscht, wer Fürst, wer König ist,
Der wisse, daß du Richter bist!
Wer Macht hat, wisse, sein Beruf
Sey von der Macht, die all' erschuf!

Er, wie der Unterthan, dein Knecht,
Sey, Gott, dein Bild, und sey gerecht;
Sey menschenfreundlich; herrsch' allein,
Ein Segen seines Volks zu seyn!

Nie brauch' er seine Größ' und Macht
Zur Ueppigkeit, zu eitler Pracht;
Nie zu des Armen Druck und Last,
Den du, wie ihn, geschaffen hast!

Nie flamm' und stral' in seiner Hand
Sein Schwerdt durch ein verödet Land!
Er sey die Lieb' und Lust der Welt;
Für Ehrenbogen nie ein Held

Nie stürz' er fremde Thronen um;
Des Friedens Oelzweig sey sein Ruhm!
Doch, heischt der Schutz der Seinen Krieg:
So folg' ihm Muth zur Schlacht, und Sieg

Für andrer Jammer voll Gefühl,
Sey schnelle Hülfe, Herr, sein Ziel;
Nie frecher Lüste Sättigung,
Nie sclavische Vergötterung!

Der Unschuld Rechte beug' er nicht!
Als gieng er selbst in dein Gericht,
So müß' er richten, und allein
Des Trugs und Frevels Schrecken seyn!

Er zeige, daß nur der, der frey
Die Wahrheit spricht, sein Liebling sey;
Denn hört, wer Macht hat, Schmeichler an;
Wie leicht, wie leicht wird der Tyrann!

Er ehre dich; doch zwing' er nie
Gewissen, schon' und schütze sie;
Gewiß, daß durch Gewalt, wer irrt,
Nie mehr, als bloß ein Heuchler, wird!

Verdienste heb' er gern empor;
Sey überall selbst Aug' und Ohr;
Und sehe, nie getäuscht durch List
Und Wahn, was allen nützlich ist.

Sein eignes Beyspiel wirke mehr,
Als sein Gesetz; weit um sich her
Verbreit' es Lust zu dem, was gut
Und recht ist, und zur Tugend Muth!

Er, seinem großen Rufe treu,
Sey der Verlaßnen Zuflucht; sey
Der Armen Reichthum, und in Noth
Ein sichrer Schirm, wie du, o Gott!

Verlohren rechn' er jede Zeit,
Wo er nicht wohlthut und erfreut!
Doch werd' auch Wonne jeder Schmerz,
Den er geheilt hat, für sein Herz!

So herrsch' er, und ihm opfre dann
Mit Freuden gut und Blut, wer Mann;
Wer gut und muthvoll, wie ein Christ,
Solch eines Herrschers würdig ist!

173.

In deiner Stärke freue sich
Der König, Gott, und sey,
Geheiligt und regiert durch dich,
Dir, seinem Herrn, getreu!

Begnadigt, Herr, mit deiner Kraft,
Und deines Geistes voll,
Gedenk' er stets der Rechenschaft,
Die er dir geben soll!

Er fördre willig deinen Ruhm;
Er denke gern daran!
Sein Reich sey auch dein Eigenthum,
Und er dein Unterthan!

Der über Christen, Gott, von dir
Zum Herrn verordnet ist,
Sey deiner Kirche Schutz und Zier,
Der beste Mensch und Christ!

Groß und voll Müh' ist seine Pflicht,
Und er ein Mensch, wie wir;
Ach, er bedarf vor andern Licht,
Und Rath und Kraft von dir!

Er suche dich; wenn er begehrt,
Dir ähnlich, Gott, zu seyn:
So müss' er, in dein Bild verklärt,
Sein Volk, wie du, erfreun!

Er lieb' auf seinem Throne dich;
Dein erster treuster Sohn!
Er sey den Lastern fürchterlich;
Der Tugend Lust und Lohn!

Beglückter Völker Liebe sey
Der Ruhm, den er verdien';
Und keiner ihrer Seufzer schrey,
Um Rache wider ihn!

Fern sey für ihn das hohe Ziel,
Nach dem er wallen soll!
Gott mache seiner Tage viel,
Und jeden ehrenvoll!

Sein Thron besteh' unwandelbar!
Sey seiner Freunde Freund;
Sey sein Beschüzer in Gefahr;
Und seiner Hasser Feind!

Er wünsche nie der Helden Ruhm!
Doch, zeucht er in den Krieg,
Zu schützen unser Eigenthum:
So folg' ihm Muth und Sieg!

Sein werd' in jedem Flehn zu dir
Mit Lieb' und Dank gedacht!
Erhör' es, Gott; dann jauchzen wir,
Und preisen deine Macht!

174.

Wer gehorcht, der thu's mit Lust;
Jeder Bürger, sich bewußt,
Daß er nicht regieren kann,
Sey ein guter Unterthan!

Nie vermessen strebe der
Höher, als er soll; als er
Recht, Gelegenheit und Rath,
Und auch Kraft, zu nützen, hat!

Der ist niedrig; der ist groß;
Ungleich ist der Menschen Loos.
Schäme deines Rufs dich nicht;
Nöthig ist doch jede Pflicht!

Schön ists, gut zu herrschen; schön,
Jeden guten Weg zu gehn,
Den ein guter Führer weist,
Den dein Gott dich wandeln heißt!

Zur gemeinen Wohlfart sey
Dem Gesetze stets getreu!
Der, wer gern gehorchen kann,
Der nur ist ein freyer Mann.

Schaue Jesum Christum an;
Er, wie du, ein Unterthan,
Und doch aller Fürsten Gott,
That, was das Gesetz gebot.

Selbstbeherrschung ist so schwer.
Irrt dein Herrscher; strauchelt er;
So verdamm' ihn nicht und sprich:
Er ist auch ein Mensch, wie ich!

Ach wie oft verführt ihn nicht
Zur Vergessenheit der Pflicht,
Schmeichelnd oder ränkevoll,
Der, den er beglücken soll.

Ruhm, dem Lob und Ruhm gebührt!
Schoß und Zoll dem, der regiert!
Gieb, als gäbst du's Gott dem Herrn,
Was dir aufgelegt wird, gern!

Ordnung und Gerechtigkeit,
Schutz und Fried' in Sicherheit:
Welch ein Glück, das, wer es hat
Nur durch seine Fürsten hat!

Lebe selbst gewissenhaft;
Ihres Wandels Rechenschaft
Laß dem Herrn, und sieh nur du,
Daß du selbst gerecht seyst, zu!

König, Fürst, und Unterthan,
Betet Gott, den Höchsten, an!
Fürchtet ihn, denn sein Gericht
Wird gerecht seyn; sündigt nicht!

175.

Wer höher durch Geburt schon ist,
Als seine Brüder, kenn', als Christ,
Des bessern Adels Werth und Pflicht;
Den fühl' er, den entehr' er nicht!

Er, sind ihm Brüder unterthan,
Er sey ihr Vater, kein Tyrann,
So mild und liebreich als gerecht;
Er ist, wie sie, auch Gottes Knecht!

Nicht wähn' er, weil er groß und frey
Und reich und mächtig ist, er sey
Erhaben über Recht und Pflicht
Und Rechenschaft; das wähn' er nicht!

Er sehe, mehr beglückt von Gott,
Nicht mit Verachtung oder Spott
Auf den, von dessen Schweiß er lebt,
Der ihm erwirbt, was ihn erhebt!

Er hasse Grausamkeit und Zwang;
Verprasse nicht durch Müßiggang,
Was Gott ihm giebt, beglückt zu seyn
Mit andern, aber nie allein!

Froh neben ihm, mit ihm vergnügt
Sey, wer ihm seine Felder pflügt!
Wohlthätig soll er seyn; denn er
Ward darum nur des Armen Herr!

Er; (denn er hat mehr Macht und Zeit
Zu höhern Thaten;) sey bereit,
Auch mehr zu thun für Volk und Staat,
Von dem er seinen Vorzug hat!

Verächtlicher, als Sclaven, ist
Im Tod einst jeder, der vergißt,
Daß er des Vaterlandes Wohl
Auch mehr, als andre, fördern soll.

Doch, wenn ers nicht vergißt, so freut
Der Niedrige sich ohne Neid,
Weil der, der Welt zum Segen lebt,
Den Gott mehr segnet, mehr erhebt;

Und spricht in seinem Tode dann:
Das war ein edler großer Mann!
Er, durch der Tugend Glanz verklärt,
War seines Glücks und Vorzugs werth!

176.

Wohl dir, o Landmann; denn dein Stand
Ist auch von Gott! Gott schuf das Land
Für deinen Fleiß, und väterlich
Beglückt und segnet er auch dich.
Lobsinge Gott!

Lobsinge Gott; denn herrlicher
Und schöner und gesegneter
Wird jede Flur und jedes Feld
Durch deinen Fleiß für seine Welt,
Und auch für dich!

Im Schweiße deines Angesichts
Arbeitest du; doch, wenn gebrichts
Dir, wo du thust, was Gott gebeut,
An Segen, an Zufriedenheit?
Was brauchst du mehr?

Dir lächeln freudig Au' und Flur,
In deiner Hütte wohne nur
Die Unschuld, die nie Arges thut;
Und Gottes Wohlgefallen ruht
Und wohnt bey dir!

Was hat der Reiche mehr? Mehr Pracht,
Mehr Ansehn, und mehr Glanz, mehr Macht,
Und auch mehr Sorg' und Ueberdruß;
Bey allem seinem Ueberfluß
Mehr Furcht und Gram.

Nicht mehr Gesundheit, Ruh' und Kraft,
Und eine größre Rechenschaft;
Und, wenn du fromm und gut bist, wirst
Du selig, wie der Reich' und Fürst,
Wenn sie gut sind.

Mühseligkeit ist aller Loos,
Der Mensch sey niedrig oder groß:
Doch kommen wahre Ruh' und Lust
Auch gern, und nur in dessen Brust,
Der Gott gefällt.

Thu' gern', was dir befohlen ist:
So bist du frey, wie Fürsten; bist
Vor Schmeichlern sicher; bist ein Mann,
Ders Schmeicheln haßt, und betest an
Nur deinen Gott.

Dein Brod hat Kraft, und stärkt den Leib
Zur Arbeit, und dein Kind, dein Weib,
Gelagert hin im Schatten, ißt
Dein Brod mit Freuden, und vergißt
Des Tages Last.

Ists auch nicht köstlich, dein Gewand,
Gewirkt von deines Weibes Hand:
Beneide du kein Feyerkleid,
Das oft ein Herz voll Sorg' und Neid
Und Gram verhüllt.

In seiner Werke Herrlichkeit
Siehst du Gott täglich; dich erfreut
Der Sonne Glanz; der sanfte Mond,
Wald, Thal und Berg und Flur belohnt
Dir deinen Fleiß.

Sieh, Gottes Erndten freuen sich
Auf deine Sichel; freue dich!
Du bist ein Mann fürs Vaterland;
Du nährst es, und von deiner Hand
Lebt Herr und Fürst.

Dich rufts vom Pfluge, der es nährt,
Zu seinem Schutz' auch, und das Schwerdt
Hat Kraft und Sieg in deiner Hand;
Du bist ein Mann fürs Vaterland.
Deß freue dich!

Wohl dir! Dein Stand ist auch vom Herrn!
Geh hin, sey glücklich; baue gern
Das Feld; denn er, er schufs für dich;
Er segnet und beglückt auch dich.
Lobsinge Gott!

 177. Die

177.

Die ihr, weils Pflicht und Recht gebeut,
Zur Schlacht für uns gerüstet seyd,
Von unsern Herrschern ausgesandt
Zum Kampfe für das Vaterland,

Der Herr mit euch! Der Herr mit euch!
Denn ihr vertheidigt Volk und Reich!
Wir knien hier, und flehen ihn,
Euch Muth zu geben, nie zu fliehn.

Inbrünstig bitten wir: Bewahr'
In jeder drohender Gefahr
Das Heer der Brüder, das den Streit,
Den Tod fürs Vaterland nicht scheut!

Umgieb sie, Herr, du Gott der Macht!
Dein ist der Sieg, du Herr der Schlacht!
Führ' uns durch sie des Friedens Glück,
Und sie gekrönt mit Sieg, zurück!

Daß ihnen Jüngling, Mann und Greis
Entgegen jauchze; daß der Preis
Für überwundne Tyranney
Der Dank des ganzen Volkes sey.

Und sicher, wie das Vaterland,
Sey auch ihr Haus und Herd; ihr Stand,
Den jeder Bürger preisen soll,
Dem Fürsten werth nnd ehrenvoll!

Und das Gefühl, welch Glück es sey,
Abwenden Tod und Sclaverey
Vom Vaterlaude, von dem Thron,
Und Gottes Beyfall sey ihr Lohn!

So segnen, Heer der Brüder, wir
Zur Schlacht dich ein; der Herr mit dir!
Kämpft; fürchtet Gott; der giebt euch Muth,
Zu fürchten keiner Feinde Wuth.

Seyd Christen, wahre Christen; seyd
Nie grausam in der Schlacht; verzeiht!
Raubt keines Scherf, und keines Gold;
Vergnügt mit Unterhalt und Sold!

Daß ja nicht Einer Frevel treib';
Und jeder schone Greis und Weib,
Und Kind und Säugling, und den Mann,
Der euch nicht widerstehen kann.

Wer vor euch niederfällt, den hebt
Mit Bruderarmen auf; wer bebt,
Den tröstet, Brüder! nie vergießt
Blut, wenn der Feind entwaffnet ist!

Dann seyd ihr wahre Helden; seyd
Vertheidiger der Menschlichkeit;
Der Völker Heil; dem Fürsten werth;
Vom Vaterland und Gott geehrt!

Mit euch ist Gott, der euch bewacht;
Und, fallet ihr auch in der Schlacht,
Die Kron' euch giebt, die der erwarb,
Der für uns all' am Kreuze starb.

178.

Wo ich auch bin, will ich dem Herrn vertrauen;
Ich will mein Heil auf diesen Felsen bauen.
Auch in den nächsten schrecklichsten Gefahren
Kann er bewahren;

In seinen Donnern, in den Ungewittern,
Vor denen selbst der Welten Säulen zittern,
Und da, wo Bergen gleich, empörte Wellen
Zum Himmel schwellen.

Und wenn sie, wie sein Sturm sie schleudert, wieder
In ihrer Meere tiefste Tiefen nieder
Sich wie Gebirge stürzen, will ichs wagen,
Nicht zu verzagen.

Sey alles Sturm und Aufruhr und Getümmel:
Er schuf das Meer, den Erdkreis und den Himmel.
Was er gebeut im Himmel und auf Erden,
Das, das muß werden!

Zum Sturme spricht er: Ruh! und ruft
der Stille;
Komm wieder! Allgewaltig ist sein Wille.
Der Sturm gehorcht; die Wogen sinken nieder,
Und ruhen wieder!

Wer taumelnd niedersank und angstvoll klagte,
Den Abgrund offen sah und schon verzagte,
Frohlockt, belastet mit der Völker Segen,
Dem Land' entgegen;

Und sinkt am friedevollen Ufer nieder,
Und ruft: Frohlockt mit mir dem Herrn, ihr
Brüder,
Er ist der Herr des Meers; Gott ist der Retter
Im Sturm', im Wetter!

Im Donner ist ers, und wenn Erd' und Himmel
Schon einzustürzen drohn, und im Getümmel
Empörter Wogen! Gott dem Herrn der Meere
Sey Preis und Ehre!

Anbetung sey ihm! Auch in Oceanen
Bahnt Menschen seine Güte sichre Bahnen!
Frohlockt, frohlocket ihm! Dem Herrn der Meere
Sey Preis und Ehre!

179.

Wo ist ein Volk, wo ist ein Land,
Wo, Geber aller Gaben,
Wir nicht aus deiner milden Hand,
Was all' erfreun kann, haben?
Wie weislich, Gott, vertheilst du nicht.
Was dieser hat, und dem gebricht,
Um alle zu beglücken!

Wie mild beweisest du nicht dich
Den Völkern aller Lande!
Wie fest verknüpfen sie nicht sich
Durch deiner Güte Bande!
Vom Ost ergießt sich durch den Nord
Stets unerschöpft dein Segen fort
Zum Westen und zum Süden.

Du führst der Handlung kühnen Lauf
Auf Strömen und in Meeren;
Thust täglich neue Quellen auf,
Geschäfftige zu nähren;
Zeigst überall und allezeit
Zur Nothdurft, zur Bequemlichkeit,
Dem Fleiße sichre Wege.

Du giebst auch Weisheit und Verstand,
Daß, wer nur will, sie finde;
Daß Aller Arbeit, Land mit Land,
Und Volk mit Volk verbinde;
Hier durch des Landmanns Müh' und Schweiß;
Dort durch der weisen Künstler Fleiß;
Durch Umtausch, durch Gewerbe.

Wer, Herr, durch sie gewinnen kann,
Der segne seine Brüder;
Wenn er durch ihren Fleiß gewann,
Durch seinen Fleiß sie wieder!
Er sey zu seinem Nutzen klug,
Doch nie durch Arglist und Betrug:
Durch Treu' und guten Glauben!

Verleih, daß jeder redlich sey
In allem Thun und Handel;
Gerecht und mild, auch dir getreu
In seinem ganzen Wandel!
Mit Lust, o Vater, wendest du
Dem Lande deinen Segen zu,
Das solch ein Volk bewohnet.

180.

Die ihr des Lebens edle Zeit
Der Wahrheit und der Weisheit weiht!
Wohl euch, wenn, was ihr lernt und wißt,
Nicht Täuschung, wenn es Wahrheit ist!

Wenn ihr, von Wahn und Irrthum frey
Zu werden, aus der Sclaverey
Der Vorurtheile kühn den Geist
Voll Lehrbegier und Muth entreißt;

Wenn ein vielfassender Verstand,
Was schon der Weisen Vorwelt fand,
Mehr Wahrheit durchzuschauen braucht,
Und tiefer in ihr Meer sich taucht;

Nicht um des Selbstruhms willen; nicht,
Um von Gesetz, von Recht und Pflicht
Euch loszureißen; nein! allein
Vollkommner durch mehr Licht zu seyn!

Wer Gottes Wunder in der Welt
Für andrer Augen mehr erhellt,
Und ihre Größe weit umher
Sichtbarer macht: Wie groß ist der!

Lernt immer heller, was beglückt;
Was Menschen adelt, hebt und schmückt;
Was jedes Volk und jeden Staat
Erhoben und erniedrigt hat!

Lernt, was uns schändet, uns entehrt;
Durchschaut der Tugend ganzen Werth,
Und was für Zeit und Ewigkeit
Uns Freude giebt, die nie gereut!

Macht für die Laster keinen Bund
Mit Wahn und Irrthum! Euren Mund
Entweihe kein vermeßner Spott
Der Wahrheit; denn sie ist von Gott!

Theilt, was ihr lernet, willig mit;
Zeigt wo vor euch der Forscher glitt;
Zeigt auf der Untersuchung Bahn
Des Wahnes Täuschung redlich an!

Vergeßt nicht, daß ihr ewig seyd;
Und lernt für Zeit und Ewigkeit.
Gedenkt an eure Rechenschaft;
Seyd weis' und seyd auch tugendhaft!

Von Gott kömmt alle Wahrheit her,
Die ihr durchschaut; die lehrt euch Er.
So leit' ein mehr erhellter Sinn
Zu ihm uns alle näher hin!

Wohl einem solchen weisen Mann!
Ihn ehre Fürst und Unterthan!
Die ferne Nachwelt ehr' ihn gern;
Denn er, er ist ein Licht vom Herrn.

181.

Die ihr geübt in Künsten seyd,
Die Nothdurft und Bequemlichkeit
Und Freud' uns geben: Gott mit euch!
Seyd glücklich, und, wenn er will, reich!

Seyd nie dem Laster feil! Nie sinnt
Auf Werke, die nur schädlich sind;
Und wendet eure Kunst nie an
Zu dem, was euch einst reuen kann!

Was bloß der Frechheit Phantasey
Begehrt, und ihre Schwelgerey,
Das ist nicht eures Fleißes werth,
Nicht, was der Wollust Flammen nährt.

Ist Förderung der Tugend nicht
Für einen jeden Bürger Pflicht?
Nicht auch für euch? Dürft ihr allein
Verderber guter Sitten seyn?

Gebt nie aus Lobsucht, nie aus Geiz
Dem Laster Schönheit, Schmuck, und Reiz!
Nur das ist eures Fleißes werth,
Was auch der Tugend Freude mehrt.

So dürft ihr eurer Kunst euch freun,
Und ihres Segens; fromm und rein
Und heilig, schämt ihr im Gericht
Vor Gott euch eurer Werke nicht.

182.

Die ihr auch ohne Wissenschaft,
Und ohne Kunst, gewissenhaft,
Des Fleißes eurer Händ' euch nährt,
Auch ihr seyd Gott und Menschen werth!

Auf keine Höhen hingestellt,
Nützt ihr doch eurer Bruderwelt,
Seyd froh, habt Hülle, Dach und Brod,
Und minder, als der Reiche, Noth;

Habt Weib und Kind; seyd zwar nicht reich,
Und nährt mit Gott doch sie und euch.
Was hat vor euch der Reiche mehr?
Ihr schlaft, und werdet satt, wie er.

Was haben Fürsten mehr! Viel Pracht;
Für euch zu sorgen Thron und Macht;
Viel Glanz um sich, und auch dafür
Mehr Pflichten und Geschäfft', als ihr.

So dankt denn Gott für euren Stand;
Genießt die Gaben seiner Hand
Durch nützliche Geschäfftigkeit
In heiliger Zufriedenheit!

Klagt nie, daß Gott nicht mehr euch gab;
Auf alle wartet Tod und Grab.
Dann sollt auch ihr ganz selig seyn,
Und ewig dort des Herrn euch freun.

Nur, daß ihr strebt, gewissenhaft
Und fromm zu seyn durch Gottes Kraft;
Im Glauben willig, bis zum Tod,
Zu halten, was euch Gott gebot!

Wer viel empfangen hat, von dem
Wird viel gefordert; angenehm
Ist, wer im Kleinen treu auch ist,
Dir, der du aller Vater bist!

183.

Dein ist das Licht, das uns erhellt:
Dein, Gott, das Amt der Lehrer!
Welch ein Geschenk für deine Welt,
Für deines Worts Verehrer!
Dieß lehr' uns deiner Boten Mund;
So wird dein Recht uns allen kund,
Uns kund der Weg zum Leben.

O welch ein Amt, Betrug und Wahn
Und Laster zu bestreiten,
Und Seelen auf der Wahrheit Bahn
Zu dir, o Gott, zu leiten!
Wie edel! aber auch wie schwer!
Dieß laß sie sehn, und täglich mehr
Den hohen Ruf empfinden!

Gieb ihnen deiner Weisheit Licht;
Mehr' ihnen alle Gaben,
Die sie für unsern Unterricht
Von dir empfangen haben!
Laß ihre Lehren wahr und rein,
Fest ihren eignen Glauben seyn,
Ihr Leben fromm und heilig!

Gieb, daß mit sanfter Nachsicht sie
Der Schwachen Einfalt tragen;
Sie, (keimt nicht gleich der Saame,) nie
An seiner Frucht verzagen!
Laß sie nicht müde werden; laß
Sie ohne Bitterkeit und Haß
Des Lasters Schand' entblößen!

Gieb, daß mit Selbstgefühl und Lust,
Wenn sie uns unterweisen,
Sie, ihres Segens sich bewußt,
Der Tugend Werth uns preisen;
Daß nicht allein ihr Unterricht,
Daß uns selbst ihres Beyspiels Licht
Auf deine Wege leite!

Laß sie den Irrenden zurück
Zu deinem Lichte führen;
Ihn, eifrig für sein wahres Glück,
Beschämen und auch rühren!
Laß sie geduldig seyn; gelind;
Nicht stolz, noch hart; uud nie gesinnt,
Wie Miethlinge von Hirten!

Auch laß, was ärgern kann, sie fliehn;
Laß sie die Kinder lieben;
Wie Pflanzen sie für dich erziehn;
Sie früh im Guten üben;
Geübtre weiter führen; sie
Zum Fleiß und Kampf entflammen, nie
Von dir zurück zu weichen!

Trift sie Verfolgung oder Spott:
So laß sie dann mit Freuden,
Mit unerschrocknem Muth, o Gott,
Für deine Wahrheit leiden!
Du sendest sie; sie ehren dich;
Umsonst empört die Hölle sich,
Die Wahrheit zu vertilgen!

Belohne sie, und auch schon hier;
Dein Segen sey mit ihnen!
Doch laß sie ohne Lohnsucht dir
Und ihren Brüdern dienen!
Laß sie von keinem, Gott, betrübt,
Von allen Heiligen geliebt,
Geehrt von allen werden!

Wenn sie mit Eifer und getreu,
Durch deines Geistes Gaben
Einst von der Sünde Tyranney
Befreyt viel Seelen haben:
So laß am Tage des Gerichts
Im Glanze deines Angesichts
Sie leuchten, wie die Sterne!

184. Das

184.

Das Amt der Lehrer, Herr, ist dein;
Dein soll auch Dank und Ehre seyn,
Daß du der Kirche, die du liebst,
Noch immer treue Lehrer giebst.

Gesegnet sey ihr Amt und Stand!
Sie pflanzen, Herr, von dir gesandt,
Von Zeit auf Zeit dein heilig Wort,
Und Licht mit ihm und Tugend fort.

Wie freut ein guter Lehrer sich,
Wenn er, erleuchtet selbst durch dich,
Den Jüngern Jesu gleich gesinnt,
Viel Seelen für dein Reich gewinnt!

Wohl uns, wenn du auch uns so liebst,
Daß du uns treue Führer giebst,
Die weise sind, und tugendhaft,
In Lehr' und That voll Geist und Kraft!

Laßt ihres Unterrichts uns freun;
Gewissenhafte Hörer seyn;
Uns forschen, ob dein Wort auch lehrt,
Was uns ihr Unterricht erklärt!

Und, ist ihr Wort dein Wort, o Herr!
So laß uns weiser, heiliger
Und besser werden, dir allein,
Zum Preis', und auch, sie zu erfreun!

Daß jeder, so belohnt von dir,
Frohlocke: Ja! Gott ist mit mir!
Am Throne werd' ich wonnevoll
Die schaun, die ich hier leiten soll!

Ermahnen, warnen, strafen sie:
So weigre, wer sie hört, sich nie,
Zu hassen, was du uns verbeutst,
Zu thun, was du durch sie gebeutst!

Laß darum ihren Unterricht,
Weil sie und wir auch straucheln, nicht
Verachtet werden; nimm dich dann
Auch ihrer Schwachheit gnädig an!

Fern sey von uns der Frevel, Gott,
Durch Undank sie, durch Haß und Spott,
Zu kränken, daß sie, was sie thun!
Mit seufzervollem Herzen thun!

Ach, wenn sie seufzten, würde nicht
Dein Zorn uns treffen, dein Gericht?
Hast du nicht selbst gedroht: Wer sich
Zu schmähn sie wagt, verachtet mich?

Nein, Gott, wir wollen sie erfreun;
Dankbare fromme Hörer seyn.
So führst du auch einst uns zugleich
Mit ihnen in dein ewig Reich.

Zwölftes Buch.

185.

Wer fühlt der Buße Schmerzen,
Hört seinen Richter drohn:
Und gläubet doch von Herzen
An Jesum, seinen Sohn?
Sein Gott erläßt voll Huld,
Damit er nicht verderbe,
Den zweyten Tod nicht sterbe,
Ihm seine ganze Schuld.

Wer will auf Jesum hören?
Er wird ihn seinen Pfad,
Den besten Weg ihn lehren;
Den, den er selbst betrat.
Er wird nach dieser Zeit
In seiner Wonne wohnen.
Wie wird ihn Gott belohnen!
Mit welcher Seligkeit!

Es hats kein Ohr vernommen;
Keine Auge hats gesehn;
Auch kanns das Herz der Frommen
Nicht fassen, noch verstehn,
Was Gott in seinem Rath
Ihm nach der Wallfahrt Leiden
Für Herrlichkeit, für Freuden
Dort zubereitet hat.

Mit unverwandten Blicken
Seh ich auf meinen Herrn.
Denn aus des Lasters Stricken
Errettet er mich gern.
Erscheine, Heiland! mich
Mit Liebe zu umfassen!
Ich Armer bin verlassen,
Und elend ohne dich.

Ach! groß sind meine Sünden!
Groß meines Herzens Angst!
Laß mich Vergebung finden,
Der du den Tod bezwangst!
Sieh meinen Jammer an!
Vergieb, und laß mich leben!
Du kannst allein vergeben,
Was ich nicht büßen kann.

Bewahre meine Seele;
Denn sie ist, Jesu, dein;
Daß sie, was gut ist, wähle,
Um ewig dein zu seyn!
Erlöse, Herr, vom Tod
Erbarmend alle Sünder!
Erlöse Gottes Kinder
Aus aller ihrer Noth!

186.

Welch eine hohe Seligkeit,
Vom Fluche deines Rechts befreyt,
Und durch das Blut des Sohnes rein,
Vor dir, o Gott, gerecht zu seyn!

Sich freun zu dürfen, daß die Schuld
Getilgt ist, daß nun deine Huld
Verdiente Strafen dem, der fest
An deinen Sohn sich hält, erläßt!

Welch Heil für ihn, wenn er vernimmt,
Er sey zum Zorne nicht bestimmt;
Dem Richter sey genug gethan;
Er nehme Reu' und Glauben an!

Die Uebertretung sey bedeckt;
Er habe, mit dem Sohn erweckt,
In seinem Opfer für die Welt
Die Unschuld, welche dir gefällt!

Des Sina Donner treff' ihn nicht;
Er könne freudig dem Gericht
Und seinem Tod entgegen gehn;
Er werde dann vor dir bestehn!

Selbst das, was er zu leiden hat,
Weil er der Sünde Willen that,
Das sey zu seiner Besserung
Nur väterliche Züchtigung.

Er sieht voll Freude dann auf dich,
Und sein Gewissen stillet sich.
Er wird voll Muth und Zuversicht;
Denn du, o Gott, verdammst ihn nicht.

Nun hat er Friede, Herr, mit dir;
Die Ruhe kommt zurück; mit ihr
Die Hoffnung jener Seligkeit,
Der er sich schon im Glauben freut.

Dich nicht zum Richter, nicht zum Feind,
Allmächtiger, dich nur zum Freund,
An deines Sohnes Liebe Theil,
O Gott, zu haben: welch ein Heil!

Was wirst du, Herr, für ihn nicht thun?
Die ganze Welt verwandelt nun
Für den Begnadigten durch dich
In deines Himmels Vorhof sich.

Weil du der Sünden nicht gedenkst,
Geneußt er alles, was du schenkst,
Als Gaben, die ein Vater giebt,
Der zärtlich seine Kinder liebt.

Nun trägt er mit Zufriedenheit
Selbst jede Widerwärtigkeit;
Wird er doch einst dafür gekrönt!
Er ist gerecht; du bist versöhnt.

Ruhm, Preis und Dank sey dir gebracht,
Daß, Vater, deiner Gnade Macht
Den, der von Herzen sich bekehrt,
Für schuldfrey, für gerecht erklärt.

187.

Wohl dem, dem seine Missethat
Vergeben ist, der Gnade hat,
Den Gott, weil er zu ihm sich kehrt,
Für schuldlos und gerecht erklärt!

Welch eines Heils darf der sich freun;
Dein Gott will selbst sein Vater seyn!
Er, wenn er ihm vergiebt, nimmt dann
Mit voller Huld zum Kind' ihn an;

Und liebt ihn mehr, als Väter; mehr,
Als eine Mutter liebt, liebt er,
Liebt zärtlicher und treuer, ihn
Zu seinem Himmel zu erziehn;

Sieht überall und unverwandt
Auf ihn, und hält in seiner Hand
Ihn eingezeichnet, sorgt und wacht
Für ihn mit seiner ganzen Macht.

Er nimmt sich seiner mächtig an,
Wenn Unfall und Gefahr sich nahn;
Entfernt sie voll Barmherzigkeit,
Und bringet ihn in Sicherheit.

Er lehrt ihn väterlich, er zeigt
Ihm, was ihm heilsam ist, und neigt
Sein Herz dazu, und stärkt und pflegt
Den Schwachen, den er schont und trägt;

Daß er zum Jüngling und zum Mann
Erwachse, der selbst wandeln kann.
Und strauchelt er denn auch im Lauf:
O wie so gern hilft er ihm auf!

Er brauchet Streng' und Ernst und Zucht
Dann, wann sein Kind nicht will und sucht,
Was er zu seinem Besten wählt,
Gewarnt ist und doch wieder fehlt.

Der Hochbeglückte darf auch kühn
Zu seinem Vater nahn, um ihn
Um Nachsicht anzuflehn, um Licht,
Um Kraft zur Uebung seiner Pflicht.

Und was er bittet, wird gewährt,
Weil er's mit Zuversicht begehrt.
So wallt er, selbst in Finsterniß,
Getrost und seines Ziels gewiß!

Frey, wie ein Erbe Gottes, geht
Der Pilgrim auch durch Sturm, und steht,
An dessen Hand, der Welten trägt,
Wenn alles einstürzt, unbewegt.

Die Engel sehn von ferne schon
Den Bruder kommen hin zum Thron,
Wo sein Erlöser, den er liebt,
Sein Erb' ihm, seinen Himmel giebt.

188.

Wie selig ist, wer gläubet,
Und, von der Sünde Tyranney,
Erlöst auch standhaft bleibet,
Und nicht zurückweicht! Er ist frey.
Er, erst ein Sclav der Sünden,
Hat Kraft, hat Muth von Gott,
Sich selbst zu überwinden
Und aller Spötter Spott;
Verschmäht, von ihm gerüstet,
(Ein Streitgenoß des Herrn;)
Was Sünder reizt und lüstet,
Schnell, und mit Ernst und gern.

Erhellt durch Jesu Lehre,
Seit er ihr göttlich Licht empfand,
Entreißt sich, ihm zur Ehre,
Nun jeder Täuschung sein Verstand;
Durchschauet alle Lügen,
Womit uns Leidenschaft

Und Sinnlichkeit betrügen
Durch seiner Einsicht Kraft;
Sieht, wo sie Blumen streuen,
Des Lasters Schlingen; sieht,
Wo sich die Sünder freuen,
Den Abgrund, und entflieht.

Er bebet vor dem Grimme
Der Feinde seines Gottes nie;
Hört der Verführer Stimme,
Entfernt sich und verachtet sie,
Er, soll er Wege wählen,
Die voll und reizend sind;
Erforscht sie, nicht zu fehlen,
Als Gottes weises Kind,
Er schauet unverblendet
Durch falschen Schein und Wahn,
Wo der, der breit ist, endet,
Und wählt die schmale Bahn.

Sie sey ihm steil und enge,
Voll Klippen oder Dornen; sey
Verlassen von der Menge:
Er wallt sie, immer Gott getreu
Er, folgsam seinem Worte,
Allein auf ihn zu sehn,
Ringt, durch die enge Pforte
Zum Leben einzugehn.
So wie er wallt, erweitert
Die Aussicht sich um ihn:
Und er sieht, mehr erheitert,
Was erst ihn schreckte, fliehn.

Was gut, was recht, was billig,
Was schön und lieblich ist, das übt
Er ohne Zwang und willig,
Weil das sein Herr und Vater liebt.
Weil er ihn kindlich ehret,
So schätzt und suchet er

Nur, was sein Recht begehret,
Stets seines Muthes Herr;
Darf keine Menschen scheuen;
Voll Zuversicht und frey,
Darf er sich Gottes freuen,
Ihm bis zum Tod auch treu.

Nur bey dem wahren Glauben
Ist volle Freyheit; welch ein Gut!
Was kann dieß Glück ihm rauben?
Was beugen seinen Heldenmuth?
Im freudigen Gefühle
Der nahen Seligkeit,
Dringt er hindurch zum Ziele,
Deß er sich täglich freut,
Bis er an Gottes Throne,
In seiner bessern Welt,
Der treuen Kämpfer Krone
Aus Christi Hand erhält.

189.

Wer, o mein Gott, aus dir gebohren,
Ein neues Herz von dir empfängt,
Zum Eigenthume dir erkohren
Der Sünd' entsagt und göttlich denkt,
Und göttlich lebt: wie selig ist
Dein Kind, dein Eigenthum, der Christ!

Befreyt aus seinen Finsternissen,
Und von der Sünde Sclaverey;
Begnadigt, ruhig im Gewissen,
Vom Fluche des Gesetzes frey,
Sieht er in dir, mit dir vereint,
Den Vater nur, und keinen Feind;

Darf alles, Gott, von dir verlangen,
Was ihm dein eigner Sohn erwarb;
Wird alles auch von dir empfangen,
Weil der zu seinem Heile starb;
Licht, wo ers braucht, und Muth und Kraft
Zum Kampfe seiner Pilgrimschaft;

Zum

Zum sichern Siege deine Stärke,
Und deinen Geist der Heiligung
Zu einem jeden guten Werke;
Im Leiden Trost und Linderung;
Und selbst in seiner Prüfungszeit
Den Vorschmack jener Herrlichkeit.

In seinem kindlichen Gebete
Ist er der frohen Zuversicht,
Daß ihn dein Sohn vor dir vertrete;
Und du beschämst dein Kind auch nicht.
Ja, deine Vater-Huld gewährt
Ihm immer mehr, als er begehrt.

Bereit zu helfen und zu trösten,
Lenkst du mit väterlicher Huld,
Was nur geschieht, zu seinem Besten,
Und hast, wenn er auch fehlt, Geduld;
Hilfst gern von seinem Fall ihm auf,
Und förderst seiner Tugend Lauf.

Er wandelt gern auf deinen Wegen;
Liebt alle Menschen brüderlich.
Was er nur thut, wird Heil und Segen;
Auch freut er deines Beyfalls sich.
Mag doch der Sünder ihn verschmähn:
Er wird von dir, o Gott, gesehn.

Er, sicher, daß er selig werde,
Zufrieden hier mit seinem Loos,
Ist für die eitle Lust der Erde;
Zu selig schon, zu reich und groß,
Und seine Wünsche, Gott, begrenzt
Kein Glück der Welt, wie sehr es glänzt.

Er sieht den Tod von ferne kommen,
Und zittert nicht; es ist sein Freund.
Von dir zum Erben angenommen,
Frohlockt der Christ, wenn er erscheint.
Er endet frölich seinen Lauf,
Und schwinget sich zu dir hinauf.

Wie selig, wer, aus dir gebohren,
Ein neues Herz von dir empfängt,
Und, dir zum Eigenthum erkohren,
Der Sünd' entsagt und göttlich denkt,
Und göttlich lebt! wie selig ist
Dein Kind, dein Eigenthum, der Christ!

190.

Wer bekehrt, wer gläubig ist,
Wer ein Kind der Liebe Gottes,
Heilig lebet, der vergißt
Leicht der Welt und ihres Spottes,
Daß er ihre Bahn nicht geht,
Und ihr eitles Glück verschmäht.

Wählt er nicht das beste Theil?
O, wenn dieß sein Herz empfindet:
Kann er zweifeln, daß sein Heil
Sicher sey und fest gegründet?
Ist nicht alles weis' und gut,
Was der beste Vater thut?

Der ihn zu sich zog, der Herr,
Ist sein Vater, der regieret;
Dem vertrauet er, denn der
Führt zum Segen, wie er führet.
Bleib' ich, (denkt er) Gott nur dein:
Selig, selig muß ich seyn!

Meine Seele preise dich!
Denn ich tiefgefallner Sünder
Ward so hoch erhaben; ich
Zu der Würde deiner Kinder.
Nichts gebricht, o Vater, mir;
Denn mein Heil steht nun bey dir.

Dieser Hoheit sich bewußt
Sucht er seines Vaters Willen
Ueberall und stets mit Lust,
Wo er wandelt, zu erfüllen;
Sicher seiner Seligkeit,
Wenn er thut, was Gott gebeut.

Bloß ein sinnlich Glück ist nicht,
Was er wünschet; höher strebet
Des Gerechten Zuversicht,
Der für diese Welt nicht lebet,
Der, wie schön sie ihm auch ist,
Doch der Heimath nie vergißt.

Aber, weil er Gott gefällt,
Hat er; träfen ihn auch Leiden,
Dennoch, und schon in der Welt,
Ueberschwänglich große Freuden.
Ihm zum Besten dienet ja
Was geschieht, und was geschah.

Was geschehn wird, was sogar
Feinde wider ihn beschließen,
Jed' ihm dräuende Gefahr
Soll ihn glücklich machen müssen;
Soll, (und auch sein Feind wirds sehn,)
Seine Seligkeit erhöhn.

Denn sein Vater, der die Welt,
Wenn schon ihre Säulen zittern,
Mächtig unterstützt und hält
Selbst im Sturm, in Ungewittern,
Eben der beschützt auch ihn;
Will, und alle Stürm' entfliehn!

Auch im Dunkeln zagt er nicht;
Denn er läßt den Vater sorgen.
Der umstralet ihn mit Licht,
Wie die finstre Welt der Morgen,
Daß die Nacht in Glanz zerfließt,
Bis er voller Mittag ist.

191.

Wer hat den Glauben, dessen Früchte
Beweisen, daß er Gott gefällt,
Und einst vor seinem Angesichte
Der wahren Tugend Preis erhält?

Der, der durch seines Geistes Triebe
Zu allem Guten sich entschließt,
Und Gott aus Dankbarkeit und Liebe
Gehorsam und ihm ähnlich ist;

Der, der vor Gott unsträflich wandelt,
Nichts lieber thut, als seine Pflicht;
Der heilig denkt, und heilig handelt,
Und gern die Wahrheit sucht und spricht;

Der alle Menschen ernstlich liebet,
Gerecht, gelind, voll Redlichkeit
Und mild ist, keinen je betrübet,
Und andre zu erfreun sich freut;

Der, der den Ruhm selbst seiner Feinde
Durch keine Lästerung verletzt;
Wenn er gleich seines Gottes Freunde
Nur seiner Freundschaft würdig schätzt;

Der die Verehrer Gottes ehret;
Mit ihnen thut, was Gott gefällt;
Der, was er seinem Nächsten schwöret,
Und, schwür' er sich zum Schaden, hält;

Der nie, zum Trotze der Gesetze,
Auf ungerechten Wucher leiht,
Und, durch gerecht erworbne Schätze,
Der Armen trauernd Herz erfreut;

Der die Bedrängten mit den Armen
Erquicket und in Schutz sie nimmt:
Der findet auch bey Gott Erbarmen;
Dem ist des Glaubens Preis bestimmt!

Der, der im Glücke stets bescheiden,
In Trübsal stets geduldig ist:
Der, Gott! erbt deines Himmels Freuden,
Der ist dein Kind; der ist ein Christ.

192.

Jesus ist mein Hirte!
Als ich mich verirrte,
Ich verlornes Schaaf:
Kam er mir entgegen,
Eh' auf meinen Wegen
Mich ein Unfall traf.
Siech war ich:
Doch er trug mich
Zu der Heerde, voll Erbarmen,
Selbst auf seinen Armen.

Jesus ward mein Leben;
Will mir alles geben,
Was das Herz erfreut.
Keine wahre Freude
Mangelt seiner Weide;
Keine Seligkeit.
Voll und hell
Ist auch sein Quell,
Der mich, wenn ein Harm mich drücket,
Stärket und erquicket.

Er, daß ich nicht falle,
Hält mich; und ich walle
Sicher seine Bahn.
Folgsam seinen Rechten,
Stößt in finstern Nächten
Nie mein Fußtritt an.
Schreckt und droht
Mir selbst der Tod:
Du, wenn Furcht und Angst mich schrecken,
Bist mein Stab und Stecken.

Ich, bey meinem Freunde,
Fürchte keine Feinde,
Ich, von ihm beschützt.
Darb' ich; Er hat Gaben;
Giebt mir, mich zu laben,
Was mir ewig nützt.
Trost und Lust
Durchströmt die Brust
Denn ich bete nie vergebens
Zu dem Herrn des Lebens.

Seine Lieb' und Gnade
Folgt mir auf dem Pfade
Seines Beyspiels hier.
Wenn ich ihn vollende,
Reichet er am Ende
Seine Krone mir.
Ich, verneut
Zur Seligkeit,
Bin dann ewig mit den Frommen
Herrlich und vollkommen.

193.

Ich freu', ich freue mich in dir;
Denn du, mein Gott, hast Lust zu mir.
Du willst nicht, daß ich schreckenvoll
Mich, Herr, vor dir entsetzen soll.

Durch deines Sohnes Blut versöhnt,
Mit Lieb' und Huld von dir gekrönt,
Komm' ich nicht in dein Zorngericht,
Und du, mein Gott, verdammst mich nicht.

Ich bin nicht mehr der Sünde Knecht;
Nicht mehr ein Gräul; ich bin gerecht;
Ich, meinem Heiland unterthan,
Gehöre dir auf ewig an!

Nicht, nicht durch meine Heiligkeit:
Dir, Gott, durch Jesu Blut geweiht,
Gefall' ich dir, und soll nun dein,
Und deines Geistes Tempel seyn.

Ich will es seyn! Ich wandle gern
Die Wege Gottes, meines Herrn.
Ich werfe nicht dein Recht von mir;
Mit Lust gehorch' und dien' ich dir.

Ich geh' in deiner Kraft einher.
Was du gebietest, Gott, ist schwer;
Doch dem nur, der nicht Kraft und Licht
Bey dir sucht: deinen Kindern nicht.

Der Fromme, welcher nicht vergißt,
Daß du des Menschen Stärke bist,
Nimmt stets an Stärk' und Weisheit zu;
Nur Stolze, Gott, erniedrigst du.

Du machest meinen Gang gewiß.
Ich fürchte keine Finsterniß;
Denn du, des Lichtes voller Quell,
Machst alle meine Schatten hell.

Mit dir besieg' ich allen Reiz
Zum Bösen, Wollust, Stolz und Geiz;
Gerüstet, Herr, mit deiner Kraft,
Bekämpf' ich jede Leidenschaft.

Wie heilig ist, wie segenvoll
Das Recht, dem ich gehorchen soll!
Wie mächtig muntert mich zum Lauf,
O Herr, was du verheißest, auf!

Sey rüstig! rufest du mir zu:
Ich kämpfe; wer vergilt, wie du?
Wo beut sich mir ein König an,
Der Ewigkeiten geben kann?

Du lehrst mein Herz den schweren Streit
Der Tugend und Gerechtigkeit;
Und deines Himmels Vorgefühl
Beflügelt meinen Fuß zum Ziel.

Ob viel auch meiner Feinde sind:
Du stärkst mich; und mein Herz gewinnt.
Und, strauchl' ich auch: du beugst mich bloß;
Vergiebst, und machst mich wieder groß.

So preise dich mein Lobgesang,
Und meines ganzen Lebens Dank.
Ich freu', ich freue mich in dir;
Denn du, mein Gott, hast Lust zu mir!

194.

Herr, wie lange muß ich ringen,
Eh' ich auf der steilen Bahn
Deines Rechts zum Himmel dringen
Und vom Kampfe ruhen kann?
Werd ich meinen Hang zu Sünden
Endlich völlig überwinden?

Ach, wenn mich die Lust der Erde,
Oder kühner Sünder Spott,
Reizet, das ich träger werde:
Wirst du mein vergessen, Gott?
Wirst du, mich zu unterstützen,
Eilen? wirst du dann mich schützen?

Ach, ich zittre! Gott, wie lange,
Soll ich kämpfen? Dieser Streit
Meiner Schwachheit macht mir bange,
Wie der Welt Gefährlichkeit;
Daß ich doch noch unterliege,
Und mein Kleinod nicht ersiege.

Schaue her zu deinem Kinde;
Höre mich, und steh mir bey!
Herr, bewahre mich vor Sünde,
Mache mich getrost und treu;
Daß ich standhaft deine Wege
Wandeln und nicht straucheln möge;

Daß die Welt mich nicht verführe,
Nicht durch Furcht und Schmeicheley,
Und ihr Spott nicht triumphire,
Daß auch ich gefallen sey;
Stolz auf ihrer Bosheit Siege,
Weil ich irr' und unterliege.

Der du Kraft und Muth gewährest,
Hilf des Schwachen Schwachheit auf!
Ja, ich hoffe, daß du hörest,
Und ich freue mich darauf.
Rühmen will ichs, und dir singen,
Daß du Stärke giebst, zu ringen.

Dreyzehntes Buch.

Schaue her zu deinem Kinde,
Hör mich, und steh mir bey!
Herr, bewahre mich vor Sünde,
Mache mich gewiß und treu;
Daß ich [illegible] deine Wege
Wandeln und nicht [illegible] möge!

Nicht durch Furcht und Schmeicheley,
Daß im Tode [illegible]
Daß auch ich gefallen sey;
Stolz auf ihrer Hoheit Siege,
Weil ich [illegible] unterliege.

Da der [illegible] und Macht [illegible]
Hilf dem [illegible] auf!
Ja, ich hoffe, daß du hörst,
Und ich freue mich darauf.
Rühmen will ichs, und dir sagen,
Daß du Stärke giebst zu tragen.

195.

Nicht länger traure Berg und Thal!
Länger nicht mehr Au und Flur,
Weil durch der höhern Sonne Stral
Zum schönern Leben die Natur
Vom Schlaf erwacht!

Sieh, Gottes Erb', er nahet schon;
Zeuch dein Brautgewand nun an,
Der Zeiten erstgebohrnen Sohn,
Der dich verjünget, zu empfahn!
Er kömmt! Er kömmt!

Der Frühling kömmt! Gott sendet ihn;
Jugend ist sein Antlitz; mild
Sein Lächeln; wo er wandelt, blühn
Berg, Thal, und Garten, und Gefild
Und Au und Flur.

Wie herrlich alles wird! Wie neu!
Gleich als feyerte die Welt
Der Auferstehung Morgen, frey;
Von keinem Gräuel mehr entstellt;
Schon ganz verklärt.

Es schwieg der Schöpfung Lobgesang,
Wenn vielleicht nicht dort und hier
Aus armen Hütten noch ein Dank,
Ein Seufzer aufstieg, Gott, zu dir;
Die Schöpfung schwieg!

Wie schauernd war die Stille! Nun
Wacht ihr Jubel auf und singt,
Daß, deiner Schöpfung wohlzuthun,
Dein Odem alles nun verjüngt
Und frölich macht!

Daß jeder Sänger in der Luft
Seinem Wintergrab entfleugt,
Die Lerche schon im Morgenduft
Sich hebt, und immer höher steigt,
Und dir frohlockt.

Nun tönt und hallt durch Flur und Hain
Lied auf Lied, und ladet mich
Zur Feyer deines Namens ein,
Zur Freud', o Vater, über dich,
Zu Wonn' und Dank;

Gieb unsern Liedern Seelen, spricht
Quell und Bach und Strom und Meer!
Frohlock, o Mensch! Schuf Gott dich nicht,
(Ruft alles weit um mich umher;)
Für seinen Ruhm?

Ich fühls! Er that es! Mein Beruf
Ist Anbetung, und sein Lob
Das Glück, zu welchem Er mich schuf,
Den Engel und auch mich erhob.
Ich fühls, o Gott!

Du giebst der Sonne Glanz und Pracht,
Jeder Schönheit Schmuck der Welt,
Die deine weise Huld und Macht
Für mich erschuf, für mich erhält,
Für mich regiert!

Du giebst mir Sinne; nicht allein
Aug' und Ohr, giebst auch Verstand
Der Seele, deiner mich zu freun
Und über das, was ich empfand,
Dich zu erhöhn!

O daß ichs noch nicht würdig kann!
Aber deine Huld verleiht
Erst Knospen, Blüth' auf Knospen, dann
Auf Blüthen in der Erndte Zeit
Die volle Frucht.

So laß mich auch in deiner Welt
Knosp' und Blüthe seyn, daß ich
Zu einer Frucht, die dir gefällt,
Gedeihen möge, Gott, durch dich
Zur Erndtezeit.

196.

Der Erde mütterlicher Schooß
Hat schon gebohren; Dank
Dem Herrn! denn seine Huld ist groß.
Erheb' ihn, mein Gesang!

Seht sie in ihrer vollen Pracht
Vom Frühling erst verjüngt!
Wie reich ist sie durch Gottes Macht!
Lobsingt dem Herrn! Lobsingt!

Wie schön der Sommer ist! Wie er
Auf allen Fluren prangt!
Wie reich wird Flur und Au umher!
Lobsinget Gott und dankt!

Die Heerden hüpfen; freudevoll
Mäht schon der Mäher ab
Den Segen, der ihn nähren soll,
Den Gottes Mild' ihm gab.

Wie hold und gütig ist doch Gott!
Lobsingt, lobsingt dem Herrn!
Er giebt uns unser täglich Brod,
Und mehr noch, und so gern!

Des regen Fleißes Lust und Lohn,
Die Erndten, voll und schwer,
Erwarten ihren Sammler schon;
Wie frölich sammelt er!

O danket, danket Gott und liebt
Den Herrn; (er ist so gut!)
Den Herrn, der uns so reichlich giebt,
Uns so viel Gutes thut!

Macht eure Tenn' und Scheuer voll!
Der Herr, an Huld so reich,
Der Herr thät euren Vätern wohl,
Und segnet nun auch euch.

Der Güte Quell versieget nie,
Und fleußt von Jahr zu Jahr;
Sie bleibt so groß und reich, als sie
Seit ihrer Schöpfung war.

Genießt mit froher Dankbarkeit
Den Segen eures Herrn;
Und, wenn ihr seiner Huld euch freut,
So gebt, wie er, auch gern!

Kein Armer darb'! Er seufze nie:
Ach! mir nur mangelt Brod!
Speist, Reiche, gern die Armen; sie
Sind auch, wie ihr, von Gott.

Ein solcher Dank gefällt ihm wohl,
Und er verheißt, daß euch
Stets Saat und Erndte segnen soll;
Denn er ist ewig reich.

Er sammelt einst uns väterlich,
Uns ewig zu erfreun,
Wenn wir ihm folgen, auch zu sich
In seine Scheuern ein.

197. Kommt

197.

Kommt, laßt uns Gott lobsingen,
Und Preis und Dank ihm bringen,
Für seiner Erndte Gaben,
Die wir gesammelt haben.

Der Herr hat uns gegeben,
Was noth ist uns zum Leben,
Zum freudigen Genusse
Aus seinem Ueberflusse.

Die Scheuern sind voll Segen;
Denn er gab Thau und Regen;
Der Frucht, der wir uns freuen,
Schutz, Wachsthum und Gedeihen.

Frohlocket seiner Milde,
Daß Auen und Gefilde,
Was wir gesäet haben,
So reichlich wieder gaben.

Frohlockt ihm, dem Erretter!
Oft drohten Sturm und Wetter
Den Untergang der Saaten;
Und doch sind sie gerathen!

Sie sproßten auf und grünten,
Ob wirs gleich nicht verdienten,
Und schmückten die Gefilde
Durch seine Vatermilde.

Denn immer soll gebähren,
Uns alle zu ernähren,
Der reiche Schoos der Erde,
Daß jeder dankbar werde.

Mit freudigem Gemüthe
Bewundert Gottes Güte,
Die jeden Fleiß belohnet,
Die uns so trägt, so schonet.

Wollt' er nach unsern Thaten
Uns lohnen: alle Saaten
Mit ihren Früchten stürben
Im Keime; wir verdürben.

Doch er ist immer gütig,
Barmherzig und langmüthig,
Und schaft, daß stets die Erde
Verjüngt und fruchtbar werde.

Auch preiset seine Gnade,
Und wandelt seine Pfade,
Daß seine Mild' und Treue
Euch, weil ihr lebt, erfreue!

Wir pflügen, sä'n und erndten.
O daß wir dankvoll lernten,
Ihm ähnlich, uns der Armen
Mitleidig zu erbarmen!

Theilt aus, thut wohl, erquicket,
Wenn Noth und Mangel drücket!
Er wird euch länger schonen,
Wirds ewig euch belohnen!

Er sey von uns erhoben,
Bis wir, ihn dort zu loben,
Gebracht in seine Scheuern
Ein ewig Fest ihm feyern!

198.

Still=lächelnd, wie ein frommer Greis,
Der sterben will, voll Dank und Preis,
Daß er dem Herrn gehorchte, naht
Der Herbst, den Gott gerufen hat.

Der segenreiche Garten prangt
Mit vollen Zweigen, und verlangt
Von seiner Frucht befreyt zu seyn,
Um Gottes Menschen zu erfreun.

Der Sänger in den Lüften schweigt,
Er, der in ferne Lande fleugt,
Wo Gott schon eine neue Saat
Und Frucht für ihn bereitet hat;

Denn Gott ernährt, was fleugt und webt,
Daß alles fröhlich sey, was lebt,
Daß seine ganze Schöpfung Dank
Und Jubel sey und Lobgesang.

Auf traubenvollen Hügeln schallt
Des Winzers Lob, und wiederhallt
Von Berg auf Berg; denn Most und Wein
Giebt uns der Herr, uns zu erfreun.

Wie liebevoll, wie mild und gut
Ist Gott, der so viel Wunder thut!
Der Jüngling sey, der Mann, der Greis
Sey frölich; sey sein Ruhm und Preis!

Auch, wenn du alterst, sorgt für dich
Dein Herr und Gott. Wie väterlich!
Er, der, wenn sich dein Abend naht,
Auch dann für dich viel Freuden hat.

Froh kannst du sterben, wenn du nur,
Wie seine segnende Natur,
Gesegnet hast; wenn er die Frucht,
Die er verlangt, umsonst nicht sucht.

Auch die Natur verblüht und stirbt;
Nur, daß ihr Saame nicht verdirbt,
Und schöner auflebt, wenn ihr Freund,
Der Lebenvolle Lenz erscheint.

So blühst und reifst du in der Zeit
Zu grösserer Vollkommenheit.
Nur sey ein guter Saame; sey
Gott auch bis in den Tod getreu!

199.

Auch für den Winter danken wir,
Herr, unser Gott und Vater, dir;
Nicht für der Felder Segen nur,
Auch für den Schlummer der Natur.

Ein silberfarbenes Gewand
Schmückt Berge, Hügel, Thal und Land.
Wie schön sie sind! wen freuet nicht
Der tiefern Sonne mildres Licht?

Die Erde pfleget mütterlich
Die ihr vertraute Saat, die sich
Im nahen Lenze segenvoll
Enthüllen und uns nähren soll.

Doch nicht geräuschvoll, still, geheim.
So nährt der Tugend ersten Keim
Ein Vater mit verborgner Lust
In seiner schwachen Kinder Brust.

So thut, was andre segnen kann,
Ein guter und bescheidner Mann;
Sucht, wenn sein Thun nur Gott gefällt,
Nicht das Geräusch des Ruhms der Welt.

Doch wachsen soll der Tugend Saat,
Und blühn, was er im Stillen that,
Zu reichen Erndten in der Zeit,
Zu reichern in der Ewigkeit:

Wie unsrer Fluren Saat durch dich
Im stillen keimet; väterlich,
Obgleich von Menschen nicht bemerkt,
Durch deine Mild', o Gott! gestärkt.

Es brause fürchterlich umher
Des Winters Sturm; auch er, auch er
Ist deines Segens Diener, Gott!
O du Wohlthäter auch durch Noth!

Wie viele Freuden haben wir
Auch jezt, o milder Gott! von dir,
Der du so väterlich uns trägst,
In unsrer Hütt' uns wärmst und pflegst!

Durch alle Zeiten, Vater! sey
Dir, wer dich kindlich ehrt, getreu!
Laß jeden deinen Ruhm erhöhn,
Und freudig deine Wege gehn!

Und jeder Wechsel deiner Zeit
Entflamm' uns zu der Dankbarkeit,
Die deinen Willen gern erfüllt;
Denn du bist immer gut und mild.

Du bleibst stets mächtig, Gott! und groß;
Wir werden, wenn der Erde Schoos
Auch uns bedeckt hat, dich zu sehn,
Aus unsern stillen Gräbern gehn!

Und auferweckt das Feyerkleid
Der himmlischen Unsterblichkeit
Anlegen, und vor deinem Thron
Dich preisen, Gott! und deinen Sohn.

Daß nun hinfort kein Wechsel ist,
Daß du in allen Alles bist,
Ein Gott, der, wenn der Fromm' erwacht,
Ihn ewig, ewig selig macht.

200.

Kommt, laßt uns Gott und seine Größ' erheben;
Vor ihm, und nicht vor seinem Donner beben,
Und nicht; (denn er kann schrecken und auch schüzen,)
Vor seinen Blizen.

Sie können tödten; euch und eure Herden;
Zerstörer seyn, und auch Wohlthäter werden;
Ihr aber sollt, wenn sie die Welt erschüttern,
Nicht heidnisch zittern;

Nicht wähnen, daß wir nur erbeben sollen,
Wo Donner unter seinem Throne rollen;
Nicht, daß, wo Blize flammen, dann zur Rache
Sein Zorn erwache.

Sie zeugen, Gott, wie alle deine Werke,
Von deiner Weisheit, deiner Huld und Stärke.
Gleich herrlich ist im Sturm und in der Stille,
Dein Rath und Wille.

Von tiefer Ehrfurcht, Herr, vor dir durchdrungen,
Sehn wir in der Natur Erschütterungen
Auch Güte, die sie schmücket und belebet,
Selbst wenn sie bebet.

Furchtbarer wird sie dann, wie deine Frommen,
Geprüft zu werden, oft in Trübsal kommen.
Wir leiden, durch Geduld zu edlen Werken,
Uns mehr zu stärken.

Dann reifen frölicher der Tugend Saaten,
Zu mannigfaltigern und schönern Thaten.
Sie werden, wenn die Trübsal sie bewähret,
Nur mehr verkläret.

So strahlt, wenn Donner die Natur erschüttern,
In größrer Schönheit sie nach Ungewittern!
Als schmückte sie nun eine neue Sonne,
Mit neuer Wonne!

Verderbenschwangre Dünst' entfliehn, und
Seuchen,
Die uns und unsern Herden drohn, entweichen;
Auch athmen wir, von leichtrer Luft umgeben,
Mehr Kraft, mehr Leben.

So steigt, wenn einst am grösten aller Tage
Für Fromme nicht mehr seyn wird Leid und Klage,
Empor aus deines Weltgerichts Getümmel,
Ein neuer Himmel.

Wir werden dann zu einem neuen Leben
Hervorgehn, werden dir entgegen schweben,
In diesen neuen Himmel aufgenommen,
Mit allen Frommen.

Weil wir noch hier sind, sey von uns erhoben!
Dann werden wir mit neuer Kraft dich loben;
Dir bringen, Herr, für alle deine Werke,
Preis, Dank und Stärke.

Ende des zweyten Theils.

[illegible] und

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Wir werden dann zu einem neuen Leben hervorgehn, wobei wir [illegible] schweben, In diesen neuen Himmel aufgenommen, Mit allen Frommen.

Weil wir noch hier sind, [illegible] droben? Dann werden wir mit neuer Kraft dich loben; Dir bringen, Herr, [illegible] Preis, Dank und Stärke.

Ende des zweyten Theils.

41
178
227
195

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cramer, Johann Andreas,

Johann Andreas Cramers Prokanzlers der Universität Kiel Sämmtliche Gedichte

Bd.: 2

Carlsruhe (1783)

P.o.germ. 1208-36
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10117686-9
VD18 90331672